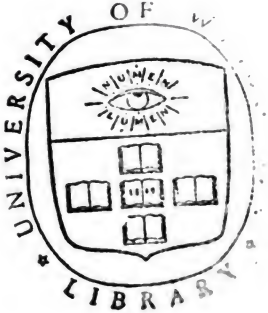


Digitized by Google

Digitized by Google

Herrn

Mahlhuber's Reiseabenteuer.

Erzählung

von

Friedrich Gerstäcker.

Zweite Auflage.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1858.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Commerzienrath.

In einem gemüthlichen Städtchen Baierns — und alle Städte und Städtchen Deutschlands sollten eigentlich den Gesetzen nach gemüthlich sein — lebte still und zurückgezogen der Held unserer Geschichte.

Herr Hieronymus Mahlhuber war ein anspruchloser Mann, der sich schon seit länger als funfzehn Jahren mit dem Titel eines Commerzienraths und im Besitze eines Ludwigskreuzes nach Gidelsbach zurückgezogen hatte und hier mit einer alten Haushälterin still und ruhig seine Tage verlebte. Was er einmal früher gethan, den Titel wie den Orden zu bekommen, hat man nie erfahren. Manche, und besonders die äußerste Linke in Gidelsbach (der Müller und der Bader), wollten behaupten, er hätte Beides bekommen, weil er nichts gethan, aber da sich das nicht denken ließ, so fand es auch keinen Eingang bei dem denkenden Theile der Bürgerschaft. Die Einwohner von Gidelsbach sahen den kleinen wohlbeleibten ältlichen Herrn sogar mit einer soviel größern Ehrfurcht und Achtung an, weil eben über seinen Verdiensten ein gewisses

Digitized by Google

geheimnißvolles Dunkel lag, und zu diesen gehörte jedenfalls und unbestritten, daß er nur selten davon sprach.

Von etwas sprach er aber, das übrigens auch ein besonderes Interesse für ihn haben mochte, da es ihm am nächsten stand, und das war seine Leber, die er, ob gegründet oder ungegründet, in den Verdacht gebracht hatte, daß sie drei Zoll zu groß sei und in ihrer Anschwellung darauf hinarbeite ihm den Magen abzustoßen.

Die beiden Aerzte im Städtchen waren darüber, wie sich das auch nicht anders erwarten ließ, durchaus entgegengesetzter Meinung, wodurch der eine, der eine derartige Krankheit vollkommen ableugnete und das Leiden zuerst als eine Indigestion und nachher für alberne Einbildung erklärte, einen sehr guten Kunden verlor, und der andere, der durch Klopfen und Horchen an Brusthöhle, Rippen, Schultern und allen andern Körpertheilen des Commerzienraths allerdings einige jedenfalls zu berücksichtigende und bedenkliche Symptome einer möglichen rothen oder gelben Hypertrophie oder einer speckartigen Entartung der Leber gefunden haben wollte, ihn gewann.

Herr Commerzienrath Mahlhuber war sehr besorgt um sein Leben im Allgemeinen wie um seine Leber im Besondern, und das muß ihn entschuldigen, wenn er mit dieser angeblichen unnatürlichen Vergrößerung derselben auch eine früher gehabte, leicht und glücklich operirte Balggeschwulst oben auf dem Kopfe in Verbindung brachte. Er hatte eine natürliche Scheu vor allen derartigen Dingen, und die sonst ganz unschuldige Geschwulst war ihm als das Entsetzlichste erschienen, was sich an dem menschlichen Körper nur überhaupt bilden konnte, da es, in unmittelbarer Nähe mit dem Gehirn, in seinen Folgen unberechenbar sein mußte.

Bei weiter gar keiner Beschäftigung als eben nur der, sein

Digitized by Google

ihm äußerst kostbares Leben zu erhalten, malte er sich die Entwickelung solcher Leiden mit den lebendigsten Farben aus, und war endlich zu dem Resultat gekommen, daß eine Vereinigung der Balggeschwulst-Nerven mit der Leber keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehöre, ja daß oben sogar auf dem Kopfe, trotz der vollkommen geheilten Narbe, ein ähnlicher Schaden wieder ausbrechen und krebsartige Folgen mit sich führen könne.

Doctor Mittelweile that sein Möglichstes, ihm derartige Ideen auszureden und ihm zu beweisen, daß er ebenso leicht einen Krebs an der äußersten Nasenspitze wie an der vernarbten und vollkommen geheilten und von ihm selbst operirten Geschwulst erwarten dürfe; Doctor Märzhammer aber, sein früherer Arzt, machte sich ein Vergnügen daraus unter der Hand, wo er wußte, daß es dem Commerzienrath zu Ohren kommen mußte, zu verbreiten, „die Naht könnte im Innern noch einmal eitern".

Doctor Mittelweile, der vergebens gegen solchen Unsinn ankämpfte und täglich die alten Geschichten und Klagen mit dem vollkommen gesunden Manne durchzuarbeiten hatte, wußte endlich keinen andern Rath als ihn auf Reisen zu schicken, weniger in ein bestimmtes Bad zu gehen, als nur einmal einen Monat in der Welt umherzufahren. Sein Patient brauchte Zerstreuung, und die konnte er in dem mit der Welt in fast gar keiner Verbindung stehenden Gidelsbach nimmermehr finden. Er war hier versauert und eingetrocknet und mußte hinaus an die frische Luft. Auch für die Leber prophezeite er ihm dabei die segensreichsten Folgen, da nichts ein unnatürliches Wachsen der Leber, wie man das ja auch an den Gänsen sehe, so befördere, wie Unthätigkeit und gehemmte Bewegung.

Doctor Mittelweile hatte nun aber mit einer andern

Digitized by Google

Schwierigkeit zu kämpfen, mit dem vor allem die Ruhe liebenden Temperament des Patienten. „Nur keine Aufregung! — nur keine Uebereilung!" wurden seine Wahlsprüche, und wenn er irgendetwas auf der Welt, außer Demokraten, haßte, so waren es Abenteuer, zu denen er selbst die unschuldigsten Fälle rechnete, sobald sie ihn nur aus dem gewöhnlichen Gleise seines stillen behaglichen Lebens hinausbrachten. Mußte er da nicht eine Reise als eine Kette von Abenteuern betrachten, und hätte er sich je selber freiwillig dazu entschließen können? — Nimmermehr.

Es gab nur Einen Gegenstand — wie Doctor Mittelweile recht gut wußte — in der weiten Gotteswelt, der ihn endlich wirklich zu einem solchen verzweifelten Entschlusse treiben konnte, und der war — eben die Leber. Hinter diese steckte sich der Doctor, und die Symptome wurden denn auch bald so bedenklicher Art, daß der Commerzienrath in seinem „baumfesten" Entschlusse, wie er ihn nannte, wirklich wankend gemacht wurde und die Möglichkeit zuzugeben anfing, daß er doch am Ende reisen könne.

„Es gibt nur zwei Wege für Sie", hatte der Doctor, dem die Geschichte nachgerade anfing langweilig zu werden, am Ende einer langen Rede einmal zu ihm gesagt. „Sie müssen sich in einen Wagen setzen, oder Sie werden in einen gesetzt, oder vielmehr gelegt nach unsern jetzigen christlichen Begriffen. Außerdem weiß ich noch nicht einmal ob das allein für Sie hinreichend sein wird, denn das dumme Zeug, was Sie sich von der «umwundenen Naht» haben in den Kopf setzen lassen (und ich kann mir recht gut denken woher es kommt), wird auch die Reise nicht ganz mit der Wurzel ausrotten, dazu gehört schon eine Radicalcur."

„Noch etwas Schlimmeres als eine Reise?"

„Schlimmeres? — ja und nein, wie Sie wollen."

Digitized by Google

„Und das wäre?"

„Sie müssen heirathen."

„Heirathen?" rief der Commerzienrath, mit einem Satze aus seinem Lehnstuhl hinausspringend und einen scheuen Blick nach der Thür werfend. Wenn Dorothee das Wort gehört hätte!

„Heirathen", bestätigte aber der Doctor, der selbst zum ersten male an einen solchen Ausweg gedacht und nun that, als ob er sich das Für und Wider schon monatelang mit allen Gründen und Hindernissen überlegt und die Eröffnung nicht länger auf dem Herzen hätte behalten können. „Heirathen", wiederholte er noch einmal, und nahm eine langsame bedächtige Prise. „Und je eher Sie sich dazu entschließen, desto besser für Sie. Viel Zeit haben sie überhaupt nicht mehr damit."

„Unsinn!" sagte der Commerzienrath, der sich von dem ersten Schreck erholt hatte, und wieder in seinen Stuhl sank, „heirathen? Fragen Sie einmal meine Dorothee, was die dazu sagen würde."

„Dorothee?" rief der Doctor unwillig und verächtlich mit dem Kopfe schüttelnd, „Dorothee! — Was geht uns Ihre Dorothee an, wenn es sich um Ihre lebenslängliche Behaglichkeit und Gesundheit handelt?"

„Behaglichkeit? — Ja das kann ich mir denken", sagte der Commerzienrath. „Daß ich die Hölle im Hause hätte? — Nein, Doctor, meine Leber will ich Ihnen anvertrauen, aber meinen Hausfrieden nicht. Wenn es denn nun einmal nicht anders sein kann, so will ich reisen — meinetwegen; ich gehe so und so zugrunde; aber wie? — wohin? — womit? — wie weit?"

„Sie müssen vor allen Dingen fahren", sagte der Doctor rasch, und klug genug, sein zweites Mittel für den Augen-

Digitized by Google

blick nicht mit Gewalt erpressen zu wollen. „Zeit bricht Rosen, und wenn Sie sich hier morgen früh auf die Post setzen, können Sie übermorgen mit dem Sechs-Uhr-Zuge die Wahl zwischen den Weltgegenden haben, die Sie besuchen wollen."

„Eisenbahnen!" seufzte der Commerzienrath. „Ich kenne kein unbehaglicheres Gefühl auf der Welt, eine Operation ausgenommen, als sich auf eine Eisenbahn zu setzen. Die unerwarteten Fälle, die da vorkommen: Zusammenrennen der Locomotiven, Platzen der Kessel, Einschneien der Züge —"

„Wir sind ja mitten im Sommer."

„Nun ja, aber alle derartigen Aufregungen, die junge leichtsinnige Menschenbilder Abenteuer nennen, sind mir in innerster Seele verhaßt, und wenn Sie sich dadurch eine Heilung meiner Krankheit versprechen, haben Sie vorbeigeschossen. Ich fürchte diese werden meinen Zustand eher, wenn das überhaupt möglich ist, verschlimmern."

„Lieber Commerzienrath", beruhigte ihn der Doctor, „Sie haben in unserer Zeit auf einer Eisenbahn nicht mehr Abenteuer zu fürchten wie oben auf dem Kanzleigericht; es geht Alles seine trockene, eingefahrene, pedantische Bahn. Wenn Sie den Zug nicht versäumen, brauchen Sie nicht zu glauben, daß Ihnen irgendetwas Außergewöhnliches passirt."

„Also morgen!" stöhnte der Commerzienrath, und

„Gott sei Dank!" sagte Doctor Mittelweile mit einem tiefen Seufzer, als er die Treppe hinabstieg; „haben wir ihn doch erst einmal so weit."

Digitized by Google

2.

Die Vorbereitungen zur Reise.

Der Tag war ein geschäftsreicher im Mahlhuber'schen Hause, denn es galt einen Menschen zur Reise herzurichten, der die Welt, wie diese von ihm nichts wußte, fast ganz vergessen hatte und von seinen Bequemlichkeiten, die er alle hinter sich lassen sollte, so unzertrennlich zu sein schien, daß sie ihm ebenso viele nothwendige und fast unerlaßliche Bedürfnisse geworden waren.

Frau Dorothee, die sechsundfunfzigjährige Haushälterin, wollte sich aber fast noch weniger hineinfinden als ihr Herr; sie schimpfte auf den Doctor, der, wenn er Ferien haben wollte, selber verreisen und nicht ihren armen Herrn „in Wind und Wetter" hinausschicken sollte, und weigerte sich im Anfange hartnäckig, auch nur einen Finger zu rühren, ihn „in sein Unglück" selber mit hineinstoßen zu helfen. Erst als sie sah, daß all ihr Protestiren erfolglos blieb, erklärte sie plötzlich: „in dem Falle sei es ihre Pflicht" selber mitzufahren, den armen Herrn nicht ohne eine zuverläßige Stütze den Weltstürmen preiszugeben, und als auch das nicht angenommen wurde, wollte sie wenigstens einen Bedienten durchsetzen, den sie als unausweichbare Bedingung ihrer Einwilligung zu einem so tollkühnen, ungerechtfertigten Unternehmen stellte.

Dieser Bediente war ein Vetter von ihr, den sie auch ohne weiteres bestellte, um gleich beim Packen hülfreiche Hand zu leisten. Aber selbst der Vetter fand keine Gnade vor des Commerzienraths Augen. Herr Mahlhuber war nun einmal

Digitized by Google

fest entschlossen allein zu reisen, und — hatte dabei auch seine ganz besondern Gründe. Sollte er sich einen Menschen aufhängen, der nachher jede Bewegung, die er da draußen gemacht, jede Ungeschicklichkeit in den fremden Sitten (und er war klug genug solche zu fürchten) genau und ausführlich mit nach Gidelsbach zurückbrachte und den Leuten in der Schenke Stoff zum Lachen und Maulaufreißen gab? Nein, er wollte sich still in einen Postwagen setzen und fahren, wohin? blieb sich gleich, ja, wenn es unbemerkt geschehen konnte, vielleicht eine zeitlang herüber und hinüber, von Station zu Station, um nur nicht zu weit fortzukommen; doch das fand sich Alles später und er konnte darüber schalten und walten wie es ihm gut dünkte — wenn er nur allein war.

Auch incognito wollte er reisen. — Mahlhuber! Der Name ging schon, es gab verschiedene Mahlhuber, in Gidelsbach sowol wie in der Umgegend, aber den Commerzienrath mußte er verheimlichen. Schlechtweg Mahlhuber, mit dem Ludwigskreuz jedoch, denn das durfte er nicht aus dem Knopfloch lassen, es hätte das als eine Misachtung angesehen werden können; aber er trug es am Frack und den Oberrock darüberhin, sodaß es wenigstens nicht unnöthig auffiel.

Eine Schwierigkeit zeigte sich aber doch noch. Der Commerzienrath hatte Dorothee's wie ihres Vetters Begleitung parirt, wie überhaupt in der ganzen Verhandlung eine sonst nicht so stark an ihm hervortretende Willensfestigkeit gezeigt; Eins aber trug die wackere und um ihren Herrn wirklich besorgte Wirthschafterin noch auf dem Herzen, auf dem sie bestand und gegen das Herr Mahlhuber vergebens ankämpfte. Dieser sollte nämlich, seiner größern Sicherheit wegen, ein paar alte Pistolen, die bisjetzt friedlich, jeden Sonnabend sauber abgescheuert, über seinem Bette gehangen hatten, mit auf die Reise nehmen, etwaigen Gefahren und Abenteuern, die

Digitized by Google

gar nicht ausbleiben könnten, zu begegnen, und all sein Sträuben dagegen und Aergerlichwerden half ihm nichts. Vergebens erklärte er Dorothee, daß er keinen Fuß vor die Thür setzen würde, sobald er die geringste Ahnung von einem in jetziger Art zu reisen ganz unmöglichen Abenteuer habe, und Räuber gäbe es nicht mehr, dank der wohlthuenden Menge von Gendarmen und Polizeidienern überall, wohin ein ruhiger Staatsbürger seine Bahn lenken möge; wozu also sich mit einer höchst unbequemen Waffe schleppen, die, wenn nicht geladen, vollkommen nutzlos und beschwerlich, wenn aber geladen, sogar für den Träger selber gefährlich werden könnte? Dorothee gab nicht nach; sie hatte erst kürzlich eine furchtbare Geschichte gelesen, daß ein Reisender durch einen rechtzeitigen Pistolenschuß sein eigenes Leben wie das seiner Reisegefährtin, eines jungen unschuldigen Mädchens, gerettet habe, und versicherte sich Alles gefallen lassen zu wollen, wenn der Herr Commerzienrath nur eben in der einen Sache nachgeben würde.

Beide kamen zuletzt zu einem Compromiß, wonach sich der Commerzienrath Mahlhuber erbot und verpflichtete, Ein Pistol — das andere sollte unangefochten an der Wand hängen bleiben — ungeladen in die Tasche zu stecken und mitzunehmen. Er wollte es erst in den Koffer thun, und Dorothee wollte es geladen haben; zuletzt vereinigten sie sich zu der angegebenen Art, und die Sache schien abgemacht.

Wenn aber der Commerzienrath die Sache solcherart für erledigt hielt, hatte Dorothee doch eine andere Ansicht davon und nicht umsonst ihren Vetter bei der Hand, den geliebten Herrn, selbst gegen seinen Willen, mit jeder nöthigen Vorsicht zu schützen und zu bewahren. Balthasar bekam, mit zwei und einem halben Silbergroschen eine ordentliche Ladung Pulver und Blei zu besorgen, das Pistol überliefert und kehrte nach einer Viertelstunde etwa völlig befriedigt damit zurück.

Digitized by Google

„Und hast du es wirklich ordentlich geladen, daß es auch losgeht, wenn das schlechte Gesindel den Wagen anhalten sollte?" sagte Dorothee und besah mistrauisch den Lauf der kleinen blankpolirten Waffe.

„S'ist eine kleine Handvoll Pulver d'rin", versicherte der Bursche, „und eine kleine Untertasse voll Schroot — wer das auf den Pelz kriegt, kann sich gratuliren."

„Aber da oben ging immer noch etwas hinein", sagte die Alte, mistrauisch den kurzen, nicht ganz gefüllten Lauf betrachtend, halb und halb mit dem Verdacht, daß der Vetter die zwei und einen halben Silbergroschen nicht ganz verwandt haben könnte für die Ladung.

„Wenn's zu weit nach vorn käme, sähe er's", sagte der Vetter, und Dorothee begriff daß er Recht hätte. Das Pistol, ein altes Familienstück und noch mit Feuerschloß, wurde dann vorsichtig wieder an seine Stelle neben den Regenschirm, den Stock und das Sitzkissen gelegt, und die würdige Frau fühlte sich jetzt wohl und beruhigt in dem Gedanken, Alles gethan zu haben, was in ihren Kräften stand, sich später keine Vorwürfe und Gewissensbisse machen zu dürfen.

Da übrigens der Herr Commerzienrath nur höchstens 14 Tage auszubleiben gedachte, hielt man auch drei Koffer mit Hutschachtel und Reisesack für völlig genügend, alle die nothwendigsten Gegenstände wenigstens mitzuführen, die nun einmal unbedingt zu Leben und anständiger Kleidung gehörten. Um 10 Uhr Abends, bis zu welcher Zeit er jedesmal zu Bette ging, mochte er sich befinden wo er wollte, war Alles beendet, am nächsten Morgen 11 Uhr mit der königlichen Eilpost für so und soviel Thaler Fahrgebühren und etwa das Dreifache an Ueberfracht nach Burgkundstadt befördert zu werden, von wo er sich entschlossen hatte die Eisenbahn zu benutzen, um nach München zu gelangen.

Digitized by Google

Nun war die Post dazu bestimmt, sich am nächsten Morgen dem ersten Zuge nach der Hauptstadt des Landes anzuschließen, aber Herr Mahlhuber hätte dann die Nacht durch fahren müssen, etwas was ihm nicht im Traume einfiel; er wollte seine Gesundheit nicht muthwillig zum Fenster hinauswerfen. So sich genau erkundigend, welche Station der Postwagen etwa um 9 Uhr Abends erreichen würde, dort ein gehöriges Abendbrot zu bekommen und zu übernachten, nahm er bis dorthin Passage, und als der Eilwagen von — kommend, zehn Minuten vor elf etwa unter dem schmetternden „Ei du lieber Augustin" des Postillons durch Gibelsbach rasselte, die Pferde zu wechseln und etwaigen Passagieren Gelegenheit zu geben eine Tasse sehr dünne Bouillon zu trinken, ging Herr Commerzienrath Mahlhuber, von seinem ganzen Gesinde wie der nächsten Nachbarschaft und einigen Neugierigen begleitet, auf die Post, wo er schon seinen Schein gelöst, sein Gepäck abgeliefert hatte, und setzte sich auf seine Nummer, die linke Ecke des Rücksitzes, Nr. 2, neben eine etwas stattliche und wohleingepackte Dame mit grünseidenem Hute und schwarzem Schleier. Gleich darauf nahm noch ein anderer, trotz des warmen Wetters in einen großen wollenen Shawl eingepackter Herr den dritten Platz in der rückwärtsfahrenden Ecke ein, den übrigen Theil mit Nr. 4 und 6 für die diversen Hutschachteln, Kästchen, Bündel und Necessaires der Dame freilassend, die hier Alles aufgehäuft und in Besitz genommen hatte.

Digitized by Google

3.

Erstes Abenteuer.

Der Abschied war genommen, der Commerzienrath hatte sich aber schon vorher ernstlich von Dorothee sowol wie von seinen ihn begleitenden Bekannten den Titel verbeten, und Herr Mahlhuber, wie er jetzt schlechtweg hieß, war eben noch einmal im Wagen aufgestanden, sein Rücken- oder Sitzkissen anders zu ordnen, als die Peitsche des Postillons mit kräftigem Schwunge die eingespannten Pferde traf und diese so rasch und plötzlich anzogen, daß sich der darauf ganz Unvorbereitete mit einem Schwung und Wurf auf den Schoos des Fremden setzte.

„Bitte tausend mal um Entschuldigung!" rief er, so rasch ihm das möglich war wiederaufschnellend den eigenen Sitz einzunehmen und eine verbindliche Verbeugung gegen den Fremden machend, die beinahe für die Dame verderblich geworden wäre — „ich dachte gar nicht, daß wir so schnell abfahren würden; es kann kaum 11 Uhr sein."

Der Fremde erwiderte kein Wort; er hatte erst die Brauen finster zusammengezogen, aber ein Blick auf den Mann selber mochte ihm wol sagen, mit wem er es hier eigentlich zu thun habe. So sein Gesicht nun wieder in die frühern ruhigen Falten legend, sah er still und ernst gerade auf die ihm gegenüberbefindliche Nr. 2, als ob der Herr Commerzienrath gar nicht in der Welt gewesen wäre.

„Setzen Sie sich nur um Gotteswillen erst einmal hin", sagte die Dame, die indessen die Hand schützend vorgehalten

Digitized by Google

hatte und jeden Augenblick einen ähnlichen Ueberfall wie auf den Fremden erwartet zu haben schien, „meine Nerven sind so schon so aufgeregt und angegriffen."

Herr Mahlhuber drehte sich rasch nach der schönen Sprecherin um, und diesmal brachte ihn das Straßenpflaster mit einem plötzlichen Ruck gerade und glücklicherweise in seinen eigenen Sitz; das furchtbare Rasseln und Schütteln des Wagens unterbrach oder verhinderte dabei vielmehr auch jede nur mögliche Unterhaltung. Es ließ sich kein Wort verstehen und die Passagiere drückten sich schweigend in ihre verschiedenen Ecken und sahen die niedern Häuser von Gidelsbach, der Commerzienrath mit einem eigenen Gefühle stiller Wehmuth, die andern Beiden vollkommen gleichgültig, an sich vorübergleiten.

„Ach dürfte ich Sie wol bitten, das Fenster dort an Ihrer Seite aufzuziehen", brach die Dame endlich das Stillschweigen, als sie die letzten Häuser von Gidelsbach hinter sich gelassen und die Luft frei und frisch über die blühenden Saatfelder herüberstrich, „ich leide so sehr an Zähnen und fürchte, daß mir der Luftzug schaden könnte."

Der Fremde gegenüber rührte und regte sich nicht, und der Commerzienrath sah erst die Dame und dann sein vis-à-vis etwas bestürzt an; er hatte die stille Hoffnung gehegt die Erlaubniß zu bekommen, eine gidelsbacher Cigarre anzuzünden, und wenn das Fenster, die wundervolle warme Luft draußen gar nicht in Betracht gezogen, geschlossen wurde, war daran nicht mehr zu denken.

„Wollen Sie nicht so gut sein und das Fenster da bei sich zumachen", sagte die Dame wieder, ohne ihm lange Zeit zum Ueberlegen zu gestatten, mit etwas lauterer Stimme, als ob sie fürchte, daß er am Ende schwer höre, „ich kann die Luft nicht vertragen."

„Aber, Madame, bei diesem wundervollen Wetter", wagte

Digitized by Google

der Commerzienrath eine oberflächliche Bemerkung, die ihm jedoch nichts half, denn die Dame, von etwas resolutem Charakter und wahrscheinlich schon mehrfach auf Reisen gewesen, stand einfach auf, bog sich über ihren etwas scheu zurückweichenden Nachbar hinweg, stützte sich mit der linken Hand gegen den Fensterrahmen und zog die Scheibe selber in die Höhe. Es war Herrn Mahlhuber dabei fast so als ob sie etwas vor sich hingemurmelt hätte, was gerade nicht wie ein Segen klang, er konnte es aber nicht genau verstehen und war auch wirklich durch die entschiedene Bewegung viel zu sehr überrascht, recht darauf zu achten.

Jede möglich gewesene Unterhaltung schien dadurch wieder ins Stocken zu gerathen, und während der Mann ihm gegenüber — muthmaßlicherweise ein Engländer — stumm zu sein schien, zog die Dame aus einem großen, inwendig mit grünem Wachstaffet gefütterten Kober eine Anzahl Victualien, gestrichene Semmeln, Wurst, Käse und gebratenes Huhn, heraus und begann ihre Mittagsmahlzeit, auf der nächsten Station wahrscheinlich die Table d'Hôte, wozu der Conducteur gewöhnlich zehn Minuten Zeit gestattete, zu ersparen.

Der Commerzienrath fügte sich in sein Schicksal, rückte sich zurecht, lehnte den Kopf hinten an, entschuldigte sich bei seinem vis-à-vis, von dem er wieder keine Antwort bekam, wenn ihn vielleicht seine Füße geniren sollten, faltete die Hände im Schoos, schloß die Augen und versuchte einzuschlafen, was er auch glücklich in demselben Augenblick zustande brachte, als der Postillon blies, der Wagen anhielt, der Conducteur den Schlag aufmachte und hereinrief, daß hier Mittag gemacht würde und die Passagiere „gefälligst aussteigen möchten".

Der Fremde stand ohne weiteres auf, dem Rufe Folge zu leisten — es konnte doch am Ende kein Engländer sein, denn er schien das Deutsche vollkommen gut verstanden zu

Digitized by Google

haben — trat dem Commerzienrath auf die Hühneraugen ohne sich zu entschuldigen — es war doch am Ende einer, — und verließ den Wagen, sein Mittagsmahl einzunehmen, während sich die Dame, als der Commerzienrath noch unentschlossen stand, was zu thun, den Wagenschlag wieder zumachen ließ, der gefürchteten Zahnschmerzen wegen. Bis er sich besonnen hatte vergingen mehre Minuten, und wie er zuletzt doch noch einmal öffnen ließ und hineinging, behielt er dort eben noch Zeit seine Table d'Hôte mit einem halben Thaler zu bezahlen und zu finden, daß die Suppe zu heiß zum Essen sei, als der Postillon auch schon wieder zum Aufbruch blies und der Conducteur mit einem „Es ist die höchste Zeit, meine Herren" die Thür aufriß.

„Nach Tisch", wie es Herr Mahlhuber jetzt nannte, war er gewohnt sein Schläfchen zu halten, und wenn er auch um das Essen selber gekommen, erschien ihm das nicht als genügender Grund sich auch um den Schlaf zu bringen. So alle seine frühern Vorbereitungen wiederholend, gelang es ihm diesmal wirklich seine Wagenecke zu behaupten, und erst die Sonne, die schräg durch das Wagenfenster herein und ihm gerade auf die Augen schien, weckte ihn wieder aus seinem süßen Schlummer, dem er sich wol zwei volle Stunden lang hingegeben.

„Ach dürfte ich Sie wol bitten das Fenster da in die Höhe zu ziehen?" waren die ersten Laute, die an sein noch traumtönendes Ohr schlugen, als er erwachte, und als er etwas erstaunt um sich schaute — denn er hatte bis dahin steif und fest geglaubt, er liege zu Hause auf dem Sopha, und wunderte sich, welches Fenster Dorothee in die Höhe gezogen haben wollte —, stieß ihn seine schöne Nachbarin leise an und setzte flüsternd hinzu: „Der Herr da drüben muß taub sein oder kein Deutsch verstehen, denn nicht allein, daß er sich weder

Digitized by Google

rührt noch regt, wenn ich ihn um etwas bitte, nein er zieht auch das Fenster jedesmal ebenso schnell wieder herunter, wie ich es in die Höhe bekommen kann — er nimmt nicht die mindeste Rücksicht auf meine Nerven."

„Der Barbar!" sagte der Commerzienrath, während er seufzend ihre Bitte erfüllte, er durfte sich doch nicht in eine Kategorie mit einem solchen Menschen stellen lassen. Durch diesen kurzen Wortwechsel waren aber auch die Schranken gefallen, die sich bis dahin einer Conversation hemmend in den Weg gestellt zu haben schienen. Herr Mahlhuber schielte nach seiner Nachbarin hinüber, die den Schleier jetzt in die Höhe gelegt, und wenn auch nicht mehr ganz junge, doch regelmäßige, fast hübsche Züge hatte, und sagte mit einem etwas bedenklichen Kopfschütteln (der andere Passagier schlief gerade oder hielt wenigstens die Augen geschlossen, und er konnte eine solche Bemerkung vielleicht wagen): „Ja, das Reisen ist mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden."

„Ih nun, das weiß ich gerade nicht", erwiderte die schöne Nachbarin, ihr Tuch wieder von der Backe nehmend, sobald das Fenster befestigt war, „ich freue mich immer d'rauf, wenn ich einmal wieder hinauskomme; nur der Postwagen kommt Einem so langweilig vor, weil man die Eisenbahn jetzt gewohnt ist."

„Ja!" sagte Herr Mahlhuber. Er war noch nie auf einer Eisenbahn gefahren.

„Mir ist Reisen ein Vergnügen", sagte die Dame.

Herr Mahlhuber stöhnte, denn das erinnerte ihn an den traurigen und ernsten Grund, der ihn aus seiner Heimat vertrieben, und er erwiderte leise und kopfschüttelnd:

„Ach ich wollte ich könnte das auch von mir behaupten, aber eine Sache hört auf ein Vergnügen zu sein, sobald sie uns einmal vom Arzte anbefohlen wird."

Digitized by Google

„Sind Sie krank?“ fragte die Dame theilnehmend.

„Krank?“ wiederholte Mahlhuber und athmete leicht auf, denn das Gespräch betrat ein Gebiet, auf dem er sich zu Hause fühlte, „krank? — ja und nein; krank kann man eigentlich nicht sagen, — haben Sie schon von großen Lebern gehört?“

„Großen Lebern? Gewiß — die strasburger sollen die besten sein, aber meine Schwägerin hat eine solche Fertigkeit darin erlangt, daß man sie gar nicht mehr von strasburgern unterscheiden kann.“

„Nein, die meine ich nicht“, sagte der Commerzienrath verlegen und blickte mistrauisch nach dem Fremden hinüber, der zwar die Augen noch immer geschlossen hielt, aber um dessen Mundwinkel er doch glaubte ein leichtes boshaftes Zucken zu bemerken, „ich selber leide daran — meine Leber ist drei Zoll zu groß.“

„Drei Zoll? Segne meine Seele!“ sagte die Frau, „aber woher wissen Sie das so genau?“

„Ah, die Wissenschaft hat darin jetzt bedeutende Fortschritte gemacht“, fuhr der Commerzienrath rasch fort, „eine solche speckige Entartung der Leber soll in unsern Zeiten auch gar nicht selten vorkommen und durch das Anstoßen derselben an Rippen, Zwerchfell und Magen kann man ziemlich genau berechnen, welchen Umfang sie erreicht.“

Die Dame rückte etwas ängstlich auf ihrem Sitz, und der Commerzienrath fuhr fort:

„In Verbindung mit diesem Leiden steht nun, obgleich mein Arzt das immer noch bestreiten will, eine nicht unbedeutende Operation, der ich mich vor einiger Zeit zu unterwerfen hatte.“

„Eine Operation? — aber ich bitte Sie —“

„Nun es war gerade nicht lebensgefährlich“, setzte der Erzählende rasch hinzu, da er zu fürchten glaubte, daß seine

Digitized by Google

schöne Zuhörerin deshalb vielleicht Besorgnisse zeigte, „aber jeder Schnitt in den menschlichen Körper ist gewissermaßen von einer Gefahr begleitet, da man nie wissen kann, welche Folgen daraus entstehen, welche edeln Gefäße verletzt werden."

„Ach hören Sie — wenn es Ihnen recht wäre —"

„Es war nur eine Balggeschwulst auf dem behaarten Theile des Kopfes", setzte der kleine Mann hinzu, nahm die Reisemütze ab und bog den Kopf gegen die Dame hinunter, „eine Balggeschwulst etwa von der Größe eines Taubeneis, sehen Sie hier — leicht beweglich unter den Fingern und eigentlich ohne besondere Schmerzen. Das Eigenthümliche war aber, daß sie doch, wenn man lange daran drückte, wehthat; die Geschwulst blieb sich dabei ganz gleich, ob die Zunge belegt war oder nicht, wenn ich aber eine Weile gedrückt hatte, lief mir sonderbarerweise das Wasser im Munde zusammen und ich bekam dann einen höchst pikanten fauligen Geschmack."

„Aber ich bitte Sie um Gottes Willen, hören Sie auf!" rief jetzt die Dame entsetzt, „ich werde ohnmächtig, wenn Sie noch zwei Minuten mit solchen furchtbaren Sachen fortfahren. Was gehen mich denn Ihre Geschwülste an?"

„Aber sie ist ja operirt", rief der Commerzienrath, der zu glauben schien, daß sie ihn noch nicht recht verstanden habe, „und eben das Zunähen da —"

„Ich schreie um Hülfe, wenn Sie nicht aufhören", unterbrach ihn die Dame und wurde wirklich todtenbleich dabei. „Herr, ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich die ekelhaften Beschreibungen nicht mitanhören kann. Behalten Sie Ihre Lebern und Geschwülste für sich oder ich setze mich hinaus zum Conducteur auf den Bock. — Jesus Maria, meine Nerven!"

„Darf ich Ihnen vielleicht ein wenig Eau de Cologne anbieten?" sagte der Commerzienrath schüchtern, der solche Einwendungen gegen seine Leiden gar nicht vermuthet hatte, indem

Digitized by Google

er in die Tasche griff nach seinem kleinen Flacon zu suchen, „das thut Ihnen vielleicht gut."

„Ich danke Ihnen, ja", sagte die Dame und streckte die Hand aus das Dargebotene in Empfang zu nehmen; Herr Mahlhuber hatte es aber selber noch nicht, und die rechte Rocktasche stak ihm so voll von verschiedenen Gegenständen: eingewickelte Semmeln, Brillenfutteral, Schnupftabacksdose und dann das verwünschte Pistol, das er heute Abend fest beschloß unten in seinen Koffer zu legen, er konnte das kleine Fläschchen gar nicht finden und begann, da die Dame den Arm noch ausgestreckt hielt, die verschiedenen Gegenstände immer ängstlicher auszukramen und neben sich hinzulegen.

„Ich begreife gar nicht", murmelte er dabei vor sich hin, „wo die — Dorothee — das kleine Fläschchen anders könnte hingesteckt haben als in — als in diese Rocktasche. Da, das hier ist eine eingewickelte Semmel — das hier", er nahm das Pistol aus der Tasche und legte es neben sich hin, „das hier ist—"

„Um Gotteswillen, was wollen Sie mit dem Schießgewehr?" schrie die Dame jetzt so laut, daß der Fremde ihnen gegenüber erwachte oder doch die Augen öffnete und einen flüchtigen Blick hinüberwarf, dann aber wieder in seine frühere Stellung zurückfiel, „es ist doch nicht geladen?"

„Bewahre", lächelte der Commerzienrath, der das Fläschchen endlich gefunden und ihr gereicht hatte, etwas verlegen und suchte, um sie selber zu überzeugen, durch den Lauf des verdächtigen Pistols zu blasen; aber vergebens blies er die Backen auf und wurde ganz roth im Gesicht.

„Es ist verstopft", sagte er dann, entweder zu seiner oder des Pistols Entschuldigung.

„Halten Sie das schreckliche Ding nur nicht gegen mich", rief die Dame, nichts weniger als beruhigt durch den verunglückten Versuch; wenn es losginge. . . ."

Digitized by Google

„Ich will Ihnen beweisen, daß es keine Gefahr hat", sagte der Commerzienrath entschlossen, dem muthlosen schwachen Wesen gegenüber, und den Hahn aufspannend zielte er auf die ihm gegenüberstehende Hutschachtel seiner schönen Reisegefährtin.

„Um Gotteswillen, was wollen Sie thun?" rief die Dame, jetzt wirklich erschreckt; aber sie hatte keine Zeit etwas Weiteres zu fragen, denn ein furchtbarer Schlag, der ihnen Allen das Trommelfell zu zersprengen drohte, schmetterte mit einem vor ihnen hinzuckenden Blitze durch den engen Raum des Wagens und im nächsten Augenblick schon füllte dichter undurchdringlicher Pulverdampf das Coupé vollkommen an. Die Dame stieß dabei natürlich einen gellenden Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Die Pferde rissen in ihr Geschirr und wollten durchgehen, und Postillon und Conducteur brauchten wenigstens zehn Minuten Zeit sie zu beruhigen und wieder in ordentlichen Gang zu bringen.

Nur der Fremde, der für den Augenblick in dem entsetzlichen Pulverqualm vollständig verschwunden war, sagte kein Wort und saß um so unheimlicher und drohender in dem undurchdringlichen Qualm. — Heiliger Gott, wenn er ihn getroffen und todtgeschossen hätte! Der Commerzienrath wagte nicht die Hand auszustrecken, den furchtbaren Verdacht bestätigt zu finden oder zu zerstreuen.

Der Wagen hielt endlich. „Ho, brrr, Gott verdamm' mich, ob ihr stehen wollt, kopfscheue Bestien — ho, brrr, so mein Thierchen, so ooo — gutes Thier, so Schimmel", tönten die Beruhigungslaute von draußen zu ihnen herein, der Conducteur sprang aus dem Cabriolet und riß den Schlag auf.

„Heiliges Kreuzdonnerwetter, was ist hier vorgegangen?" schrie er, zurückprallend, als ihm der weiße warme Schwefelqualm entgegenschlug, der die willkommene Bahn ins Freie fand, „was ist geplatzt?"

Digitized by Google

Die Dame lag in Ohnmacht und der Commerzienrath konnte nicht antworten, denn sein ängstlicher Blick suchte durch den weichenden Nebel die lautlos dasitzende Gestalt des Fremden. Nur erst sicher wollte er sein, daß dort kein Unglück geschehen wäre, wenn er auch natürlich nicht begriff wie eine Ladung und eine so furchtbare Ladung in die für ganz harmlos gehaltene Waffe hineingerathen sein konnte. Wie sich der Nebel verzog, wurde auch das Gesicht des Fremden in der andern Ecke sichtbar, aber so unheimlich verzerrt, roth und drohend, während die Augen unter den halb zusammengekniffenen Brauen wild und lauernd vorblitzten, daß der Commerzienrath ihn schon am Arme fassen und ins Leben zurückschütteln wollte, als der Conducteur die Stille wieder unterbrach.

„Wer ist todt?" rief er und keineswegs blos im Scherz, denn das unheimliche Schweigen im Wagen kam ihm selber verdächtig vor. „Himmelsacerment, wenn sich Jemand eine Kugel durch den Schädel schießen will, brauchte er sich doch dazu nicht auf der königlich bairischen Eilpost einschreiben zu lassen, daß Einem die Pferde noch am Ende durchgehen und außerdem Unheil anrichten? — Das ist nun der Zweite. Nun?" setzte er dann erstaunt hinzu, als er die drei Passagiere nach und nach durch den Qualm erkennen konnte und alle noch am Leben fand, wenn er auch des Commerzienraths vis-à-vis noch immer etwas mistrauisch betrachtete — daß die Dame in Ohnmacht lag, verstand sich von selbst. „Was zum Teufel haben Sie denn dahier angerichtet — ach Schwerenoth", rief er plötzlich, als sein Blick auf das neben ihm stehende Gepäck fiel, „gerade in die Hutschachtel geschossen."

„In die Hutschachtel?" rief die Dame entsetzt, jetzt plötzlich und ohne weitere Hülfe aus ihrer Ohnmacht emporfahrend, und der Fremde drüben wurde immer röther im Gesicht. „Heilige Mutter Gottes, mein Hut!"

Digitized by Google

„Wer hat denn aber hier im Wagen geſchoſſen?“ rief der Conducteur jetzt mit ſtrengerer Amtsmiene, während die Dame entſetzt über ihre Hutſchachtel herfiel, den erlittenen Schaden zu beſichtigen, „ich werde Sie im nächſten Poſtamte anzeigen. Sie da, was thun Sie mit einem geladenen Piſtol in der königlichen Poſt?“

„Poſtamt anzeigen?“ rief der Commerzienrath in tödtlichem Schreck, „und des vermaledeiten Piſtols wegen, gegen das ich mich aus Leibeskräften geſträubt?“

„Sie dürfen hier im Wagen gar kein Piſtol haben“, ſagte der Schaffner ſtreng.

„Ich wollte ich hätte es nie geſehen“, rief der Commerzienrath in ausbrechendem Grauen; „da“, fügte er dann hinzu und ſchleuderte die Waffe, gar nicht an das aufgezogene Fenſter denkend, mitten durch die Scheibe hinaus auf die Straße, daß die Scherben im Wagen herumflogen und auf die harte Chauſſée draußen niederklirrten.

„Jeſus Maria“, rief die Dame, „mein Hut!“

„Herr, die Scheibe koſtet 1 Gulden 25 Kreuzer!“ rief der Schaffner.

Die Frau zog in dieſem Augenblick den zu Atomen geſchoſſenen, wunderſchön verzierten und früher einmal mit Bändern und Blumen geſchmückten Strohhut aus dem durchſchoſſenen Futteral; die ganze gewaltige Ladung war ſchräg hindurchgegangen und hatte ihn vollſtändig vernichtet, daß die Stücken darumhingen, und jetzt zum erſten male wurde auch der andere Paſſagier in der Wagenecke laut, der plötzlich herausplatzte, als ob ihm irgendein inneres Gefäß geſprungen ſei, in demſelben Moment aber auch faſt einhielt und nun ſo heftig zu nießen und zu huſten anfing, daß er ganz blau im Geſicht wurde und der Commerzienrath wirklich für einen Augenblick ſein eigenes Elend vergaß, nach dem Manne hinüberzuſchauen.

Digitized by Google

„Und hier das ganze Polster ist zerschossen!“ rief jetzt der Postbeamte, der die Hutschachtel fortgerissen hatte, nach dem zugefügten Schaden zu sehen, „Herr, Sie werden eine Heidenrechnung bekommen.“

“Mein Hut, du lieber Gott, mein Hut!“ jammerte dabei die Dame, „was setz' ich jetzt auf, was setz' ich auf?“

„Ich will ja gern Alles bezahlen“, stöhnte der Commerzienrath in völliger Verzweiflung, „wenn Sie mir nur sagen wollen was es kostet.“

„Schockschwerenoth“, rief der Schaffner plötzlich nach seiner Uhr sehend, „jetzt haben wir hier schon sieben und eine halbe Minute getändelt und ich komme zu spät auf die Station — nehmen Sie Ihren Rock dahinein, Madamchen — werfen Sie den Bettel auf die Straße, er ist doch nicht mehr zu brauchen; so“, sagte er dann, die Thür zuschlagend und seinen alten Platz wiedereinnehmend, „fahr zu, Schwager!“

„Da unten liegt das Schießeisen noch“, sagte dieser, mit einem schmunzelnden Seitenblick und dem linken Daumen über die Achsel deutend, „sollen wir's liegen lassen?“

„Was geht dich der Quark an? fahr zu!“ lautete die barsche Antwort des verantwortlichen Postführers, die Peitsche fuhr aus und auf das Handpferd nieder, und dahinrasselte das Geschirr wieder in scharfem Trab, das Versäumte nachzuholen.

Der Commerzienrath hatte indessen einen schweren Stand im Wagen, die erzürnte und unglückliche Dame zu beruhigen, die wunderbarerweise an dem Hute zu hängen schien, als ob es ein Stück ihrer selbst gewesen wäre. Sie weinte und zankte und betrug sich etwa wie ein unartiges Kind, dem man irgendein Spielzeug zerbrochen, und das sich nun weder will trösten noch beruhigen lassen. Zuletzt und kurz vorher ehe sie die nächste Station erreichten, verstand sie sich endlich dazu,

Digitized by Google

den höchſtmöglichen Satz für Hut und Schachtel anzunehmen, was ihr der Commerzienrath, froh, ſo gut wegzukommen, gleich an Ort und Stelle auszahlte, aber auch dann noch keinen Frieden hatte, denn, damit in Ordnung, fielen ihr plötzlich wieder ihre bis dahin ganz außer Acht gelaſſenen Zahnſchmerzen ein, gegen die das zerbrochene Fenſter nicht mehr geſchloſſen werden konnte, und es zeigte ſich jetzt, daß das unglückſelige Piſtol nach allen Seiten hin Zerſtörung und Verwirrung angerichtet hatte.

Der andere Paſſagier dagegen ſaß ſo ruhig und regungslos wie immer in dieſer Confuſion und ſagte kein Wort; er mußte jedenfalls ſtumm, vielleicht gar taubſtumm ſein, oder wenigſtens keine Silbe von ihrer Sprache verſtehen.

Aber dem Commerzienrath gingen andere Dinge im Kopfe herum, als ſich um den geheimnißvollen Fremden zu kümmern. Glücklicherweiſe kannte ihn Niemand, denn mit der Poſt war er früher nie in Berührung gekommen und eingetragen nur unter dem anſpruchloſen Namen Mahlhuber. Die paar Thaler, die es ihm gekoſtet hatte, betrachtete er als Lehrgeld für ſpätere Zeit, und pries ſich immer noch glücklich ſo billig davongekommen zu ſein. Auf der nächſten Station bezahlte er auch die Scheibe mit 1 Gulden 25 Kreuzer und Polſter und ſonſtige Beſchädigung des königlichen Poſtwagens mit 3 Gulden 30 Kreuzer, dem er natürlich ein nicht unbedeutendes Geſchenk für Conducteur und Poſtillon beifügte, dieſer Schweigen zu erkaufen. Er dankte auch ſeinem Gott, als er endlich Gelegenheit bekam, auf ſeinem ſchon früher beſtimmten Anhalteplatz einige Minuten vor 9 Uhr Abends ausſteigen zu dürfen, der Geſellſchaft, in der er ſich nicht mehr getraut hatte ein Wort zu ſagen, wie der unangenehmen Erinnerung enthoben zu ſein. Was für ein Glück, daß er Dorothee's Vetter nicht mitgenommen hatte.

Digitized by Google

An Ort und Stelle angelangt und nachdem der Schaffner sein Gepäck aus der Schoßkelle genommen, um das sich vor dem Postgebäude Niemand weiter zu kümmern schien, nahm er Reisesack und Schirm, Stock und Sitzkissen aus dem Wagen, drehte sich dann noch einmal um und sagte, mit einer verbindlichen Verbeugung nach dem Innern des Wagens zu, die von der Dame mit einem leise gemurmelten „Gott sei Dank" begleitet wurde:

„Angenehme Reise, meine Herrschaften."

„Gute Nacht, Herr Commerzienrath", sagte der Fremde, der bis dahin noch keine Silbe gesprochen, und der also Betitelte stand, seine Reiseutensilien in beiden Händen, wirklich mit halbgeöffnetem Munde vor lauter Ueberraschung da; aber der Schaffner warf in dem Augenblick den Schlag wieder zu, die Pferde waren vorgespannt und fortging's mit schmetterndem Horngetön durch die stillen Straßen des kleinen Fleckens über das rauhe Pflaster hin, was die Thiere laufen konnten.

4.

Das Posthaus und die Mamsell.

Der Commerzienrath Mahlhuber stand noch, wie wir ihn im vorigen Capitel verlassen, viele Minuten lang wirklich sprachlos vor Erstaunen und Ueberraschung da, bis er selbst das Rollen der Räder nicht mehr hören konnte.

„Gute Nacht, Herr Commerzienrath", hatte der Mensch gesagt, der die ganze Fahrt hindurch keine Silbe gesprochen,

Digitized by Google

und den er einmal für einen Engländer und dann für taubstumm gehalten, bis er zu der Ueberzeugung kam, daß es doch am Ende ein Engländer sein könne. „Gute Nacht, Herr Commerzienrath"; woher, um des Himmels willen, wußte der Mann seinen Namen?

„Nu — was soll denn hier mit den Sachen werden?" fragte in diesem Augenblick eine Stimme hinter ihm, und als er sich umdrehte, stand eine Art Zwitterding von Postillon und Hausknecht, oben in Uniform und unten in Unterhosen und Pantoffeln, mit einer Nachtmütze auf dem Kopfe und einer Stallaterne in der Hand, neben ihm, und deutete auf die neben ihm aufgeschichteten Koffer und Hutschachtel. „Es kommt heute Abend keine Post mehr."

„So? — das thut mir leid", sagte Herr Mahlhuber ganz in Gedanken, „oder es macht eigentlich nichts", setzte er dann sich besinnend hinzu, „denn ich werde hier übernachten".

„Hier — in der Post?" fragte der Mann und leuchtete ihm erstaunt ins Gesicht.

„Nun, wird hier nicht gleich ein Wirthshaus gehalten?" fragte der Reisende, etwas unangenehm überrascht, „man hat es mir doch gesagt."

„Wirthshaus? — ne, nich so recht — die Schenke ist da drüben", lautete die etwas barsche Antwort.

„Hm!" sagte der Commerzienrath und sah etwas mistrauisch nach dem niedern düstern Gebäude hinüber, in dessen unterer Stube nur Licht brannte, „und kann man da etwas zu essen und ein gutes Bett bekommen?"

„Zu essen, ja", sagte der Mann und leuchtete über die Koffer hin, nach deren Zustand den Passagier selber zu beurtheilen, „gutes Bett aber ne, wenn Sie nicht auf der Streu mit den Fuhrleuten schlafen wollen."

„Auf der Streu schlafen?" wiederholte der an jede häus-

Digitized by Google

liche Bequemlichkeit gewöhnte Mann entsetzt, „wie kann ich auf der Streu schlafen?“

„Ja das weiß ich nicht, wenn Sie's nicht wissen“, sagte der halbe Hausknecht gleichgültig, „aber sollen die Koffer hier auf der Straße stehen bleiben?“

„Und in der Post ist keine Möglichkeit unterzukommen?“

“Fragen kann mer noch emal“, sagte der Mann, seine Laterne niedersetzend und seine Hosen etwas in die Höhe ziehend, „manchmal nimmt die Mamsell Gäste ein, manchmal nich — wie's 'r gerade paßt.“ Und ohne eine Antwort abzuwarten schlenderte er langsam, den Commerzienrath bei den Koffern und der Laterne zurücklassend, in die Post hinein, die schmale steinerne Treppe hinauf. Die „Mamsell“, wie er die gleich darauf in der Thür erscheinende Dame genannt, schien aber seiner Beredtsamkeit nicht haben widerstehen zu können, denn ihre gastliche Stimme rief gleich darauf von der Treppe aus ein eben nicht ermunterndes, aber doch auf weitere Erklärungen sich einlassendes „Wer ist denn da?“

Die Gefahr, die Nacht, wegen der er die Postfahrt unterbrochen, auf einer Streu zubringen zu müssen, machte den Commerzienrath beredt; er ging näher zur Thür, stellte sich der Dame (unter dem Lichte der Stallaterne, die er zu dem Zwecke hoch in die Höhe hielt) als einen Reisenden vor, der seiner Gesundheit wegen nicht mit der Post weitergefahren wäre und das Aergste befürchten müßte, wenn er nicht die Nacht in einem warmen Bette zubringen könne, und war sogar schon im Vrgriff auf seine Leber uud villeicht auch auf die mit ihr in Verbindung stehende Balggeschwulst einzugehen, als die Mamsell, die rasch den gesetzten achtbaren Bürger oder vielleicht gar Staatsbeamten in ihm erkannte, ihr tröstliches und schon viel freundlicheres „Treten Sie näher!“ ihm hinüber-

Digitized by Google

rief und den theilweisen Postbeamten beorderte, des Herrn Sachen in die „grüne Stube" hinaufzutragen.

„Grüne Stube!" Schon das Wort klang behaglich, und mit einem leise gemurmelten „Gott sei Dank" griff Herr Mahlhuber seine Sachen auf und folgte dem mit einem Koffer und der Stallaterne vorausgehenden dienstbaren Individuum die Treppe hinauf in das Haus.

Die nächste Stunde verging dem Reisenden übrigens in dem unbehaglichen Gefühle, keinen Platz zu haben wo man zu Hause ist. Es war ihm Alles fremd und unwohnlich in der fremden Stube; die hölzernen Stühle, der wunderbare Geruch, die niedere räucherige Decke, die schrecklichen Bilder an den Wänden, Caricaturen von Heiligen und Märtyrern und ein Napoleon dazwischen, der auf der Spitze eines Gletschers galoppirt, während an der gegenüberstehenden Wand schlechte Lithographien von Landesvätern und Landesmüttern hingen. Unheimlich auch sah der alte Wandschrank aus, wo neben einer alten wiener Stutzuhr mit alabasternen Säulen ein grünangestrichener Gypsmops stand, der früher einmal einen beweglichen Kopf gehabt und mit ängstlich verdrehtem Halse jetzt in die Stube unter sich hinunterstarrte, während auf der andern Seite eine weithalsige, oben eingebrochene Glascaraffe einen Büschel Schilfblüte mit einigen roth- und gelbgefärbten Strohblumen hielt.

Die „Mamsell" lenkte jedoch seine Aufmerksamkeit von den übrigen Gegenständen ab, denn sie erkundigte sich nach den Befehlen des Gastes wegen „Abendbrot". Die Auswahl war freilich sehr beschränkt, also leicht getroffen: aufgewärmter Kalbsbraten mit getrockneten Birnen und einer halben Flasche Rothwein „vom Besten", wie er noch vorsichtig hinzusetzte, denn die altmodischen dickgeschliffenen Weingläser mit viereckigem Fuße erweckten eine dunkle Ahnung von sauerm

Digitized by Google

Landwein in ihm, die er nicht gleich wieder von sich abscheuchen konnte.

„Kommen Sie schon weit her?" fragte jetzt die Mamsell, die sich die Schürze an der einen Seite aufgesteckt und die Aermel, man wußte eigentlich nicht recht weshalb, in die Höhe gekrempelt hatte.

„Von Gidelsbach", sagte der Commerzienrath in seiner Unschuld, „und — und drüber hinaus", setzte er dann etwas rascher hinzu, denn er hatte sich ja einmal vorgenommen „incognito" zu reisen.

Die Mamsell war eine nicht gerade sehr junge Dame, in ihren „besten Jahren", so zwei- und vierunddreißig vielleicht, aber mit sonst noch sehr jugendlichem Aeußern, langen Locken, zurückgescheitelten Haaren und großen goldemaillirten Ringen in den Ohren. Auch der Schnitt ihres Kleides gehörte jedenfalls einem vergangenen Alter an, während sie die Fragen an den Gast mit einer schüchternen mädchenhaften Verschämtheit, die in eigenthümlichem Widerspruch zu ihren ersten Worten, als sie noch in der Thür stand, richtete.

„Ach, Gidelsbach liegt so schön", nahm die Mamsell den Anknüpfungspunkt an den einen bekannten Namen, „es ist von jeher mein Lieblingswunsch gewesen dort zu wohnen, das muß ein wahres Paradies sein. Sind Sie dort bekannt?"

„Wenig", sagte der Commerzienrath, seine Vaterstadt verleugnend; „das Essen ist wol bald fertig?"

„Den Augenblick", sagte die Mamsell, fast unwillkürlich bei der Frage halb von ihrem Stuhle aufstehend, und dann wieder auf den Sitz zurücksinkend. „Aber was ich gleich fragen wollte, haben Sie Geschäfte in Otzleben?"

„Wo?" fragte der Commerzienrath erstaunt.

„In Otzleben."

Digitized by Google

„Otzleben! — Wo liegt das?"

„Nun hier der Ort, wo wir uns befinden."

„Der heißt Otzleben? — So — nein — ich wollte nur hier übernachten; nicht wahr, der Kalbsbraten ist gleich fertig?"

„Ja wol — den Augenblick", sagte die Mamsell, wieder von ihrem Sitze aufschnellend, und der Commerzienrath stand ebenfalls auf und ging indessen mit raschen Schritten im Zimmer auf und nieder. Es fröstelte ihn, und wie der Sand auf den Dielen, ein ganz ungewohntes Gefühl, unter seinen Füßen knirschte, kam ihm bei dem düstern, auf dem Tische brennenden einzelnen Talglichte das Zimmer noch einmal so still und öde vor, als es ihm im Anfange erschienen.

Die Hausmagd öffnete in diesem Augenblick die Thür und kam mit einem zwar groben aber reinlichen Tischtuche herein, das sie aufbreitete, Teller, Messer und Gabel mit dem großen Salzfaß darauf arrangirte und dann wieder hinausging, das Abendbrot hereinzuholen. Die Mamsell hatte indessen eins von den geschliffenen Weingläsern von der Commode genommen und mit dem Schürzenzipfel einigen darin gesammelten Staub und mehre todte Fliegen herausgewischt; dann stellte sie die Flasche auf den Tisch, und wenige Minuten später konnte sich der Commerzienrath zu dem in langer Brühe schwimmenden aufgebratenen Kalbstoß niedersetzen und nach Herzenslust zulangen.

„Heute ist ja wol auf der Post ein Unglück geschehen?" fragte endlich die Mamsell, die ihm gegenüber Platz genommen, nach einer hinreichenden Pause.

„Ein Unglück?" sagte der Commerzienrath, überrascht zu ihr aufschauend, indem er einen Augenblick mit Kauen einhielt, „wie so ein Unglück?"

„Es soll einem der Passagiere ein geladenes Pistol losgegangen sein, hat der Postillon erzählt."

Digitized by Google

„Der Postillon sollte sich um seine Pferde bekümmern", brummte Herr Mahlhuber, „da thät' er gescheiter —"

„Er hat doch Niemanden getroffen?" fragte die Mamsell mit einiger Entschlossenheit weiter, der Sache auf den Grund zu kommen.

„Wer?" sagte der Commerzienrath, „der Postillon?"

„Nein, der Passagier.".

„Nicht daß ich wüßte", sagte dieser, die indessen eingestellte Beschäftigung wieder mit frischen Kräften aufnehmend. So mittheilend er sonst war, wo er Irgendjemanden fand, mit dem er sich unterhalten und vielleicht die Geschichte seiner Krankheit und Leiden anbringen konnte, so schüchtern und zurückhaltend war er heute geworden, wo eben die Erzählung solche furchtbare Folgen gehabt, und die neugierige Wirthschafterin mußte es bald aufgeben aus dem schweigsamen Gaste Neuigkeiten herauszulocken, von denen er am Ende gar nichts wußte oder die er, im andern Falle, Grund hatte zu verschweigen. Namen und Stand ihres Gastes zu erfahren, besaß sie aber noch ein anderes Mittel, das Fremdenbuch, und als er vom Tische aufstand und sich das letzte Glas Wein aus seiner Flasche, der er gar wacker zugesprochen, einschenkte, schob sie ihm das mit einem freundlichen Knix zur Beachtung hin.

Dem Commerzienrath blieb keine andere Wahl als sich da einzuschreiben, und Hieronymus Mahlhuber stand bald darauf in zierlicher Schrift über Namen- und Wohnortsrubrik zugleich hinweg, die letztere dadurch geschickt umgehend. Stand? — Das „Co" hatte er schon in aller Unschuld, der alten Gewohnheit folgend, begonnen, als er sich eines Bessern besann und die beiden Buchstaben zu einem P umformte, dem er sein „rivatmann" dahintersetzte. Die übrigen Colonnen füllte er so gewissenhaft wie möglich aus und bat dann seine freund-

Digitized by Google

liche Wirthin ihm seine Schlafstätte anzuweisen, da er entsetzlich müde sei und auszuruhen wünsche. „Und wann kommt die Post morgen früh wieder vorbei?"

„Zurück nach Gidelsbach?"

„Nein, den andern Weg." — Was hatte er in Gidelsbach zu thun?

„Die andere? — um 9 Uhr — eher noch ein paar Minuten früher."

Das paßte ihm und er bestellte, daß er dann morgen früh etwa um $^3/_4$8 Uhr geweckt würde, und einen starken heißen Kaffee vorfände. Die Mamsell versprach Alles aufs beste zu besorgen.

5.

Das grüne Zimmer.

„Gott sei Dank, der Tag war überstanden!" murmelte der Commerzienrath leise vor sich hin, als er mit dem Sitzkissen in der einen und seinem Regenschirm und Rock in der andern Hand, von der Mamsell gefolgt, die den Reisesack und das Licht trug, die Treppe hinaufstieg, zu dem „grünen Zimmer"; „nun die Nacht gut geschlafen, und der Mensch kann seine Reise morgen mit frischen Kräften fortsetzen. — Ach, ist dies das grüne Zimmer?" unterbrach er sich, als seine Führerin eine Art kleiner Bodenkammer aufstieß und ihn bat näherzutreten, „hm, das ist sehr einfach."

„Ja, wir sind freilich ein wenig hier mit Raum beschränkt,

Digitized by Google

Herr Mahlhuber", ſagte die Mamſell, und der Commerzienrath drehte ſich raſch und faſt erſchrocken nach ihr um. In dem Augenblick fiel ihm aber das Fremdenbuch ein und er nickte zuſtimmend mit dem Kopfe, als die Mamſell fortfuhr das Zimmer zu entſchuldigen und nun das Bett dagegen zu loben, in dem Herr Mahlhuber ſchlafen würde wie in Abraham's Schoos.

Mit einem etwas dunkeln Begriffe, wie das eigentlich ſein würde, legte er ſeine Sachen ab, öffnete das kleine Fenſter, das aufs Dach hinausſah, und ſchloß es gleich wieder, hob die ſchwere Federbettdecke auf und legte ſie mit einem prüfenden, etwas mistrauiſchen Blicke zurück und ſah dann das Licht an, das die Mamſell auf den Tiſch geſtellt hatte, ſich dann nach der Thür zurückziehend, wo ſie auf irgendeinen Befehl oder vielleicht auf ein Lob für das vortrefflich eingerichtete Lager zu warten ſchien. Dem Commerzienrath war es aber nur um Ruhe zu thun, und er fing an ſich den Rock aufzuknöpfen, während er über die Schulter weg einen Blick nach der Wirthin warf, ob dieſer das Zeichen noch nicht deutlich genug ſei.

„Nun, Herr Mahlhuber, iſt Alles in Ordnung?" ſagte dieſe endlich, nicht im Stande den Platz ohne eine beifällige Anerkennung zu verlaſſen, „iſt es zu Ihrer Zufriedenheit?"

„Vollkommen; ſchlafen Sie recht wohl!" ſagte der Commerzienrath.

„Wünſche angenehme Ruhe!" ſagte die Mamſell, „und wenn Sie mit dem Lichte fertig ſind, möchte ich Sie freundlichſt gebeten haben, es nur dort an die Thür zu ſtellen, ich hole es mir ſpäter. — So, laſſen Sie ſich etwas Angenehmes träumen", ſetzte ſie mit ihrem verbindlichſten Lächeln hinzu und verſchwand dann, von einem leiſe gebrummten Danke des Gaſtes begleitet, wie ſie gekommen.

„Das grüne Zimmer", brummte dieſer weiter, als er ſich

Digitized by Google

allein sah und kopfschüttelnd einen Blick in dem kleinen Raum umherwarf, dessen Grenzen an drei Seiten die weiße Kalkwand und an der vierten, wo das Bett stand, ein schräg niederlaufender Verschlag von ungehobelten Bretern bildete, „grüne Zimmer? es ist kein grüner Faden im ganzen Nest. Und ausgekehrt haben sie hier seit voriger Woche nicht — unter dem Bette Stroh, und da in der Ecke ein Paar alte Stiefeln. — Hm, hm, Dorothee hat doch am Ende Recht, und Doctor Mittelweile wäre am besten selber auf Reisen gegangen. Lieber Gott, ich, ein ruhiger friedliebender Mensch, was habe ich heute nicht schon Alles erlebt und gethan und — ertragen — hm, hm. Nun es ist jetzt wenigstens Abend und eine ruhige Nacht gebe uns der liebe Gott."

Damit sich die Nachtmütze über die Ohren ziehend — denn er hatte sich während des Selbstgespräches vollständig entkleidet —, hob er eben das rechte Bein, in das etwas hohe Bett zu steigen als er an das Licht, und den ihm gewordenen Auftrag dachte, es dicht an die Thür zu stellen. Eine Lichtschere lag überdies nicht auf dem Teller und der Commerzienrath haßte nichts so sehr als den Qualm einer Lichtschnuppe. So das Bein wieder zurückziehend, nahm er das Licht und trug es, sorgsam vorher jedoch noch einmal in seine Pantoffeln schlüpfend, sich nicht zu erkälten, zu dem bezeichneten Platze, setzte es dort nieder und stieg dann, tief und dankbar aufseufzend, in das sehr weiche, aber etwas voluminöse Bett, sich die Decke bis unter das Kinn ziehend, den Augenblick zu erwarten, wo die Mamsell das Licht abholen würde; vorher war er nicht im Stande einzuschlafen.

Eine Minute nach der andern verging aber und die Mamsell kam nicht; durch die Thürspalte zog es auch ein wenig und das Licht flackerte hin und her, daß der Talg in großen Streifen niederfloß. Es konnte doch kein Unglück damit geschehen?

Digitized by Google

„Hm, das iſt ärgerlich", murmelte er, ſich im Bette aufrichtend, den Platz beſſer überſehen zu können, und dann, als er fand, daß das Licht vollkommen freiſtand, wieder zurückſinkend, doch am Ende einzuſchlafen trotz der brennenden Talgkerze; aber es ging nicht, es war eine poſitive Unmöglichkeit und darauf zu warten, daß das Endchen Licht von ſelber niederbrennen ſollte? — das hätte wol noch eine volle halbe Stunde und länger dauern können. Eine Viertelſtunde wenigſtens hatte er jetzt ſchon in peinlicher, immer wachſender Ungeduld auf das Abholen deſſelben gewartet.

Der Zuſtand wurde ihm endlich unerträglich und er beſchloß aufzuſtehen und das ſchon jetzt qualmende Licht auszulöſchen, er konnte es ja umdrehen und ärgerte ſich, daß er das nicht ſchon lange gethan. In Gedanken vollbrachte er dieſe Operation jetzt auch fünf oder ſechs mal hintereinander und drehte dabei ſelbſt unwillkürlich die rechte Hand; aber das Licht blieb freilich ſtehen und flackerte weiter. Mit einem verzweifelten Entſchluſſe warf er endlich die Decke von ſich, fuhr mit beiden Beinen aus dem Bette und in ſeine Pantoffeln und machte ein paar Schritte dem Lichte zu, als er plötzlich erſchrocken ſtehen blieb und horchte, denn es war ihm genau ſo geweſen, als ob er draußen etwas gehört hätte auf dem Gange. — Wenn die Mamſell jetzt gerade hereingekommen wäre und ihn in dem Aufzuge geſehen hätte! Er wollte im erſten Schrecke wirklich wieder ins Bett zurückfliehen, aber — es war auch nicht das Mindeſte weiter zu hören; er blieb noch ein paar Secunden lauſchend ſtehen — keine Maus; — doch, unter ſeinem eigenen Bette raſchelte etwas im Stroh und er blickte ſchnell dorthin, das konnte eine Maus geweſen ſein; im Hemde durfte er jedoch nicht länger ſtehenbleiben, und jetzt raſch und entſchloſſen zu dem Lichte hinſchreitend, bog er ſich eben nieder und ſtreckte die Hand aus es zu ergreifen,

Digitized by Google

als die Thür geöffnet wurde und die Mamsell in derselben Absicht auf der Schwelle erschien.

„Jesus Maria!" rief sie, als ob sie einen Geist gesehen, als sie die keineswegs empfangsmäßige Gestalt vor sich erblickte, und der Commerzienrath fuhr mit einem ebenso verblüfften „Bitte tausend mal um Entschuldigung!" in demselben Moment rückwärts nach seiner Lagerstätte zurück, als die erschreckte Mamsell die Thür wieder ins Schloß warf und also spurlos verschwand.

Als der Commerzienrath den Kopf endlich wieder unter der schützend über sich gezogenen Decke vorstreckte, brannte das Licht, von beiden Theilen im Stiche gelassen, noch immer ruhig fort und an ein zweites Aufstehen war jetzt gar nicht zu denken, denn das schreckliche Frauenzimmer konnte in gleicher Absicht noch immer hinter der Thür stehen, wieder denselben unglücklichen Moment zu wählen sie zu öffnen. Es mußte niederbrennen, und mit einer verzweifelten Art von Ueberwindung schloß er endlich die Augen in der festen Absicht einzuschlafen, ob das grüne Zimmer erleuchtet sei oder nicht. Trotzdem war er es nicht im Stande und mochte etwa eine halbe Stunde so zwischen Wachen und Schlafen gelegen haben, als der leergebrannte Docht endlich umfiel, noch einmal hell aufflackerte und dann verlöschte.

„Gott sei Dank!" stöhnte der Commerzienrath in einem halben Bewußtsein seiner Lage und drehte sich jetzt entschieden auf die rechte Seite, das Versäumte seiner so leichtsinnig geopferten Nachtruhe nachzuholen, als er das Rascheln wieder unter dem Bette hörte, aber diesmal weit stärker als vorher und zugleich ein leises Winseln, als ob eine junge Katze oder etwas Derartiges darunterläge.

„Na, das hat mir noch gefehlt", brummte der gepeinigte Gast leise und ingrimmig vor sich hin, „was ist jetzt wieder

Digitized by Google

los?" — Er horchte eine Weile, aber das Geräusch ließ nach und er fing eben erst an wieder in Schlaf zu kommen, als es von neuem und stärker begann.

„Heiliger Gott im Himmel!" sagte der geplagte Commerzienrath, gewaltsam einen Fluch zurückhaltend, „ist das nicht um selbst den gesundesten Christenmenschen zur Verzweiflung zu bringen, und dabei soll ich meine gelbe Hypertrophie verlieren?"

Das Rascheln und Winseln wurde jetzt stärker und es blieb dem im Bette Liegenden bald kein Zweifel mehr, daß irgendein junger Hund sich gerade unter der Bettstelle in dem dort befindlichen Stroh sein Lager gemacht und nun durch Flöhe oder böse Träume gepeinigt werde. An Selberschlafen war aber unter solchen Umständen gar nicht zu denken, nach irgendeiner Bedienung zu rufen blieb ebenfalls ganz außer der Frage, und der Commerzienrath entschloß sich endlich, wie das Rascheln und Winseln immer stärker wurde, noch einmal aufzustehen und den kleinen Störenfried zu fassen und aus der Thür zu werfen. Ein Ueberfall des Lichtes wegen war nicht mehr zu fürchten.

Vorsichtig nach den Pantoffeln fühlend, die er rasch wieder anzog, kauerte sich jetzt der würdige Mann, den Kopf etwas nach rückwärts gezwängt, weil er ihn gegen die Bettstelle pressen mußte, vor seinem Lager nieder, mit der Hand in dem Stroh nach dem Gegenstande seines Grimmes zu suchen. Es dauerte gar nicht lange, so griff er einen jungen Hund, der sich winselnd auf den Rücken legte, als er die Berührung fühlte, erwischte ihn beim Felle und trug ihn, sich schwerfällig damit am Bette aufrichtend, der Thür zu. Ueber den Leuchter stolpernd, an den er nicht mehr gedacht, fand er aber doch zuletzt die Klinke, öffnete sie und warf den jungen winselnden

Digitized by Google

Köter mit einem zwar leise gemurmelten, aber desto herzlicher gemeinten Fluche ins Freie.

„So", sagte er dann, als er die Thür wieder sorgfältig geschlossen und sich zum Bette zurückfühlte, „so, nun hat der Skandal auch ein Ende und ich werde doch einmal wenigstens zur Ruhe kommen. — O meine Leber!"

Und wieder unter seine Decke fahrend suchte er sich den leidenden Theil so bequem zu legen als möglich und brachte dann seine rechte Hand an den Kopf, dort die ihm noch so schwere Sorgen bereitende Narbe seiner Balggeschwulst solange zu drücken bis sie ihm wehthat, und sich dann mit dem Gedanken zu quälen, daß daraus jedenfalls einmal ein Krebsschaden entstehen müsse, der ihn langsam in sein Grab hinunterfräße. Schon manche liebe lange Nacht hatte er auf ähnliche Art im Schlafe gestöhnt und auch jetzt gewann die Müdigkeit eben wieder die Oberhand und sandte ihm schon in ungewissen schwankenden Traumbildern die Erlebnisse des vergangenen Tages. Aber diese kamen nicht in der erlebten Reihenfolge, sondern begannen mit dem letzten, denn er hörte deutlich wieder das Winseln und Rascheln von vorher und wollte sich eben selbst im Traume mit dem Bewußtsein trösten, daß es eben nur ein Traum sei, als das Geräusch stärker und lebendiger wurde und er sich endlich, ordentlich in die Höhe fahrend, wieder im Bette aufrichtete, um darauf zu horchen.

„Jesus Maria Joseph!" rief er fast unwillkürlich, als er zu der ganz unzweifelhaften Gewißheit einer ganz neuen Störung gelangte, „da ist beim Himmel noch so eine Bestie darunter, und ich habe doch vorher ringsumher gefühlt. Na, an die Nacht will ich denken; wenn ich aber je zurück nach Gidelsbach komme, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, dem verdammten Doctor dieselbe Tour und ein Nachtquartier

Digitized by Google

in dem Nest hier — wie hieß es gleich? — zu empfehlen. Der soll mir wiederkommen!"

Betrachtungen nutzten aber hier durchaus nichts; der junge Hund ließ sich weder weg noch zur Ruhe philosophiren, und nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen, trotz der „Giftkröte" wiedereinzuschlafen, mußte der unglückliche Reisende, wenn er nicht die ganze Nacht solchen Experimenten opfern wollte, zum dritten male heraus aus dem Bette, den Störenfried zu entfernen. Wieder erwischte er ihn hinten im Nacken, trug ihn an die Thür, die er noch fest eingeklinkt fand, öffnete sie, warf ihn hinaus, schloß sie wieder und ging zum vierten male heute zu Bette, der so nöthigen Ruhe zu pflegen.

Es war umsonst, und kaum hatte er lange genug gelegen, sich nicht mehr um das nun einmal Geschehene zu ärgern, als das Winseln von neuem begann. Wieder sträubte er sich gegen die Macht der Umstände, er mußte noch einmal aus dem Bette, den dritten Hund hinauszuwerfen und selbst nach seinem Regenschirm tappte er jetzt umher, unter dem Bette, ehe er sich nun wieder hinlegte, umherzufühlen, ob nicht etwa noch solch eine kleine entsetzliche Bestie darunter versteckt sei, die nur auf den Augenblick seines Einschlafens mit boshafter Sicherheit warte. Er konnte nirgends mehr etwas entdecken; Stroh lag noch überall, aber kein Hund, und den Schirm an das Bett lehnend, wie in Vorahnung eines neuen Unheils, hatte er sich eben umgedreht und auf seine Lagerstätte gesetzt, die Beine dann heraufzuziehen unter die Decke, als ein neues Rascheln, dem bald darauf das unselige Winseln folgte, ihm in Verzweiflung die Jagd aufs neue beginnen machte. Wohl suchte er jetzt seine Schwefelhölzchen vor, dem Reste dieser unseligen Nachtlärmer auf die Spur zu kommen, er fand sie, aber er hatte kein Licht mehr daran zu entzünden und fürchtete sich auch in dem vielen zerstreuten Stroh umherzuleuchten.

Digitized by Google

Wie leicht konnte da Feuer entstehen, und das war Alles was ihm noch gefehlt. Mit dem Stocke stieß er jetzt in alle Winkel und Ecken, unter dem Bette nach jeder Richtung hin, unter die Commode, an deren scharfer Kante er sich das Schienbein beschädigte, und unter den Kleiderschrank, gegen den er mit dem Knie so heftig anrannte, daß er gegründete Ursache zu haben glaubte, den Schwamm zu befürchten.

„Vier junge Hunde!" murmelte er dabei leise vor sich hin, „wo nur die Alte steckt, oder ob sich die am Ende auch noch meldet? — Vier solche kleine malitiöse Töhlen. Und wenn sie sich nur wenigstens gleich alle auf einmal gemeldet hätten, dann könnte ich jetzt wenigstens schon eine Stunde schlafen. Außerdem werde ich mir wol hier den Tod an den Hals holen mit meiner dünnen Kleidung und dicken Leber; — wenn ich nur den Doctor hier hätte!" setzte er mit einer Art Ingrimm hinzu, als er sein Lager wieder suchte und sich laut aufseufzend zurück auf das Kissen warf.

Armer Commerzienrath — deine Ruhe sollte nur von entsetzlich kurzer Dauer sein, denn noch war er nicht einmal in seine Lieblingsstelle gerückt, als das jetzt förmlich unheimlich werdende Winseln von neuem begann. Wie von einer Natter gestochen sprang er im Bette empor. Fast unwillkürlich suchte auch die Hand nach seinen Pistolen, die er gewohnt war über seinem Bette zu wissen, wenn ihm die Erinnerung daran auch einen Stich durchs Herz gab, suchte nach dem Klingelzuge, Hülfe herbeizuholen gegen solche Qual. Weder das Eine noch das Andere war zu fühlen; nichts als die kahle schräge Wand, und eiskalt lief es ihm bei dem Gedanken über den Rücken, daß er es doch am Ende hier mit etwas Uebernatürlichem zu thun haben könne in dem fremden alten Gebäude. Aber die jungen Hunde waren doch von Fleisch und Bein gewesen, hatte er nicht das warme weiche

Digitized by Google

Fell in seiner Hand gefühlt bei ihnen allen? Und wo kam jetzt der neue Zuwachs her? Welchen Winkel im Zimmer mußte er übersehen haben, und blieb es nicht räthselhaft, daß sie sich nur immer solange stillhielten, bis er eben wieder im Bette lag?

Er wollte es jetzt durchsetzen und die kleine Kröte winseln lassen solange es ihr beliebte, wickelte sich demzufolge entschlossen in seine Decke, aber — er war nicht im Stande es durchzuführen. Der feine winselnde Ton drang ihm durch Mark und Bein und er mußte zuletzt wieder heraus, sie den andern nachzuschicken — um wieder und wieder dasselbe Spiel zu erneuern. Wie der unerschöpfliche Hut eines Taschenspielers, der Bouquets und Karten, Perücken, Eier und Taschentücher ausspeit in ununterbrochener Reihe, so lieferte das lockere Bettstroh junge Hunde, und der Commerzienrath — denn man gewöhnt sich ja an Alles —, der es zuletzt anfing ganz in der Ordnung zu finden, daß er sich die Nacht damit beschäftige junge Hunde aus der Thür zu werfen, tröstete sich beim neunten mit dem Gedanken, daß er noch nie gehört habe, wie eine Hündin mehr als neun Junge gehabt, und beruhigte sich beim zehnten damit, daß er zugab, sie könnten von zwei Hündinnen herrühren. Halb im Schlafe, denn er wurde nach und nach müde von der ungewohnten Arbeit, stand er auf, wenn er die furchtbaren Laute hörte, griff unters Bett, zerrte die immer stärker winselnde Bestie bei den Ohren vor und setzte sie in einem schon kaum mehr bewußten Zustande an die Luft, bis sich die andere meldete.

Erst mit dämmerndem Morgen sollte er Ruhe finden; der halbe Hausknecht von gestern Abend kam schwerfällig die Treppe heraufgeschlurrt, gerade als der Commerzienrath den siebzehnten aus der Thür schleuderte.

„Da", schrie er dabei, „habt Ihr noch einen und der

Digitized by Google

nächste, der mir nun noch in die Kammer kommt, den werf ich aus dem Fenster, so wahr wie ich Hieronymus heiße. Ist das hier ein Gasthaus für anständige Reisende, wo die Kammer von Hunden wimmelt?" Und die Thür zuschlagend, daß die Fenster klirrten, warf er sich wieder ins Bett und hörte nur noch wie der Hausknecht den kleinen Köter aufgriff und streichelte und liebkoste und dann langsam mit ihm den Gang zurücktappte, wie er gekommen.

Weiter vernahm er nichts; seine Müdigkeit gewann endlich die Oberhand und er sank in einen festen fast krankhaften Schlaf, aus dem ihn der Hausknecht später, zu der gegebenen Stunde, kaum wieder herausrütteln konnte.

„Da ist schon wieder einer!" sagte er noch im Traume, der ihn auch selbst die wenigen Stunden hindurch verfolgt haben mußte. „Satansbestie, kleine, wenn ich dich jetzt nicht —"

„Papelt der irre?" sagte der Hausknecht ruhig, seine Operation ihn munter zu bekommen an ihm wiederholend, „he holla — der Kaffee ist auf'm Tisch und die Post wird gar nicht mehr solange bleiben."

„Wer ist auf dem Tische?" fragte der Commerzienrath, plötzlich munter werdend und sich wie aus einem Pistol geschossen in seinem Bette aufrichtend. „Heilige Mutter Gottes!" setzte er dann stöhnend hinzu, als ihm die Erlebnisse der letzten Nacht wieder in der Erinnerung auftauchten, „bin ich nicht am ganzen Leibe wie gerädert und zerschlagen. Und deshalb habe ich die Post weiterziehen lassen, hier eine ordentliche Nachtruhe zu halten, und nun — aber der Mamsell will ich meine Meinung sagen — wo ist die Mamsell?"

Der Mann aber, an den er die Frage zu richten gedachte, hatte sich, nachdem er seine Pflicht erfüllt und den curiosen Reisenden geweckt, dessen Kleider gereinigt auf dem Stuhle

Digitized by Google

lagen, deſſen Stiefel blank und blitzend vor dem Bette ſtanden, wieder zu ſeinen andern Geſchäften zurückgezogen, und dem Commerzienrath Mahlhuber blieb nichts übrig, als ſeinen Grimm noch auf kurze Zeit zu verbeißen und ſich vor allen Dingen in die Kleider zu werfen. Himmel, wenn er den Poſtwagen verſäumte und am Ende gezwungen geweſen wäre, noch eine Nacht in dieſem Hauſe, in dieſer entſetzlichen „grünen Stube“ zuzubringen. Aber er hatte noch Zeit genug, und den dienſtbaren Geiſt, der in Erwartung eines Trinkgeldes heute Morgen ſehr flink bei der Hand war, wieder heraufrufend, ließ er ihm das Gepäck hinunter ins Packzimmer tragen, damit es gewogen und weiterbefördert werden konnte.

Den Leuten unten aber, und beſonders der Mamſell, wollte er einmal tüchtig ſeine Meinung ſagen über eine ſolche Behandlung — er hatte ſich den Rock ſchon bis oben hinauf zugeknöpft, recht entſchloſſen und determinirt auszuſehen, und ging wirklich ein paar mal in ſeinem kleinen Zimmer mit ſchnellen Schritten auf und ab, die Zornesworte ſich zu wiederholen, die er gegen ſie auszuſchleudern gedachte. War das eine Behandlung für einen anſtändigen Mann, den Commerzienrath aus dem Spiele zu laſſen? war es nicht niederträchtig einem Kranken den ſo nöthigen Schlaf förmlich abzuſtehlen, indem man nicht etwa Hunde zu ihm ins Zimmer that, nein, ihn förmlich in eine ganze Sammlung von kleinen nichtswürdigen winſelnden heulenden Kröten hineinſperrte, als wenn man es darauf abgeſehen habe ihn zugrunde zu richten? „Sie — Mamſell, Sie“, wollte er ſagen und ſie dabei mit einem durchbohrenden Blicke anſehen, „wie dürfen Sie ſich unterſtehen —“

„Der Kaffee iſt fertig“, meldete der Hausknecht wieder, den Kopf über der Treppe zeigend, „und wenn Sie nicht gleich kommen, können Sie keinen mehr trinken.“

Digitized by Google

Keinen Kaffee trinken — der ganze Tag wäre ihm verloren gewesen, und rasch seine Reisemütze aufgreifend, stieg er mit schnellen entschlossenen Schritten, die aber vorsichtiger wurden, als er die etwas steile Treppe erreichte, hinunter.

Die Mamsell stand unten an der Treppe, und mit ihrem freundlichen Lächeln und einem verschämten Blicke die Augen niederschlagend — sie dachte wahrscheinlich des Moments, in dem sie einander gestern Abend zum letzten male gesehen — sagte verbindlich:

„Wünsche herzlich wohl geruht zu haben und wollen Sie jetzt nicht gefälligst nähertreten und Ihren Kaffee einnehmen?"

Wohl geruht zu haben — nun auch noch Hohn zu alledem! — Wohl zu ruhen zwischen siebzehn Hunden, ohne die Alte, das war zu arg, und jetzt sollte sie es bekommen. „Liebe Mamsell", sagte der Commerzienrath mit einer Stimme, der sich aber Rührung über das erlittene Unrecht beimischte, und die deshalb viel weicher klang als es überhaupt in seiner Absicht gelegen, „liebe Mamsell, ich möchte Sie sehr bitten —"

„Ach, verehrtester Herr Mahlhuber", unterbrach ihn aber die Mamsell rasch und fast ärgerlich, „Sie haben ja gar nicht um Entschuldigung zu bitten — ich war ja eigentlich Schuld daran."

„Um Entschuldigung bitten?" fragte der Commerzienrath, dem in dem wärmern Zimmer die Brille angelaufen war, indem er den Kopf niederbog, über die Gläser wegzusehen, „um Entschuldigung bitten —"

„Ich glaubte Sie hätten sich lange zur Ruhe begeben — und wagte deshalb —"

„Ruh' begeben?" wiederholte der Commerzienrath und bog sich immer mehr herunter, den Ausdruck in der Wirthin Gesicht zu sehen, „glauben Sie, verehrteste Mamsell, daß man

Digitized by Google

sich überhaupt zur Ruh' begeben kann, wenn man das ganze Zimmer voll Hunde hat?"

„Voll Hunde, Herr Mahlhuber? — Aber ich bitte Sie um Gotteswillen, wie so denn voll Hunde?"

„Wenn man berechtigt ist", sagte der Commerzienrath seinen Grimm jetzt an dem mehr zugänglichen Kaffee auszulassen, indem er zum Tisch trat, sich eine Tasse einschenkte und während des folgenden Gesprächs trank, „fast anderthalb Dutzend mit dem Beiwort «voll» zu belegen, so kann ich verantworten, was ich behaupte; wollen Sie so freundlich sein und mir meine Rechnung geben?"

„Anderthalb Dutzend Hunde? — aber bester Herr Mahlhuber — bitte — 2 Gulden 15 Kreuzer macht das Ganze — anderthalb Dutzend Hunde? — wir haben nur einen einzigen kleinen jungen Pudel im Hause, den der Herr Postmeister vorige Woche erst mit von Bamberg gebracht hat."

„Einen einzigen?" rief Herr Mahlhuber entrüstet, indem er das Geld für sein Abendessen und Nachtquartier auf den Tisch legte, „nennen Sie das einen einzigen? — siebzehn, sage ich Ihnen, siebzehn habe ich in dieser einen unglückseligen Nacht mit eigenen Händen unter meinem Bette vorgeholt und aus der Thür geworfen, und — die Alte ist vielleicht noch oben."

„Siebzehn Hunde?" rief die Mamsell, das Geld erst überzählend und einsteckend und dann die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend, „siebzehn junge Hunde?"

Der Commerzienrath nickte durch die Tasse Kaffee durch, die er gerade an den Lippen hielt.

„Aber wir haben nur einen einzigen im Hause, der allerdings immer da oben liegt und den ich gestern ganz vergessen hatte."

„Wollen Sie mir meine fünf Sinne und die schlaflose Nacht abstreiten?" rief der Reisende.

Digitized by Google

„Ach du mein Himmel!" rief die Mamsell, der jetzt plötzlich ein Licht über das Ganze aufzugehen schien, „da ist die kleine Kröte immer wieder durch das eingeschnittene Loch ins Zimmer gekommen."

„Was für ein Loch?" rief der Commerzienrath erschrocken.

„Was der Herr Postmeister hat oben in die Wand schneiden lassen, damit das kleine Thier die Stube nicht verunreinigen soll, wenn die Thür verschlossen wäre."

„Und Sie haben nur einen Hund?"

„Nur einen einzigen in der Welt."

„Und da hätt' ich die kleine infernalische Bestie siebzehn verschiedene male zur Thür hinausgeworfen und jedesmal hinter ihr abgeschlossen, während sie zu dem verdammten Loche wieder hereinkam?"

Die Mamsell wollte etwas darauf erwidern, als in dem Augenblick die heranpolternde Post und das fröhliche Blasen des Postillons sie abrief. Froh vielleicht, einem so unangenehmen Gespräch enthoben zu sein, sprang sie rasch hinaus, nach den neuen Passagieren zu sehen, ob sie vielleicht etwas verlangten, und der Commerzienrath hatte ebenfalls keinen Augenblick Zeit mehr zu verlieren, seine Passage und Ueberfracht zu bezahlen und einzusteigen.

Wie er gerade von dem Hausknecht gefolgt, der seine Utensilien trug, aus der Thür treten wollte, saß der kleine Pudel ihm mitten im Wege und kratzte sich mit dem nur zu gut gekannten Winseln den wolligen Pelz. Der Commerzienrath hob auch in der That schon den Fuß, die kleine Bestie wenigstens in etwas für die schlaflose Nacht auszuzahlen, aber seine angeborene Gutmüthigkeit siegte; tief aufseufzend umging er den sich wenig oder gar nicht um ihn bekümmernden Pudel, der seine Beschäftigung ruhig fortsetzte, und bestieg, ohne auch nur einen Blick zurückzuwerfen, den Postwagen.

Digitized by Google

6.

Die verhängnißvollen Schuhe.

Die vorige unruhige Nacht hatte den sonst an seine ununterbrochenste Ruhe und jede Bequemlichkeit gewöhnten Mann so mitgenommen, daß er seine neue Reisegesellschaft, ohne sich auch nur im mindesten um sie zu bekümmern, kaum begrüßte, sondern sich nur in die Ecke zurücklehnte und die Augen schloß, das Versäumte jetzt wenigstens in etwas und nach besten Kräften nachzuholen. Das Glück war ihm diesmal auch günstiger, seine Mitpassagiere nickten ebenfalls hüben und drüben in den Ecken, und der Commerzienrath schlief fest bis nach Burgkundstadt hinein, wo sie um 2 Uhr Nachmittags eintrafen und etwas später mit dem abgehenden Eisenbahnzuge nach Bamberg befördert werden konnten.

Hier aber begann wirklich ein anderes Leben für den Commerzienrath; in seinem ganzen Leben war er noch auf keiner Eisenbahn gefahren, und auch das Kleinste, Unbedeutendste, was mit derselben in Verbindung stand, bis auf die geflügelten Räder der Knöpfe und Mützenzierrathen hinunter, interessirte ihn. Gerührt schien er ordentlich über die Gefälligkeit der ihm doch wildfremden Menschen, seinen Regenschirm oder was er sonst in der Hand hielt, zu tragen — wer hätte sich selbst in Gidelsbach so weit um ihn bekümmert, und er streute die Kreuzer nur so um sich her. Er bedurfte aber auch fremder Menschen, ihn und sein Gepäck wieder richtig an Ort und Stelle abzuliefern, daß er die Restauration und das Gepäckzimmer, den Billetverkauf und sein Coupé fand. Behaglich dort in eine Ecke und das weiche Polster gedrückt, hörte er mit einem eigenthümlichen unheim-

Digitized by Google

lichen Wohlbehagen das scharfe Pfeifen der Locomotive, fühlte die Wagen anziehen und sah sich gleich darauf zu seinem unbegrenzten Erstaunen mit einer Schnelligkeit fortgerissen, von der er früher allerdings keine Ahnung gehabt.

Das Coupé war ziemlich voll und der Commerzienrath befand sich zwischen einer ganzen Anzahl von Damen, die, schon eine längere Strecke zusammengefahren, miteinander flüsterten und schwatzten und sich heimlicherweise ihre Bemerkungen über den frisch eingestiegenen Mitpassagier in die Ohren flüsterten. Mit ihm zugleich gekommen war ein junges bildschönes Mädchen von vielleicht 18 oder 19 Jahren, und die im Wagen Sitzenden mußten natürlich glauben, wovon Commzienrath Mahlhuber auch nicht die Ahnung hatte, daß sie Beide zusammengehörten. Die verschiedenen Ansichten boten jetzt ungemeines Interesse, ob sie ein jung verheirathes Paar oder Vatrr und Tochter sein könnten.

So unschuldig aber auch Freund Mahlhuber unter diesem förmlichen Schauer von Vermuthungen saß und sich nur für Alles interressirte, was mit der Bewegung und Einrichtung der Bahn und der verschiedenen Wagen selber wie ihrer Fortbewegung in Verbindung stand, so aufmerksam hatte das scharfe Ohr seiner jungen Nachbarin die einzelnen Worte hier und da aufgefangen, und ihre Blicke hafteten mehre male, solange sie das unbemerkt thun konnten, auf ihrem Nachbar.

Sehr einfach aber geschmackvoll gekleidet, trug sie einen enganschließenden Oberrock von ungebleichter Seide mit einem rosaseidenen Halstuche und in der Hand einen breiträndrigen Strohhut mit einem einfachen seidenen Bande, dann einen Sonnenschirm und eine ziemlich vollgepackte etwas unbequeme Reisetasche, die sie neben sich stehen hatte und auf die sie ihren linken Arm stützte. Sie sah aus wie eine junge Dame, die ein paar Stationen fährt, irgend Verwandte zu besuchen, dort

Digitized by Google

vielleicht ein oder zwei Nächte zu bleiben und dann in demselben Kleide nach Hause zurückzukehren. Nichtsdestoweniger hatte sie etwas Unruhiges in ihrem Benehmen, das den scharfbeobachtenden Damen im Coupé keineswegs entgangen war, und blos an dem gutmüthigen Lächeln des Commerzienraths spurlos vorüberglitt. Nur ein einziges mal, als sie das große dunkle Auge, gerade wie die Aufmerksamkeit der Uebrigen nach anderer Richtung hingezogen wurde, auf ihn mit einem so ängstlich fragenden Blick geheftet hielt, fiel es ihm selber auf und er wollte sich in der That schon erkundigen, ob sie etwas von ihm wünsche oder ob er Irgendjemandem aus ihrer Bekanntschaft, der er aber natürlich nicht wäre, frappant ähnlich sähe. Sie drehte jedoch das Köpfchen gleich darauf wieder leise erröthend nach der andern Seite, und er dachte nicht weiter daran.

„Es ist jedenfalls Mann und Frau", sagte indessen die eine alte Dame auf der andern Seite des Coupé, die sich zu der ihr gegenüber Sitzenden mit dem Oberkörper vorbog, damit sie, in dem Klappern der Wagen, nicht zu schreien brauche, „sie reden fast gar nicht miteinander und die junge Frau dreht nur manchmal das Köpfchen nach ihm herum, zu sehen was er für ein Gesicht macht."

„Der alte Esel hätte eher an sein Grab als an die Heirath mit einem so jungen Dinge denken sollen — wenn's wahr ist —" sagte die Andere.

„Ich möchte nur wissen wie lange das dauern wird", meinte die Erste wieder und stahl einen Seitenblick nach der jungen Frau, den sie aber augenblicklich anscheinend gleichgültig zum Fenster hinauswarf, als sie deren Auge fest auf sich geheftet fand; „sie kann das doch nicht gehört haben", setzte sie schnell und leise hinzu.

„Und was wär's?" sagte die Andere, den Kopf hinüber-

Digitized by Google

werfend, „Jeder hat ein Recht zu seiner Meinung, sollt' ich denken."

Die dem Commerzienrath gegenübersitzende Dame hatte indessen kaum einen Augenblick ruhig gesessen, sondern bald auf dem Sitze herum, bald mit den Füßen unter sich gefühlt und bald ihre Röcke beiseite gedrückt und an des Commerzienraths rechtem und linkem Beine heruntergesehen.

„Suchen Sie etwas?" fragte dieser endlich gefällig, und sie hatte wirklich noch nichts Anderes gethan die ganze Zeit.

„Ach das ist mir sehr fatal", sagte die Dame, „ich muß meine Ueberschuhe zu Hause haben stehen lassen, denn ich erinnere mich nicht sie hier im Wagen ausgezogen zu haben, und sie sind doch nirgends zu sehen. Wenn wir jetzt noch Regen bekommen zu den schon so schmuzigen Wegen, kann ich mit meinen dünnen Zeugstiefeln im Schlamme herumwaten."

„Wenn Sie mir erlauben", sagte der Commerzienrath und machte einen verzweifelten, wenn auch völlig erfolglosen Versuch sich zu bücken, „so will ich selber einmal nachsehen."

„O bitte, bemühen Sie sich nicht — ach das ist mir doch recht fatal", sagte die Dame, eine recht nette, noch ziemlich jung und frisch und blühend aussehende Frau.

„Ja, man ist auf der Reise so manchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt", sagte der Commerzienrath seufzend, „man muß so Manches entbehren, dessen Nützlichkeit und Nothwendigkeit man wirklich erst einsieht, wenn man es vermißt."

„Ja, und besonders wenn man leidend ist", sagte die junge hübsche Frau mit einem tiefen Seufzer, indem sie jede Hoffnung auf die Ueberschuhe aufzugeben schien, und neben dem Commerzienrath hin zum Fenster hinaussah; „ich kann mir den Tod holen in meinen dünnen Schuhen."

„Es ist unendlich fatal", sagte der Commerzienrath und sah noch einmal nach links auf die Knie der verschiedenen

Digitized by Google

Damen nieder, die ihm jede Aussicht nach unten rettungslos versperrten.

„Ich gehe nie in Zeugstiefeln", sagte eine dicke Dame in einem papagaigrünen seidenen Hute und blauen Blumen darin mit sehr rothem Gesichte und einem Paar entsetzlich großer emaillirter Ohrringe, die rechts und links aus dem Hute heraushingen — sie saß dicht neben der jungen Frau, dem Commerzienrath schräg gegenüber, und hatte indessen eben eine gestrichene Semmel mit Käse beendet, die einen warmen unangenehmen Geruch im Coupé verbreitete —; „ich trage bei schmuzigem Wetter immer Lederschuhe, und die sind mir noch manchmal zu heiß. Durch die Ueberschuhe verdirbt man sich die Füße. Männer tragen sie und mögen sie tragen — Männer rauchen auch Cigarren, aber ich halte Ueberschuhe für etwas Unweibliches."

Der Commerzienrath, der keinesfalls den ganzen Sinn der Worte verstanden, nahm das wunderbarerweise für ein ihm gemachtes Compliment, wenigstens verneigte er sich gegen die Dame und sagte verbindlich:

„Ich kann mich auch nie erinnern Ueberschuhe getragen zu haben, obgleich mein kränklicher Zustand mich wol dabei würde entschuldigt haben. Dorothee, weiß ich, drang oft in mich mir ein Paar anzuschaffen, aber ich sträubte mich hartnäckig dagegen — ich habe Frostballen am linken Fuß."

„Dorothee heißt sie", sagte die eine Dame an der andern Seite des Coupé leise zu ihrer Freundin.

„Sie sehen aber gar nicht aus als ob Sie einen kränklichen Zustand hätten", erwiderte ihm die dicke Dame mit den großen Ohrringen. „Es ist merkwürdig was die Männer immer gleich pimpeln und lamentiren, wenn ihnen einmal der Finger wehthut, und uns nennen sie das schwache Geschlecht! Sie sollten einmal unsere Schmerzen zu ertragen haben."

Digitized by Google

Und sie nickte dabei mit dem Kopfe und sah sich unter ihren Nachbarinnen mit einem triumphirenden Blicke ringsum, der nicht Anerkennung suchte, nein, der wußte, daß er sie zu fodern hatte.

„Nun, ich weiß doch nicht", meinte der Commerzienrath, und in der Furcht in dem Klappern des Wagens nicht gehört zu werden, schrie er dabei etwas mehr als gerade nöthig gewesen wäre; „ich zum Beispiel leide, nach einer sehr schmerzhaften Operation, deren Folgen vielleicht noch im Hintergeunde für mich lauern, an gelber Hypertrophie, die mir große Sorgen bereitet und mich in der That auf Reisen getrieben hat."

„Ueberdrosi?" fragte die dicke Frau erstaunt, „wer hat schon in seinem Leben von Ueberdrosi gehört? Was sie jetzt für verrückte Namen für alle Krankheiten haben!"

„Es ist eine speckige Entartung der Leber", sagte der Commerzienrath rasch und sehr erfreut, die Dame mit den großen Ohrringen in etwas belehren zu können, „eine Art Fettleber, die, völlige drei Zoll zu groß für den übrigen Bau meines Körpers, an Rippen, Zwerchfell und Magen anstößt und mir die bedauerlichsten Unbequemlichkeiten veranlaßt. Ein Fahren im Wagen ist mir deshalb von meinem Arzte als eine Art Passivgymnastik besonders empfohlen worden."

„Als was?" fragte die dicke Dame und sah ihn groß und erstaunt mit ihrem vollen rothen Gesicht an.

„Als eine Art Passivgymnastik."

„Das Fahren?"

„Ja wol —"

„Nun Gott sei Dank", sagte die dicke Dame und warf wieder einen Blick umher wie vorher, „und reist Ihre Frau auch auf Passif—, wie hieß das Andere?"

„Gymnastik — meine Frau?" setzte der Commerzienrath

überraſcht hinzu und die andern Damen ſteckten die Köpfe zuſammen. Ehe er aber noch etwas weiter darauf erwidern konnte, pfiff die Locomotive, der Zug ging langſam und die junge hübſche ihm gegenüberſitzende Frau mit den vergeſſenen Ueberſchuhen ſtand auf, ihr Umſchlagetuch, das zurückgefallen war, wieder über die Schultern zu nehmen.

„Sie wollen uns hier ſchon verlaſſen?“ fragte der Commerzienrath, während die dicke Frau ſich von ihm abbog und ihre Nachbarin zur Rechten, in einem Verſuch der an der andern Ecke ſitzenden Dame etwas zuzuflüſtern, faſt erſtickte.

„Ja, ich gehe nur bis Hochſtadt“, lautete die Antwort, während die Sprecherin aus dem Fenſter und nach den Wolken ſchaute; „lieber Gott im Himmel“, ſetzte ſie dabei ängſtlich hinzu, „da hinten ſteigen wirklich ſchon Wolken auf und wenn wir noch mehr Regen bekommen, bin ich verloren.“

„Sie werden ſich ein Paar andere Schuhe kaufen müſſen“, ſagte der Commerzienrath wohlmeinend, „es wird wirklich das Beſte für Sie ſein.“

„Ach das viele Geld ſo hinauswerfen“, ſagte die kleine Frau ſeufzend, „es wird mir aber am Ende nichts Anderes übrigbleiben, und ich glaubte ſo feſt, daß ich ſie mithätte.“

„Nun vielleicht finden ſie ſich noch“, ſuchte ſie Herr Mahlhuber zu tröſten; aber der Troſt war ſehr ſchwach, denn der Zug hielt in dieſem Augenblick und die junge Frau ſtieg. wie das Coupé geöffnet wurde, mit freundlichem Gruß aus,

„Station Hochſtadt!“ ſagte der Conducteur. „Der Zug wird gleich wieder fortgehen.“

Der Commerzienrath hatte ihr eben den Reiſebeutel nachgereicht, als draußen ein Kellner mit Bier vorüberkam. Herrn Mahlhuber durſtete, ebenfalls eine Folge ſeines Leberleidens, wie er ſich ſelber entſchuldigte, fortwährend, und er gedachte nicht eine ſo gute Gelegenheit vorbeizulaſſen, den

Digitized by Google

Durst zu löschen. Wie er aber ausstieg warnte ihn der Conducteur den Zug nicht zu versäumen, der den Augenblick wieder abgehen würde.

„Nur einmal trinken, lieber Freund", sagte der Commerzienrath bestürzt, „ich habe ein Leberleiden, die gelbe Hypertro—"

„Ja von der kommt's", lachte der Mann, ebenfalls ein Glas auf einen Zug leerend und sich den Bart wischend, „das weiß der Henker, die ist immer trocken", und ohne sich weiter mit dem Passagier einzulassen, ging er seinen Geschäften nach den Zug hinunter.

Commerzienrath Mahlhuber trank sein Bier aus, bis auf die Nagelprobe, sprang aber gleich darauf erschrocken, als die Locomotive einen kleinen Pfiff that, in das Coupé zurück, solche Angst hatte er dagelassen zu werden. Uebrigens blieb ihm auch gar nicht viel Zeit, denn als er eben noch zum Fenster hinaussah, pfiff es draußen wirklich und der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Wie sie an den Bahnhofgebäuden vorüberfuhren, sah er die junge Frau, die von ihnen ausgestiegen und deren Platz ein junger Mensch mit semmelblonden Haaren eingenommen, draußen nicht weit von den Schienen stehen. In dem Augenblick berührte aber auch zufällig sein Fuß etwas im Wagen, das ihm wie ein Ueberschuh vorkam, und rasch, in der Erregung des freudigen Gefühls, ein gutes Werk zu vollführen, und selbst auf die Gefahr hin, seiner Leber Schaden zu thun oder ein paar Knöpfe abzusprengen, fuhr er mit der linken Hand hinunter und erfaßte wirklich zwei dort stehende große Schuhe.

„Hier sind Ihre verlorenen Schuhe, Madame!" rief er in vollem Jubel hinaus.

„Ach, ist es möglich?" rief die junge Frau und streckte die Arme danach aus. An ein artiges Ueberliefern war aber gar

Digitized by Google

nicht mehr zu denken, denn der Zug fing schon an rasch zu gehen, und mit wirklich lobenswerther Entschlossenheit ergriff er die beiden Schuhe und warf sie nach der Richtung hin, wo die Dame stand, die mit freundlichem Handwinken ihm für seine Gefälligkeit, als er sich noch lächelnd nach ihr hinaus aus dem Fenster bog, dankte.

„Herr, sind Sie des Teufels?" schrie in dem Augenblick die dicke ihm schräg gegenübersitzende Dame und wurde kirschroth im Gesicht vor Zorn und Aufregung. „Sie haben meine Schuhe aus dem Fenster geworfen — halt da! — halt — halt!" schrie sie dabei und drängte sich in wilder Aufregung dem offenen Fenster zu, die ihr im Wege Sitzenden mit Keilkraft auseinandertreibend; „halt!" schrie sie, sehr zum Ergötzen der draußenstehenden Bahnwärter und Arbeiter, denn an den Gebäuden waren sie schon vorüber, „halt, meine Schuhe — ich muß meine Schuhe haben — ich kann nicht ohne meine Schuhe weiterfahren!"

Grinsende Gesichter der Draußenstehenden waren Alles, was man ihr darauf antwortete. „Brrrr!" riefen wol Einige, in boshaftem Spotte die Locomotive mit einem durchgehenden Pferde vergleichend, und ein Anderer stellte sich hin und ahmte mit den Armen das Arbeiten eines Telegraphen nach, der in gewaltiger Eile irgendeine wichtige Botschaft meldet; aber Mitleiden durfte sie von den Leuten nicht erwarten — noch weniger ihre Schuhe, und wenige Secunden später hatte der Zug die Station weit und unerreichbar hinter sich.

„Herr, Sie sind werth, daß man Sie hinter den Schuhen her würfe", wandte sich jetzt der Grimm der dicken Frau gegen den entsetzten Commerzienrath, der sich im Anfange noch nicht einmal recht in das Unheil, das er angerichtet, hineindenken konnte, „jetzt kann ich barfußlaufen."

„Aber ich denke Sie tragen keine Ueberschuhe", rief der

Digitized by Google

entsetzte Mann, der sich, in der peinlichsten Lage von der Welt, nur noch an diesen letzten Hoffnungsanker klammerte.

„Ueberschuhe — wer redet von Ueberschuhen!" schrie die Frau, den jungen semmelblonden Mann fest in seine Ecke hineindrückend, „daß der Böse Ihre Ueberschuhe hole; meine Schuhe haben Sie hinausgeworfen."

„Ihre Schuhe?" fragte der Commerzienrath in unbegrenztem Erstaunen, während die andern Frauen untereinander lachten und kicherten, „aber wie ist das möglich?"

„Möglich?" wiederholte die gereizte Dame mit blitzenden Augen, „möglich? Ich hatte sie abgezogen, weil sie mir zu heiß wurden — ich leide an heißen Füßen; jetzt sitz ich in Strümpfen."

„Aber ich bitte Sie um Gotteswillen!"

„Gehen Sie zum Teufel mit ihren Bitten!" schrie die gereizte Frau und das Gesicht wurde ihr ordentlich braun in der furchtbaren Aufregung; „nun sitz' ich hier barfuß und kann mir den Tod holen, bis ich nach Bamberg komme."

„Aber ich gebe ihnen mein Ehrenwort —"

„Behalten Sie Ihr Ehrenwort und geben Sie mir meine Schuhe?" schrie die Amazone.

Das junge Mädchen an seiner Seite war, außer dem jungen blonden Mann, der noch gar nicht verstand, um was es sich hier eigentlich handelte und ein etwas verdutztes Gesicht in das allgemeine Vergnügen hinein machte, die Einzige von den Zuschauern gewesen, die nicht gelacht hatte; oder sie wollte es auch vielleicht verbergen, denn sie bog das Köpfchen, wie der Blonde in den Wagen stieg, tief nieder, als ob sie den Ausdruck ihres Gesichts — vielleicht das ganze Gesicht verbergen wollte. Während des von weiblicher Seite leidenschaftlich genug geführten Gesprächs sagte sie auch kein Wort, und in der That ließ auch die Dame in dem papagaigrünen Hute,

Digitized by Google

in dem Bewußtsein ihrer schändlich misbrauchten hülflosen Lage, Niemand Anderes zu Worte kommen.

„Aber, liebste Madame —", sagte der Commerzienrath in einem trostlosen Versuche sie zu besänftigen.

„Gehen Sie mir mit Ihrer Madame", schrie die Frau, „schaffen Sie mir meine Schuhe — Herr! Wer gibt Ihnen ein Recht hier, anderer Leute Schuhe zum Fenster hinauszuwerfen?"

„Aber ich will sie Ihnen mit größtem Vergnügen bezahlen —"

„Und was zieh' ich denn jetzt an? Soll ich etwa barfuß oder in Strümpfen in Bamberg zu einem Schuster laufen?"

„Ich würde Ihnen gern ein Paar von den meinigen —"

„Haben Sie Schuhe bei sich?"

„Schuhe? Nein, aber Stiefel —"

„Glauben Sie, daß ich in Männerstiefeln in der Stadt herumlaufen soll?" rief die Schöne entrüstet, „nein, ist schon Jemandem eine solche Unverschämtheit vorgekommen?"

„Aber was um des Himmels Willen verlangen Sie, das ich thun soll?" rief der Commerzienrath in Verzweiflung, „das Unglück ist einmal geschehen und ich kann nicht mehr thun, als daß ich Ihnen selber überlasse zu bestimmen, was ich thun soll."

Die dicke Dame hatte aber noch gar nicht die Absicht, den durch ihr erlittenes Unrecht gewonnenen Vortheil, das Wort allein zu haben, sobald wieder aufzugeben, und erst als der Commerzienrath in dumpfem unheilvollen Schweigen und tief aufseufzend in seine Ecke zurücksank, zeigte sie sich bereit überhaupt auf Unterhandlungen einzugehen, die dahin endeten, daß der unglückliche Mann vor allen Dingen sechs Gulden für ein Paar neue Schuhe auszahlte, ferner nach der letzten Station versprechen mußte zurücktelegraphiren zu lassen, daß die

Digitized by Google

verwechselten Schuhe mit dem nächsten Zuge in den Goldenen Ochsen nach Bamberg geschickt würden, und außerdem seinen Reisesack öffnete und der dicken Madame seine dunkeln tuchenen ganz neuen Pantoffeln, die er kaum zwei mal an den Füßen gehabt und die auf Versuch vollkommen gut paßten, anbot, in Bamberg wenigstens damit in einen Schuhladen gehen zu können, den Schaden zu ersetzen. So dreifach entschädigt beruhigte sich die Dame wenigstens insoweit, das erlittene Unrecht in die Busen ihrer Nachbarinnen auszuschütten und mit den schon benutzten Hausschuhen des Commerzienraths — denen sie verleumderischerweise nachsagte, daß sie ihr zu weit wären — zu scharren.

Der semmelblonde junge Mann hatte indessen bei genauerer Musterung des Coupé auch das junge Mädchen bemerkt und, von dem Anblick seiner übrigen Reisegefährten rasch befriedigt, seinen Blick länger und aufmerksam auf ihr ihm noch halb entzogenes Antlitz geheftet. Der Blick wurde aber, schon während des Tumults im Coupé, forschender, als er wirklich bekannte Züge zu entdecken glaubte, bis die junge Dame, die doch nicht immer in der niedergebückten Stellung bleiben konnte, den Kopf einmal in die Höhe hob und er nun sah, daß er sich nicht getäuscht hatte.

„Wenn ich nicht irre, mein Fräulein", redete er sie jetzt an, während seine Nachbarin zur Rechten noch immer gegen sein vis-à-vis ein Kreuzfeuer hinüberdonnerte, „habe ich das Vergnügen Fräulein Redmeier vor mir zu sehen?"

Das junge Mädchen wurde purpurroth im Gesicht und stammelte verlegen einige Worte.

„Sie waren, glaub' ich, im vorigen Monat —", die Frau schrie jetzt so dazwischen, daß er für eine zeitlang den Versuch aufgeben mußte, und erst später, als sie sich endlich beruhigt, begann er wieder: „Sie waren, glaub' ich, im vorigen

Digitized by Google

Monat in Schweidnitz bei meinen Aeltern — Karl schrieb uns, daß er unendlich glücklich sei."

Das junge Mädchen verneigte sich wieder halb gegen ihn, und während sich der Commerzienrath mit einem aus tiefster Brust geholten Seufzer, nach beendigter Unterhandlung, in seine Ecke zurücklehnte und das Reisen verwünschte, das ihm nun schon seit er den Postwagen bestiegen, ihm dem ruhigen, gesetzten Mann, fast nur eine Reihe von Abenteuern und Fährnissen in den Weg geworfen, fuhr der junge semmelblonde Mann in seiner süßen Weise fort: „Sie werden einen braven wackern Mann in ihm finden — und er spielt vortrefflich die Violine. — Gott sei Dank, er hat es nicht nöthig, aber in den Abendstunden ist es doch eine sehr angenehme Erholung — er wird Sie auf den Händen tragen."

Die junge Dame wechselte indessen mehrmals die Farbe und schien in einer ziemlichen Verlegenheit, was aber der junge semmelblonde Mann gar nicht bemerkte, sondern in seiner faden süßlichen Weise fortfuhr.

„Aber wo wollen Sie denn eigentlich hin?" unterbrach er sich plötzlich, als ihm der Gedanke das Hirn kreuzte; „wie mir Mama geschrieben hat, erwarten sie doch Karl morgen oder übermorgen zu Hause und ich habe mich eigentlich nur hier in Hochstadt aufgesetzt, um mir in Bamberg, wo ich sehr bekannt bin und meinen alten Schneider habe, einen Anzug anmessen zu lassen — es ist merkwürdig, wie stark ich in dem letzten Jahre geworden bin; das gute Bier hier kräftigt den Körper ungemein."

Sein Blick fiel in diesem Moment auf den Commerzienrath und er sagte rasch, mit einer halben fast erschrockenen Verbeugung:

„Doch nicht Ihr Herr Onkel, wenn ich fragen darf? — Sie hatten ihn ja wol erwartet?"

Digitized by Google

„Ja", hauchte die junge Dame in wirklich tödtlicher Verlegenheit, „und der Commerzienrath, der sich eben den Schweiß von der Stirn trocknete und, noch mit dem Gedanken an seine Schuhe beschäftigt, gar nicht darauf gehört hatte, was seine beiden Nachbarn miteinander verhandelten, und dem also auch die letzten Worte gänzlich entgangen waren, erwiderte in aller Unschuld halb verbindlich, halb verlegen die tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung des jungen Mannes, der ihm in einigen undeutlichen Worten, die auch größtentheils das Klappern der Wagen verschlang, versicherte, daß er sich unendlich glücklich schätze seine werthe Bekanntschaft zu machen, und daß er hoffe, wie sie als künftige Verwandte recht gute und treue Nachbarschaft halten würden.

Der Commerzienrath Mahlhuber, der keine Idee davon hatte, was der junge fade Mensch von ihm wolle und noch viel weniger sich daraus machte, verbeugte sich noch einmal und lehnte sich dann wieder, zufrieden einem weitern Gespräch mit ihm enthoben zu sein, in seine Ecke zurück. Die Dame in dem papagaigrünen Hut, der daran lag, zu wissen wer der Unmensch sei, der ihre Schuhe zum Fenster hinausgeworfen — benutzte aber die erste Gelegenheit, wo der junge blonde Mann sich wieder gerade aufrichtete, ihn mit halb unterdrückter Stimme zu fragen, wer der Mensch da drüben sei und wie er heiße.

Der junge Mann, dem daran lag die Dame wissen zu lassen, mit wem er verwandt sei, vertraute ihr ebenso leise, daß er der Herr Regierungsrath Redmeier und jetzt gerade von Nordamerika zurückgekehrt sei, wohin er im Auftrage der Regierung eine Reise gemacht.

Die dicke Dame erschrak; ein Regierungsrath — und was für Grobheiten hatte sie ihm angethan; wenn er das nun dem König wiedersagte — und also das war der Onkel von der jungen Frau — nicht der Mann? —

Digitized by Google

Gott bewahre! Die junge Dame heirathete in nächster Zeit seinen ältesten Bruder, den Referendar Fädchen, einen braven wackern jungen hübschen Mann, der auch vortrefflich Violine spielte. Gott sei Dank, er hatte es nicht nöthig, aber in den Abendstunden war es doch sehr angenehm. Er selber war Oekonom auf einem Gute in der Nähe von Hochstadt — hatte eine sehr gute Stelle — sein Principal konnte gar nicht ohne ihn fertig werden — er führte die ganze Wirthschaft — er spielte auch Klavier, aber nicht so gut wie sein Bruder die Violine.

Der junge Fädchen hatte seinen Kopf soweit als möglich abgebogen, damit die Braut nicht etwa hören sollte, daß von ihrem Bräutigam gesprochen wurde.

„Bester Herr", flüsterte das junge Mädchen da rasch und heimlich dem ausruhenden Commerzienrath zu, indem sie vorsichtig seinen Arm berührte.

„Bitte tausend mal um Entschuldigung", murmelte der Commerzienrath, der wahrscheinlich glaubte, daß er sie angestoßen habe. —

„Bester Herr", wiederholte das arme Mädchen in Todesangst, denn der günstige Moment konnte schon im nächsten Augenblick verflossen sein, „wenn Sie Mitleid mit einem armen Mädchen haben wollen, so widersprechen Sie mir nicht und steigen Sie in Lichtenfels mit aus — sei es auch nur sich in ein anderes Coupé zu setzen — die Verzweiflung und Noth treibt mich zu diesem Schritt, und Sie leisten einem unglücklichen Wesen einen großen Dienst."

„Hallo!" dachte der Commerzienrath und sah überrascht seine Nachbarin an, deren liebes, von der Erregung der eigenthümlichen Situation rosig übergossenes Antlitz so bittend und vertrauend, so ängstlich und kummervoll zu ihm aufgehoben war, während in den treuen dunkeln Augen ein ganzer Himmel

Digitized by Google

lag. Er begriff auch gar nicht, da er kaum die Hälfte der Worte verstanden, was sie eigentlich von ihm wollte, hätte es aber auch nicht übers Herz bringen können, Nein zu ihr zu sagen, was es auch gewesen sein mochte. Lange Zeit zum Ueberlegen wurde ihm dabei gar nicht gelassen, denn Herr Fädchen, dem es nicht entgangen war, daß seine künftige Schwägerin etwas mit ihrem Onkel geflüstert und ihm wahrscheinlich mitgetheilt haben mochte, wer er selber sei — der alte Herr hatte ganz erstaunt dabei ausgesehen —, glaubte jetzt für sich selber wieder den günstigen Zeitpunkt gekommen ein Wort einfließen zu lassen.

„Sie haben doch hoffentlich eine gute Reise gehabt, verehrter Herr Regierungsrath?" sagte er mit seiner süßen, auf Alles gefaßten Stimme, die jeder Biegung, nur nicht des Widersprechens fähig war.

„Regierungsrath?" Der Commerzienrath wollte gegen einen solchen, ihm nicht zustehenden Titel protestiren, aber der leise Druck, den er an seinem Arme fühlte, war ihm Dasselbe, was dem Gefangenen das Bewußtsein der Kette ist — er war nicht mehr frei, und in einer dunkeln Ahnung von allen möglichen neuen Unbequemlichkeiten machte er wieder eine etwas ungeschickte Bewegung gegen den jungen Blondin.

„Sie haben doch hoffentlich eine gute und glückliche Reise gehabt?" schrie dieser aber jetzt lauter als vorher, weil er glauben mochte, der alte Herr habe ihn nicht verstanden, und auch ein dunkles Gefühl hatte, als ob ihm einmal Jemand gesagt, er höre etwas schwer.

„Gute Reise?" brummte der Commerzienrath, dem die in den letzten 48 Stunden ertragenen Leiden vor der Seele im Nu emporstiegen, „glückliche Reise? — bisjetzt war's eine Marterpartie, und wenn ich Dorothee gefolgt hätte ...."

„In Bamberg werde ich mir das Vergnügen machen, Sie

Digitized by Google

bei einem Onkel von mir einzuführen", schrie der junge hoffnungsvolle Mann wieder, „er hat eine Materialienhandlung und ist ein vortrefflicher alter Herr — spielt auch ausgezeichnet die Flöte — er wird uns heute Abend etwas vorspielen — er thut das alle Abende, manchmal zwei, drei Stunden lang — es ist ein prächtiger alter Kauz. — Sie gehen doch bis Bamberg?"

Der Commerzienrath, der nur eine unbestimmte Ahnung hatte wo Bamberg lag, hätte schon einen Umweg gemacht, als er nur von der Flöte hörte, denn erstens war ihm jedes Instrument unangenehm, die Maultrommel ausgenommen, und dann die Flöte noch besonders verhaßt vor allen übrigen. Er fühlte aber auch, daß er hier mit dem jungen hübschen Mädchen und dem so lassig aussehenden jungen Burschen jedenfalls in eine Verwickelung käme, der er am besten vielleicht noch durch einen zeitigen Rückzug entgehen könnte. Abenteuer — hatte er es dem Doctor nicht vorhergesagt? — da war eins brühwarm vom Feuer weg, und fix und fertig gleich aufgetragen, um verzehrt zu werden. Das hatte ihm noch gefehlt, die Nacht keinen Schlaf und am hellen Tage Aufregungen und Verwickelungen. Nein, dagegen gab es ein probates Mittel; er nahm an der nächsten Station leise und ohne Jemandem ein Wort davon zu sagen, seinen Reisesack und sein Sitzkissen unter den Arm und empfahl sich; dann konnte die übrige Gesellschaft ruhig nach Bamberg oder wo sie sonst hinwollte fahren, und nachdem er sich hier einen Tag ausgeruht, war er dann immer im Stande die Reise, und zwar in aller Gemüthlichkeit und unbelästigt, fortzusetzen. Vor allen Dingen beschloß er dabei sich fern von Damen zu halten, die ihn jetzt regelmäßig in die verschiedenartigsten Verlegenheiten gebracht, und wenn es wahr ist, daß man durch Schaden klug wird, so wollte er sich die Sache gesagt sein lassen und davon profitiren.

Digitized by Google

Um nun wenigstens nicht mehr angeredet und belästigt zu werden, lehnte er sich in seine Ecke zurück, schloß die Augen und that als ob er fest eingeschlafen wäre.

7.

Die Nichte.

Auch seine junge Nachbarin hatte sich fest in ihr Tuch gewickelt und zurückgelehnt, aber der blonde Schwager in spe schien sich davon nicht abschrecken zu lassen, sondern setzte das Gespräch unverdrossen, wenn auch nur auf seiner Hälfte, fort, bis der Zug in der Nähe der nächsten Station Lichtenfels pfiff.

„Gott sei Dank!" murmelte der Commerzienrath leise vor sich hin, „aus der Verlegenheit wär' ich denn also bald heraus", und leise seinen Schirm zurechtrückend und den neben sich liegenden Reisesack umdrehend, daß er den Henkel gleich erfassen konnte, saß er sprungfertig und aufmerksam auf das geöffnete Fenster schauend da, bis der Zug hielt und der Conducteur den Schlag öffnete.

„Station Lichtenfels!"

„Wollen Sie uns hier schon verlassen, Herr Regierungsrath?" tönte eine Stimme mitten aus dem Waggon heraus — es war die Dame mit dem papagaigrünen Hut, die wenigstens nicht im Grolle von dem betitelten Mann scheiden mochte.

„Wünsche allerseits glückliche Reise!" sagte der Commerzienrath, ohne sich umzusehen und selbst den künftigen Verwandten keines Blickes würdigend.

Digitized by Google

„Es thut mir unendlich leid, so angenehmer Gesellschaft so früh entsagen zu müssen", hörte er noch hinter sich, und mit einem in den Bart gemurmelten „Bitte, bitte recht sehr!" kletterte er, den Reisesack und das Sitzkissen hinter sich herschleifend, die eisernen Tritte nieder und eilte jetzt spornstreichs, und ohne sich nur umzusehen, der Restauration zu, dort seine Sachen abzulegen und nach seinem übrigen Gepäck zu sehen. Ein kleiner Junge, der sich ihm dienstfertig zum Führer anbot, geleitete ihn rasch zum Packwagen zurück, wo der Packmeister, der das für Lichtenfels bestimmte Gut schon verabfolgt hatte, eine Partie mitgehender Packete in Empfang nahm.

„Ich möchte gern mein Gepäck haben!" rief der Commerzienrath.

„Liegt da drüben", lautete die prompte Antwort und Herr Mahlhuber schüttelte erstaunt mit dem Kopfe und sagte bewundernd:

„Das muß ich gestehen, das ist eine vortrefflich rasche Expedition."

Der Zug hielt sich aber hier nur wenige Minuten auf; das Zeichen wurde gegeben, die Conducteure sprangen auf ihre Sitze und die lange dunkle Wagenreihe setzte sich wieder langsam, mit dem ruckweisen Anspannen der Ketten, in Bewegung.

„Empfehle mich ergebenst, Herr Regierungsrath!" rief der semmelblonde junge Mann aus dem Coupéfenster heraus und winkte mit der Hand hinüber.

„..pfehle mich. — Daß dich der Böse hole sammt deinem Regierungsrath!" knurrte Herr Mahlhuber leise und finster vor sich hin, ohne sich auch nur nach dorthin umzusehen, von wo die Stimme kam, denn seine Aufmerksamkeit war jetzt vor allen Dingen auf den kleinen Haufen Gepäck gerichtet, der aufgeschichtet an der Barrière lag und in dem er nicht ein einziges Stück seines Eigenthums entdecken konnte.

Digitized by Google

„Wo sind denn meine Koffer?" fragte er, als ihm die Ahnung eines neuen Unfalls dämmerte, rasch und erschrocken den einen Postbeamten, der bei den Sachen stand und die Expedition derselben zu haben schien.

„Ihre Koffer? — Weiß ich nicht", brummte dieser, die Spitze eines Bleistifts zwischen den Lippen und ein kleines schmales Buch in der Hand, indem er die einzelnen Stücke zu überzählen schien, „3, 4, 5, 6 —"

„Aber sie sollten doch hier liegen —", rief der Commerzienrath.

„Weiß ich nicht — 7, 8, 9, 10 — waren nach Lichtenfels bestimmt? — 11, 12, 13, 14."

„Nein, nach München; aber ich fragte den Packmeister deshalb —"

Der Postbeamte warf den Kopf auf die Seite und deutete, ohne weiter eine Miene zu verziehen, mit dem Bleistift über die Schulter, hinter dem wegbrausenden Zuge her.

„Futsch!" sagte er dabei so ernsthaft, wie es das in tausend kleine Winkel und Falten gezogene Gesicht nur möglicherweise erkennen ließ, und notirte zu gleicher Zeit die richtig befundene Anzahl der eingetroffenen und registrirten Colli in sein kleines Buch.

Der Commerzienrath blieb wirklich im ersten Augenblick sprachlos vor Schreck, denn der Gedanke, trotz aller erlittenen Unbill, war ihm noch zu neu, sich mitten in der Welt wie er ging und stand und allein auf sich selber angewiesen zu wissen; dann aber, wie uns das oft so im Leben geht, wenn zu viel des Unheils über uns plötzlich und gewaltsam zusammenbricht, lachte er geradeheraus und sah dann gleich darauf wieder so ernsthaft aus, als ob er eine Stecknadel verschluckt hätte.

Der Postbeamte blickte ihn halb mistrauisch, halb erstaunt an; da es ihn aber ungemein wenig interessirte, was der

Digitized by Google

Passagier that und trieb, drehte er sich ohne ein Wort weiter zu sagen um und ging langsam seinen Geschäften nach.

Der Commerzienrath blieb rathlos da stehen, wo er sich gerade befand, und überlegte sich eben, was er jetzt thun solle, seinen Sachen mit dem nächsten Zuge nachreisen oder danach schreiben und sie hier erwarten, als Jemand Anderes seinen Gedanken eine neue Richtung gab.

Seinen Augen wollte er nicht trauen, als er das junge hübsche Mädchen, seine Nachbarin aus dem Coupé, die er wenigstens halbwegs nach der nächsten Station glaubte, mit einem Gendarmen gerade auf sich zukommen sah, und das Erstaunen wuchs, als ihm die Schöne auf die herzlichste Weise mit „Lieber Onkel" anredete und ihm mit halbverbissenem Lächeln erzählte, der „Herr" da — der Gendarm nämlich, habe sie gefragt, wo sie herkomme und wohin sie wolle, und durchaus ihren Onkel zu sehen verlangt.

Der Commerzienrath sah erst den Gendarmen und dann das junge hübsche Mädchen an, und heimlicherweise kniff er sich dabei in den Arm, um sich unter der Hand erst einmal vor allen Dingen davon zu überzeugen, daß er nicht träume, sondern diese tollen Geschichten wirklich und bei vollkommen gesundem Verstande mit durchmache. Daran war übrigens kein Zweifel. und die dem anständig aussehenden alten Herrn gegenüber sehr artig gestellte Frage des Gendarmen, mit wem er das Vergnügen habe zu sprechen, brachte ihn endlich zu vollem Bewußtsein zurück.

„Mahlhuber — Commerzienrath Mahlhuber", sagte er mit einer gewissen Art von Selbstbewußtsein, denn einem königlichen Beamten gegenüber hörte jedes Incognito auf. War es Absicht oder Zufall dabei, wer kann in den Falten des menschlichen Herzens lesen? aber sein Oberrock klappte in diesem Augenblick ein wenig zurück, und dem aufmerksamen

Digitized by Google

Blick des Gendarmen entging nicht der darunter eingeknüpfte Orden, der ihm im Nu ein verbindliches Lächeln über das breite Gesicht zog.

„Entschuldigen Sie", sagte er mit einer nicht ungelungenen Verbeugung, „daß ich Ihr Fräulein Nichte belästigt habe, aber die junge Dame ging dort allein mit ihrem Reisebeutel auf und ab, und vor etwa einer Viertelstunde ist uns erst hierhertelegraphirt worden, auf ein einzelnes Mädchen, deren unvollkommene Beschreibung allerdings die entfernte Vermuthung einer Aehnlichkeit mit Ihrer Fräulein Nichte zuließ, zu fahnden. Die junge Dame sollte wahrscheinlich in Bamberg, möglicherweise auch schon in Lichtenfels aussteigen. Der Herr Commerzienrath werden entschuldigen —"

„Bitte, bitte", sagte dieser, während er dem dankenden Blick der jungen Fremden begegnete, „aber — das ist ganz hübsch und gut — meine sämmtlichen Sachen sind jedoch aus Versehen nach München anstatt nach Lichtenfels expedirt, und wie krieg' ich die wieder?"

„Haben Sie schon telegraphiren lassen, Herr Commerzienrath?" fragte der Gendarm, sehr geehrt dadurch, einem solchen Herrn einen Rath ertheilen zu können.

„Telegraphiren? — Nein — und wann kann ich die Sachen wieder hier haben?"

„Sollen sie hierher zurückgehen?"

„Ja", sagte Herr Mahlhuber, nach kurzer Ueberlegung, entschlossen.

„Jedenfalls mit dem Nachtzuge — erlauben Sie mir, daß ich das für Sie besorge?"

„Mit Vergnügen", sagte der Commerzienrath, und das junge Mädchen schien während der etwas langedauernden Verhandlung, in der sich der dienstfertige Mann die Nummern der Packzettel geben ließ und dann damit in das Telegraphen-

Digitized by Google

zimmer ging, wie auf Kohlen zu ſtehen. Endlich war das Alles beſorgt. Die Nachricht, das Gepäck hierher zurückzuſenden, war ſchon in München und der Gendarm ſeinen Geſchäften nachgegangen. Der Commerzienrath Mahlhuber ſtand mit der jungen Fremden allein auf dem Platze.

„Aber nun, mein Fräulein", brach er endlich, indem er ſich die Brille abwiſchte und wieder aufſetzte, das Schweigen, „möchte ich Sie doch um Alles in der Welt gebeten haben, mir zu ſagen, was Sie eigentlich von mir wünſchen und wie ich in der That zu der Ehre komme —".

„Zu ſo großem Dank ich Ihnen verpflichtet bin", ſagte tief erröthend die junge Fremde, „darf ich Ihnen doch in dieſem Augenblick noch nicht vollen Aufſchluß geben; aber Sie haben mir und Jemand Anderm einen großen Dienſt erwieſen, und vielleicht kommt einmal die Zeit, wo ich im Stande bin, mich Ihnen dankbar zu erweiſen. Darf ich Sie jetzt nur noch bitten, mit mir zum Fluß hinunterzugehen, wo ich mich überſetzen laſſen möchte? die Leute hier dürfen mich nicht allein gehen ſehen."

„Das wird Ihnen wenig helfen, mein Fräulein", ſagte der Commerzienrath, dem mit dieſer aufgezwungenen Ritterſchaft doch anfing unheimlich zu werden, „ſowie Sie über den Fluß kommen, ſind Sie doch allein, denn ich verſichere Sie, daß ich nicht daran denke, mich noch weiter in dieſe mir ſchon außerdem höchſt unangenehme Sache einzulaſſen — meine Stellung als Staatsbürger und mein Leberleiden als Menſch verbieten mir —".

„Sobald ich das andere Ufer betrete", unterbrach ihn raſch die junge Dame, „bin ich aus dem Bereich jeder Verfolgung."

„Verfolgung?" wiederholte der Commerzienrath ängſtlich, dem es überhaupt ein bängliches Gefühl wurde, Jemandes

Digitized by Google

Flucht zu unterstützen, nach dem sich ein Gendarm erkundigt hatte, „Sie werden doch nicht — nicht irgendetwas — irgendetwas angegeben haben?"

„Nichts Böses", lächelte das junge Mädchen; ein tiefes Roth stahl sich dabei über die sanften Züge, und die treuen Augen sahen so offen und unschuldsvoll zu ihm auf, daß an einen Zweifel an ihren Worten gar nicht zu denken war.

„Aber was verlangen Sie denn noch von mir?" fragte der Commerzienrath, dessen gutes Herz gegen jedes andere selbstsüchtige und commerzienräthliche Gefühl arbeitete, „was muß ich thun, um sie wenigstens für den Augenblick aus irgendeiner — irgendeiner unangenehmen Lage zu ziehen?"

„Mich nur an — oder wenn Sie Ihrer Güte die Krone aufsetzen wollen, über den Fluß begleiten — dort hab' ich Freunde."

Der Commerzienrath schüttelte mit dem Kopfe, die ganze Geschichte kam ihm mehr wie ein Märchen vor, das ihm Jemand erzählt hätte und das er glauben konnte oder auch nicht — wie es ihm gerade gefiel. Es blieb ihm aber jetzt gar keine andere Wahl als sich zu fügen, denn verrathen durfte er das vielleicht durch unglückliche Familienverhältnisse zu einem solchen Schritte getriebene junge Mädchen nicht, und sie jetzt im Stiche lassen wäre fast Dasselbe gewesen. So also mit einem aus tiefster Brust heraufgeholten Seufzer ihr den Arm bietend, führte er seine schöne Schutzbefohlene — oder wurde vielmehr durch sie geführt — den schmalen Pfad hinab, der sich zum Wasser niederzog. Als er aber wieder, etwa eine halbe Stunde später, in die Restauration zurückkehrte, ließ er sich ein Zimmer mit einem Bett geben, aß etwas, zog sich dann aus und legte sich — nachdem er die Thür vorher sorgfältig verschlossen und verriegelt hatte, ordentlich schlafen.

Dem Kellner war strenge Ordre geworden, ihn nicht eher

Digitized by Google

zu ſtören, bis er von ſelber aufſtehen würde, und mit dem beruhigenden Gefühl, allen Unannehmlichkeiten entgangen und in wenigen Stunden dieſem ganzen fremden Unweſen enthoben zu ſein, faltete er die Hände und war bald ſanft und ſüß eingeſchlafen.

Der Commerzienrath Mahlhuber war feſt entſchloſſen, mit dem erſten Morgenzuge und ſobald er nur wenigſtens erſt einmal ſeine durchgegangenen Koffer wieder hatte, unbeſchadet des Gelächters einzelner Narren und gefühlloſer Menſchen, die Heimfahrt anzutreten — er dachte nicht daran einen neuen Don Quixote aus ſich zu machen.

8.

Der Ueberfall.

Reiſen — ja, es ſollte ihm noch einmal Jemand kommen und ihn auf Reiſen ſchicken wollen, dem wollte er ſagen, was er von ihm dächte. — Reiſen — alles liederliche Geſindel der Welt trieb ſich auf Reiſen umher: verkappte Engländer, junge leichtſinnige Mädchen, entſetzliche Frauenzimmer mit Hutſchachteln und ohne Ueberſchuhe — und was für Geld flog dabei auf die Straße! Lieber Himmel, was hatte er in den zwei Tagen nicht allein an Schadenerſatz für Hut und Schachtel, Wagenpolſter, Fenſterſcheiben, Ueberſchuhe für Unkoſten gehabt, außerdem ſein ganzes Gepäck in die Welt hineinfahren laſſen, und Telegraphen und Wirthshäuſer bezahlt, und wie war er behandelt worden!

Digitized by Google

Auf die Dorothee war er besonders böse — die mußte ihm jedenfalls das Pistol geladen haben — und dann das entsetzliche Frauenzimmer mit dem papagaigrünen Hute mit den zum Fenster hinausgeworfenen Schuhen. — Kein Wunder, daß der Commerzienrath Mahlhuber eine ganze Weile in dem sonst nicht schlechten Bette lag und vergebens einzuschlafen versuchte. Auch die Leber fing ihn wieder an zu drücken, und die operirte Balggeschwulst preßte er solange, bis sie ihn ebenfalls schmerzte.

Reisen — Handwerksburschen reisten und hatten einen Zweck dabei; Postillone reisten, weil sie dafür bezahlt wurden, sie wußten auch wohin sie wollten und trieben sich nicht unnützerweise in Gegenden umher, in die sie nicht gehörten. Aber er, was hatte er, der Commerzienrath Mahlhuber aus Gidelsbach, hier in Lichtenfels im Hirsch zu suchen? Weshalb war er hier, was trieb er hier und was sollte ihm eine solche Reise nützen? Seine Leber verringern? Er hätte darauf schwören mögen, daß sie seit den letzten 24 Stunden um $1\frac{1}{2}$ Zoll gewachsen war, sie stieß ihn jetzt auch an die Rückenwirbel an, und in die Narbe der operirten Geschwulst hatte sich wahrscheinlich die gestern geholte Erkältung gezogen, denn sie brannte ihm wie Feuer. Und der junge Pudel — heiliger Gott, wenn er an den jungen winselnden Satan dachte, lief es ihm noch jetzt eiskalt den Rücken hinunter.

Mit dem Gedanken fiel er endlich in einen unruhigen, unerquicklichen Schlaf, der ihn, wenn auch nicht gerade die überstandenen Scenen, doch andere ähnliche qualvolle durchleben ließ.

Ihm träumte, er läge in Gidelsbach in seinem eigenen Bette — was hätte er darum gegeben, wenn es wahr gewesen wäre —, und Dorothee hatte gerade gebacken und brachte ein großes Schwarzbrot herein, das sie ihm oben auf die Bettdecke

Digitized by Google

und gerade auf die Bruſt legte. Er wunderte ſich noch darüber, weshalb das wol geſchehen ſein könne, als ſie ein zweites herbeitrug und auf das erſte ſtellte; er wollte ſchreien und dagegen proteſtiren, aber er brachte keinen Ton heraus, und die Magd kam auch und ſchleppte ein drittes rieſiges Brot herbei, und dann die Frau mit dem papagaigrünen Hut, und dann die Mamſell aus dem otzlebener Gaſthofe mit den aufſtreiften Aermeln und den langen Locken, und dann das junge Mädchen aus dem Coupé, deſſen Onkel er unfreiwillig geworden, und zuletzt der ſchweigſame Paſſagier aus dem Poſtwagen, den er für einen Engländer gehalten und der zuletzt zu ihm „Gute Nacht, Herr Commerzienrath!“ geſagt hatte. Eine furchtbare Angſt überkam ihn dabei, die ihm faſt die Beſinnung raubte, und ihm nun endlich, nach langem Ankämpfen gegen die Schwäche, Kraft genug gab, mit einem in der Haſt aufgegriffenen Regenſchirm aus der Stube, die Treppe hinunter und aus dem Hauſe zu ſtürzen. „Meine Schuhe!“ ſchrie die Dame mit dem papagaigrünen Hut hinter ihm her, „Lieber Onkel!“ das junge Mädchen, „Aber Herr Commerzienrath!“ die alte Dorothee, er hörte und ſah nicht mehr und lief in einemfort, bis er zu ſeinem Entſetzen entdeckte, daß er ſich im äußerſten Négligé, wirklich nur im Hemd und von der Mittagsſonne beſchienen, in dem belebteſten Theile von Gibelsbach befand. Die Füße drohten ihm dabei den Dienſt zu verſagen, der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn, und ſich nun raſch an die nächſten Häuſer drückend, ſpannte er den Regenſchirm auf, in deſſen Schutz ſich den Blicken der Volksmenge ſoviel als möglich zu entziehen und ſein Haus wieder zu erreichen. „Guten Morgen Herr Commerzienrath!“ ſagte der Amtsſchreiber Weber, der ihm begegnete; „Herr Gott, Sie gehen ja in bloßen Füßen.“ „Guten Morgen Herr Commerzienrath!“ nickte ihm die Frau Geheimräthin Beutel aus

Digitized by Google

dem gegenüberliegenden Hause zu; „ach bitte, kommen Sie doch einmal herüber, ich habe Ihnen etwas Nothwendiges zu sagen." „Guten Morgen, Herr Commerzienrath!" rief der Materialwaarenhändler Bohne, an dessen offener Thür er mit ungedeckter Flanke vorüber mußte, „Herr Jemine Sie werden sich erkälten!" „Ne seht nur — da leeft Ener im Hemde!" schrie da plötzlich ein junger nichtsnutziger Tagedieb, der an irgendeiner Ecke stand.

„Hurrah, hurrah!" hörte der Commerzienrath in seinem Traume die Buben schreien und die Straße heruntertoben, näher und lauter. „Aber Herr Commerzienrath", sagte da die Frau Bauräthin Brilling, die ihm gerade entgegen= die Straße herunterkam und rasch und erschreckt ihre grüne Brille abnahm. — Der Commerzienrath hörte nichts mehr, wartete nichts weiter ab, sondern fuhr, gleichgültig wohin er gerieth, in das erste beste offene Haus hinein, das er fand und mit ungeheurer Beruhigung erkannte. Er erinnerte sich nämlich, daß dieses Haus mit der hintern Wand an das seine stieß, und wenn er unbemerkt oben auf den Boden kommen konnte, der mit seinem Dache in Verbindung stand, war er gerettet. So rasch ihn seine Füße trugen, lief er die Treppe hinauf und rannte in der ersten Etage beinahe ein Dienstmädchen um, das, als es ihn sah, einen Eimer mit Wasser fallen ließ und um Hülfe schrie. Hinter ihm bellte ein Hund, schrien Stimmen, klapperten Thüren, er floh wie ein gehetztes Reh die steilen Treppen, weder an Leber noch Balggeschwulst denkend, hinauf, bis er den Boden erreichte und offen fand. Jetzt war er gerettet, lief durch die erste Kammer, dann durch eine zweite, dann eine dritte, bis er plötzlich den letzten Dachstuhl erreichte, und hier den Boden nicht mehr gedielt, sondern nach unten offen fand. Nur die Querbalken lagen etwa drei Fuß voneinander entfernt darüberhin; dicht hinter ihm aber

Digitized by Google

tönten die Stimmen der Verfolger, und eine Wahl blieb ihm nicht — er mußte hinüber. Er sprang auf den ersten Balken, von diesem auf den zweiten — er fühlte wie ihm die Leber dabei gegen seine Rippenwände schlug, wie das Blut in der Narbe auf seinem Kopfe pulsirte, er wollte einhalten und konnte nicht mehr, sein schwerfälliger Körper war einmal in Schuß gekommen, er mußte weiterspringen. — Und unter ihm gähnte die dunkle Tiefe — ein Abgrund, von dessen Existenz er keine Ahnung gehabt, dessen Tiefe er nicht mit dem scheuen Blicke erreichen konnte. Und weiter wurde die Entfernung zwischen den einzelnen Balken, immer weiter, jetzt $3^1/_2$, jetzt 4 Fuß, immer noch setzte er darüber hin und es war als ob die Angst ihm Flügel geliehen. Jetzt lagen sie $4^1/_2$ Fuß, jetzt 5, jetzt 6 Fuß voneinander entfernt. Athemlos schnellte er sich von Holz zu Holz und kein Ende konnte er erkennen, so weit in die Unendlichkeit hinein lag die gefährliche Bahn, der er folgte, und auf der ihn ein schadenfroher Geist dahinriß. Kaum noch mit den Fußspitzen erreichte er den schmalen Halt, jetzt wankte er, er wollte das Gleichgewicht wiedergewinnen, umsonst, noch einen verzweifelten Sprung wagte er nach dem nächsten Balken, dieser knackte, brach unter seinem Gewicht und der Commerzienrath schlug mit der Hand, die er ausstreckte sich zu retten und irgendwo anzuklammern, dermaßen an die weiße Kalkwand, an der sein Bett stand, daß er, in Angstschweiß gebadet und an allen Gliedern zitternd, davon erwachte und in seinem Bette emporfuhr. Im ersten Augenblicke hatte er wirklich auch keine Ahnung, wo er sich eigentlich befand.

Ein lautes Klopfen an der Thür brachte ihn endlich soweit wieder zu sich, daß er sich besinnen konnte, er sei weder in diesem unanständigen Aufzuge in Gidelsbach umhergelaufen, noch von den Bodenbalken heruntergestürzt, wenn ihn die

Digitized by Google

Knochen auch in der That gerade so schmerzten. Aber wer klopfte mit einer solchen Hartnäckigkeit an seiner Thür? Und hatte er nicht strenge Ordre gegeben (er sah nach seiner Uhr es war 5 Uhr Nachmittags, und er mochte etwa vier Stunden geschlafen haben), ihn unter keiner Bedingung zu stören?

„O Dorothee", klagte der gequälte Mann vor sich hin, wäre ich dir und nicht diesem verdammten Doctor gefolgt, so säße ich jetzt noch — herein denn zum Donnerwetter! — Wer ist da draußen, und was klopfen Sie als ob Sie die Thür einschlagen wollten?"

„Ich kann nicht hinein", sagte eine freundliche Stimme von außen, die jedenfalls einem Manne gehörte, „es ist von innen zugeschlossen."

„Aber wer sind Sie, was wollen Sie?" rief der Commerzienrath, nicht ohne eine unbestimmte Ahnung, daß der heutige Gendarm mit diesem Klopfen in näherer Beziehung stehen könnte.

„Ich habe Ihnen eine erfreuliche Nachricht mitzutheilen", sagte die Stimme von außen wieder, „und bitte sich nicht im mindesten meinetwegen zu geniren."

„Geniren?" brummte der Commerzienrath und streckte, halb überlegend, das eine Bein aus dem Bette; „der Bursche glaubt wol, ich ziehe einen Frack an — aber erfreuliche Nachricht? Wahrscheinlich ist mein Gepäck angekommen, Gott sei Dank, daß es endlich überstanden ist. Warten Sie einen Augenblick", rief er dann wieder mit lauter Stimme und weit energischer, als er sich bisjetzt in irgendeinem Lebensverhältnisse gezeigt, „ich werde gleich aufmachen"; stieg dann aus dem Bett, riegelte die Thür auf, glitt rasch wieder mit einem leisen Schmerzensschrei „O meine Leber!" unter die Decke und rief: „Herein!"

„Guten Morgen, Herr Commerzienrath", sagte fast mit

Digitized by Google

dem „Herein" zugleich eine süßliche unendlich höfliche Stimme, und ein wohlfrisirter und gelockter Kopf mit dem Scheitel in der Mitte, was dem Träger etwas unleugbar Dummes gab, streckte sich augenblicklich, von dem übrigen Körper gefolgt, in das Zimmer. Der Fremde war übrigens sehr elegant, wenn auch gerade nicht besonders geschmackvoll gekleidet, trug eine schwere goldene, oder wahrscheinlich vergoldete Uhrkette, eine Tuchnadel mit riesiger Camee, Ringe an den Fingern und im linken Ohr sogar einen sehr kleinen und sehr zierlichen Ohrring; außerdem Stiefeln von Glanzleder, umgeklappte Vatermörder und sehr lange weiße Manchetten.

„Mit wem habe ich die Ehre?" sagte der Commerzienrath, der sich mit dem unbehaglichen Gefühl eines nicht Angezogenen solcher Staatstoilette gegenüber womöglich noch tiefer in seine Decke zurückzog. „Sie wollten mir etwas Angenehmes mittheilen, ich muß tausend mal um Entschuldigung bitten, daß sie mich zu dieser Tageszeit —"

„Um Gottes Willen machen Sie keine Umstände, bester Herr Commerzienrath", rief der Fremde, der sich indeß vergeblich nach einem freien Platze umgesehen, seinen Hut abzulegen und ihn endlich dem vollgepackten Reisesack anvertrauen mußte, auf dem er nicht recht die Balance zu halten schien; „wie ich gehört habe, sind Sie gesonnen sich hier in Lichtenfels häuslich niederzulassen."

„Ich?" rief der Commerzienrath, erstaunt emporsehend.

„Nun ich weiß, daß es noch Geheimniß bleiben soll", beruhigte ihn der Fremde, „und auf meine Discretion können Sie sich verlassen, jedenfalls ist es aber ein sehr glücklicher Umstand für Sie, daß ich heute den Morgenzug versäumte und zu spät von Koburg herüberkam, ich reise für das Haus Helboldt und Sohn und mache in feinen Weinen und Champagnern — Helboldt und Sohn, Herr Commerzienrath, ich

Digitized by Google

brauche Ihnen blos den Namen zu nennen, und Sie werden einsehen, wie nur ein glücklicher Zufall mich hier noch zurückhalten konnte. Helboldt und Sohn führen eine wahre Pracht von Weinen und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß Sie nach bester Auswahl reichlich bestellen werden. Hier", fuhr er dann fort, indem er nach und nach aus allen seinen verschiedenen Taschen winzig kleine Flaschen mit Etiketten hervorbrachte und auf den Nachttisch des wirklich vor Erstaunen sprachlosen Commerzienraths stellte, „habe ich Ihnen gleich die besten Sorten, unter denen Sie jedenfalls Das finden werden, was Sie suchen, mitgebracht."

„Aber Herr, zum Donnerwetter", brach jetzt endlich der verhaltene Grimm des Commerzienraths los, „sind Sie des Teufels oder wollen Sie mich zum Narren haben?"

„Ich, Herr Commerzienrath?"

„Deshalb sind Sie hierhergekommen? mir Ihre sauern Weine anzupreisen?" rief jetzt der in seiner Ruhe, in seinem Schlafe (Leber und Balggeschwulst noch gar nicht gerechnet) mishandelte Mann. „Das war die gute Nachricht, die Sie mir zu bringen hatten?"

„Saure Weine, Herr Commerzienrath?" wiederholte der Weinreisende mit einem Gefühl, als ob ihm Jemand einen Dolchstich versetzt hätte. „Helboldt und Sohn saure Weine — ich bitte Sie um tausend Gottes Willen — nicht einmal unser Weinessig —"

„Gehen Sie zum Teufel, Herr!" unterbrach ihn der sonst so schüchterne, jetzt jedoch zur Verzweiflung getriebene kleine Mann, „ich liege hier halb todt im Bette, mich auszuruhen, um meine Gesundheit wiederherzustellen, um mit Tagesanbruch dies verdammte Nest verlassen zu können, und Sie brechen mir hier gegen alles Land- und Völkerrecht unter falschen Vorspiegelungen in mein Zimmer, mich unter meiner eigenen

Digitized by Google

Bettdecke zu maltraitiren. Packen Sie Ihre verwünschten Flaschen wieder ein und lassen Sie mich ungeschoren."

„Aber, Herr Commerzienrath, bei einem längern Aufenthalt hier — Helboldt und Sohn —"

„Ich sage Ihnen ja, daß ich auf der Durchreise bin, Herr, ist Ihnen das nicht deutlich genug —"

„Aber Ihr Fräulein Nichte —"

„Meine Nichte?" rief der Commerzienrath stutzig werdend, und aufhorchend.

„Ihr Fräulein Nichte", fuhr der nicht so leicht abzuschüttelnde Bursche fort, „hat doch vorhin in meinem Beisein geäußert, daß Sie gesonnen wären, sich hier häuslich niederzulassen, weil Ihnen die Gegend enorm gefallen hätte."

„Meine Nichte? Herr, lassen Sie mich mit Ihren Weinen und meiner Nichte zufrieden", tobte der Commerzienrath, durch den neuen Beweis nicht im geringsten milder gestimmt, „ich will von Beiden nichts wissen; und nun seien Sie so gut und packen Sie die verdammten Flaschen wieder ein — Sie verstehen doch deutsch? — und lassen Sie mich zufrieden. Ich bleibe nicht hier, habe keine Nichte, will keinen Wein und liebe nicht, mich, wenn ich im Bette liege, mit fremden Leuten zu unterhalten. Guten Morgen, Herr Helboldt und Sohn."

„Herr Commerzienrath", sagte der Weinreisende pikirt, indem er seine Flaschen wieder einpackte und seinen Hut ergriff, „wenn auch nicht gegen mich persönlich, so sollte doch wenigstens die Achtung, die Sie der Firma Helboldt und Sohn schuldig —"

„Helboldt und Sohn soll —", brummte der Commerzienrath, sich unwillig in seinem Bette mit dem Gesicht nach der Wand, ebenso rasch aber auch wieder zurückdrehend, da er an sein Portemonnaie und die Uhr dachte, die auf dem Tische lagen.

Digitized by Google

„Nun ich sehe", sagte achselzuckend der Geschäftsreisende, „daß wir doch wol in keine Geschäftsverbindung miteinander treten können; es thut mir auch leid Sie bemüht und meine kostbare Zeit solcherart vergeudet zu haben, ich bin Reisender —"

„Reisen Sie glücklich", brummte der Commerzienrath, mit einem halb malitiösen Lächeln unter seiner Bettdecke vor.

„Guten Morgen, Herr Commerzienrath", brach der Bevollmächtigte kurz ab und warf die Thür hinter sich ins Schloß, daß die Scheiben im Fenster und Wasserflasche und Glas im Waschtische zusammenklirrten.

„Flegel!" knurrte Mahlhuber leise vor sich hin, als er sich wieder im Bett zurechtrückte, die Augen noch einmal schloß und einen Versuch zu machen schien aufs neue einzuschlafen. Das aber ging unter keiner Bedingung; der Aerger mit dem unverschämten zudringlichen Menschen hatte ihn dermaßen aufgeregt, daß an eine Fortsetzung seiner unterbrochenen und überhaupt mittelmäßig genug gewesenen Ruhe gar nicht zu denken war. Er hob sich endlich mit einem schweren Seufzer von seinem Lager, wusch sich und zog sich an, und beschloß einen Spaziergang in der wirklich freundlichen Umgebung zu machen, um müde zu werden und dann wenigstens Aussicht auf einen Nachtschlaf zu haben. Sein Gepäck mußte ja doch noch heute Abend oder spätestens morgen früh ankommen und, Gidelsbach lag nicht so entsetzlich weit entfernt, es nicht wieder erreichen zu können.

Der Spaziergang schien keine so üble Idee gewesen zu sein, nur störte ihn die Unmasse von Heiligen- und Märtyrerbildern, die er überall traf, und die blutigen Leiber und Wunden derselben riefen ihm auf peinliche Art seine eigene Leber wie seine Operation wieder und wieder ins Gedächtniß zurück. Mit Gewalt zwang er sich jedesmal nicht daran zu

Digitized by Google

denken, aber kaum hatte er sich durch einen andern Gegenstand zerstreut, tauchte wieder, in Stein oder Holz, und immer bunt bemalt, mit einem Ueberfluß von Blut daran, ein neues Bild vor ihm auf.

„Es ist zum Verzweifeln!“ seufzte der Commerzienrath leise vor sich hin, während er sich scheu, soweit als möglich, um die solchen bösen Eindruck auf ihn machenden frommen Kunstwerke herumdrückte; „es ist wirklich zum Verzweifeln, und ich begreife eigentlich doch nicht recht, weshalb diese Masse von Monumenten nöthig ist.“ Als Commerzienrath und guter Christ durfte er aber nicht mehr denken, ja er machte sich in seinem Innern schon schreckliche Vorwürfe soviel gedacht zu haben, und suchte sich endlich dadurch eine Erleichterung zu verschaffen, daß er quer über ein Feld hinweg dem nächsten Holzrande zuzueilen suchte, dort mehr „ungestört“ zu sein. Das freilich hatte nur die unangenehme Folge für ihn, daß er unterwegs, und mitten in einem etwas weichen und unbequemen Saatfelde, von einem biedern Landmanne, dem Eigenthümer desselben, angehalten und aufgefodert wurde, zwei Gulden Strafe für das Verlassen des Weges zu zahlen, widrigenfalls er, der Bauer, sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen würde ihn zu pfänden.

Der Commerzienrath wollte dagegen protestiren, ja knöpfte unter dem Vorwande, ihm eine Karte mit seinem Namen zu geben und ihm zu beweisen, daß er nicht absichtlich ihm einen Schaden habe zufügen können, seinen Rock auf, unter dem der Orden schimmerte; der Bauer blieb aber gänzlich gefühllos, selbst gegen das bunte Band im Knopfloche des Fremden, das er vielleicht nicht einmal sah, keinesfalls beachtete. Er bestand auf seinen zwei Gulden, oder Hut und Schnupftuch des Uebertreters der Gesetze, ja wurde dermaßen grob gegen den kleinen unbehülflichen Mann, daß dieser nicht umhin-

Digitized by Google

konnte, in die jedenfalls unbillige Foderung oder vielmehr Erpressung zu willigen und das Geld zu zahlen.

Damit kam er noch dazu nicht einmal nach dem Waldrande, sondern wurde mit Zwangspaß auf die Straße zurückgeschickt, nochmals Spießruthen zwischen den ihm fatalen Erinnerungen zu laufen bis Lichtenfels.

Der Marsch hatte übrigens das Gute für ihn, daß er hungerig und durstig den kleinen Ort wiedererreichte, vor allen Dingen nach den Bahnhofsgebäuden hinabging, sich dort die Gewißheit zu holen, daß seine Sachen noch nicht gekommen wären, und dann langsamer die krummen, schauerlich gepflasterten Straßen des Städtchens zurück bis in sein Wirthshaus wanderte, etwas zu genießen.

9.

Die Gesellschaft im Hirsch.

Das Gastzimmer im Hirsch war heute von festlich gekleideten Menschen, von denen dem Reisenden auch schon eine Menge auf der Straße begegnet waren, ziemlich besetzt, und es wurde eine große Quantität Bier getrunken, wie unzählige Portionen Essen nach allen Richtungen hin aufgetragen, die fast ebenso rasch verschwanden als sie kamen. Allerdings hatte der Commerzienrath darunter zu leiden, denn er wollte zuerst auf seinem Zimmer essen, wohin er sich eine Portion Rinderbraten mit jungen Bohnen, sowie eine Flasche Wein bestellte; aber vergebens wartete er eine halbe Stunde darauf, es kam

Digitized by Google

nichts; er rief die Treppe hinunter, es hörte ihn Niemand. — Unten wurden Thüren aufgerissen und zugeschlagen und unzusammenhängende Reden, wie Portion Kalbsbraten — Kartoffeln — drei Halbe Bier — gleich — komme schon — geführt, und einzelne dieser Ausrufe bekam auch er zur Antwort, weiter aber nichts, und er sah endlich ein, daß er, wenn überhaupt gesonnen heute noch etwas zu essen, in die Gaststube mit hinunter müsse, den dort hineinströmenden Lebensmitteln und Getränken ebenfalls in den Weg zu kommen.

Das gelang ihm auch endlich nach einiger Anstrengung, und nachdem ihm ein junger Mensch von Kellner oder Wirthssohn, der die Teller herumtrug, als ob er es nur gewissermaßen aus Gefälligkeit oder zu seinem eigenen Vergnügen thue, einen sehr guten Rinderbraten und sehr schlechten Rothwein gebracht hatte, drückte sich der kleine Mann damit in eine Ecke, zwischen ein paar politisirende bairische Staatsbürger hinein und hörte geduldig ihre über ihn hinüber gewechselte Meinung der neuesten Verhältnisse, das Für und Wider des gerade ausgebrochenen russischen Kriegs, wie ihre Urtheile über das vaterländische Ministerium mit an. Die beiden durch das starke Bier etwas erhitzten Leute thaten aber dabei Aeußerungen, die den schüchternen Commerzienrath zuerst mit Erstaunen, dann mit wirklichem Entsetzen erfüllten. Wenn ihnen Jemand, der es gut mit dem bairischen Ministerium meinte, zugehört hätte, mußte er ja glauben, daß er, der Commerzienrath Mahlhuber, Besitzer des Ludwigkreuzes und vollkommen loyaler Unterthan, mit diesen Menschen gleiche Gesinnungen theile, und stand er jetzt auf und trug seinen Teller an einen andern Tisch (selbst den Fall gestattet, daß ein anderer Tisch frei gewesen wäre), so konnte er den schönsten Skandal mit den zu Allem fähigen Menschen bekommen. Was er aß und trank, so sehr er sich auf die Mahlzeit nach

Digitized by Google

der starken Bewegung gefreut, schmeckte er gar nicht; freilich kam ihm das, wenn es ihm bei dem Rinderbraten nachtheilig war, wieder bei dem Wein zugute, und er hatte Flasche wie Portion eben beendet, als noch zwei andere Männer in Uniform, der hiesige Gendarm mit dem Conducteur der thüringischen Post, das Zimmer betraten und zu ihrem Tische kamen. Gott sei Dank, die beiden rothen Republikaner hörten doch jetzt wenigstens auf zu politisiren.

„Guten Abend, meine Herren", sagte der Conducteur, mit der Hand militärisch an die Mütze greifend; „Platz doch hier nicht belegt?"

„Bitte, nein", sagte einer der Politiker, „haben Sie nichts Neues gehört vom Kriegsschauplatz? — Keine neuen Zeitungen mitgebracht?"

„Ich? Nein", lachte der Postbeamte, „wollte sie uns hier holen — ist aber eben ein Unglück hier in der Stadt passirt", setzte er dann ernsthafter hinzu.

„Ein Unglück? Hier in Lichtenfels?"

„Ja", sagte der Conducteur, „in der Staffelstraße ist ein armer Teufel von Maurer mit einer großen Familie vom Gerüst gefallen."

„Mit der ganzen Familie?" rief der Commerzienrath erschreckt.

„Nein, das nicht", lachte der Conducteur, „der Mann hat nur eine starke Familie zu Hause, aber er hat den Hals gebrochen."

„Sie hinken ja, Herr Conducteur?" sagte der eine von des Commerzienraths Tischnachbarn, der aufgestanden war, dem Postmanne seinen Platz zu geben, „was haben Sie denn am Fuße?"

„O nichts", meinte dieser, halb mit gegen den Commerzienrath gewendet „neulich Abends, kurz vor Schlafengehen,

Digitized by Google

gehe ich noch einmal barfuß durchs Zimmer; an demselben Tage hatte aber mein jüngstes Mädchen eine Fensterscheibe zerbrochen und einer von den scharfen spitzigen Splittern war zufällig in eine Dielspalte gerathen und dort stecken geblieben. Wie ich also durch die Stube gehe —"

„O um Gottes Willen hören Sie auf", bat ihn der Commerzienrath, dem es schon bei dem Gedanken an eine so furchtbare Verwundung wie mit Messerstichen vom Wirbel bis in die Fußzehen schoß, „das geht Einem durch Mark und Bein."

„Was denn?" fragte der Conducteur erstaunt.

„Nun, daß Sie in so scharfes Glas getreten sind", sagte, immer noch sichtlich schaudernd, der Commerzienrath.

„Ich?" fragte der Conducteur erstaunt, „ich bin hineingetreten?"

„Aber Sie erzählten uns doch eben —"

„Daß so ein Glassplitter im Zimmer gelegen hat? Ja", lachte der Conducteur, „aber dafür hat der Mensch seine Augen, und wenn ich barfüßig gehe, passe ich immer furchtbar auf."

„Aber Sie sagten ja, daß das die Ursache Ihres Hinkens —"

„Meines Hinkens? Ich hinke gar nicht mehr", sagte der Conducteur ruhig, „das Bein war mir nur vorhin ein bischen eingeschlafen."

Die Andern lachten, während der Conducteur aufstand sich eine Cigarre anzuzünden, und der Commerzienrath sah sich etwas erstaunt im Kreise um, denn er wußte nicht recht, ob der Mann im Ernst war oder ihn nur zum Besten haben wollte. Der Gendarm unterbrach aber sein Nachdenken, indem er den leergewordenen Platz und die Freiheit der Bierstube benutzte und sich mit einer achtungsvollen Handbewegung nach der Mütze neben den Commerzienrath niedersetzte.

Digitized by Google

„Nun, noch nichts von Ihren Sachen gehört, Herr Commerzienrath?" sagte er so freundlich, wie die Polizei überhaupt nur freundlich aussehen kann.

„Ah Sie sind der Herr, der mir die telegraphische Depesche besorgte?" erwiderte der Commerzienrath und wurde roth dabei, denn er log in diesem Augenblick, wenn er dem Sicherheitsbeamten gegenüber that, als ob er ihn nicht gleich erkannt hätte. Lieber Gott, er wollte ihm ja verbergen, daß er sich nach dem heute Vorgefallenen nicht so ganz sicher fühle, und glaubte das am besten durch angenommene Gleichgültigkeit bewerkstelligen zu können. Der Gendarm übrigens, der nicht den geringsten Verdacht dem anständigen Fremden gegenüber hatte, sagte lächelnd und verbindlich:

„Ja wol, Herr Commerzienrath, zu dienen, unangenehme Sache das, sein Gepäck auf eine solche Weise zu verlieren. Es ist auch unverzeihlich von dem Packmeister, daß er nicht besser aufgepaßt hat. Donnerwetter, wenn einmal das Gepäck für Lichtenfels eingeschrieben ist, so muß es auch in Lichtenfels abgeliefert werden, sonst hört die Freundschaft auf."

Der Commerzienrath überlegte sich noch, ob er dem Manne mittheilen solle, daß das Gepäck gar nicht für Lichtenfels bestimmt gewesen wäre, und besann sich eben auf eine Ausrede, ihm eine mögliche Veranlassung zu nennen, weshalb er unvorbereiteterweise hier ausgestiegen sei, als jener etwas näher an ihn heranrückte, seinen dicken Schnurrbart so dicht als möglich an das Ohr des Commerzienraths brachte — so dicht in der That, daß ihn einzelne daran vorstehende Haare im Ohre kitzelten — und mit leiser Stimme sagte:

„Sie wissen doch, Herr Commerzienrath, was ich Ihnen heute Morgen mittheilte, von wegen des durchgebrannten Frauenzimmers —"

Digitized by Google

„Durchgebrannt?“ rief der Commerzienrath erschreckt, „ist denn wieder ein Unglück geschehen?“

„Unglück? — Nun ein Unglück ist es wol gerade nicht“, meinte der Gendarm entschuldigend, „junge Leute haben rasches Blut und machen manchmal einen dummen Streich, den sie aber nicht machen würden, wenn sie 25 Jahre älter wären; wir haben aber mit dem letzten Zug Nachricht von Hof bekommen, wo die junge Dame zu Hause ist. Wie es scheint, hat sie in diesen Tagen —“

„Aber ich bitte Sie um Gottes Willen“, sagte der Commerzienrath entsetzt, „von welcher jungen Dame reden Sie denn? Ich verstehe kein Wort von Allem was sie sagen.“

„Von welcher jungen Dame?“ sagte der Gendarm, „ih von der weggelaufenen, wegen der uns hierhertelegraphirt ist und für die wir Ihr Fräulein Nichte im Anfang hielten, weil sie so ganz allein mit dem großen Strickbeutel am Arm herumging.“

Der Commerzienrath seufzte tief auf, erwiderte aber kein Wort weiter, und der Gendarm fuhr, zutraulicher werdend, weil er im Stande war eine so interessante Mittheilung zu machen, fort:

„Wie es also scheint, sollte jenes junge Mädchen in den nächsten Tagen mit einem ihm widerlichen Manne verheirathet werden, hat sich aber noch zur rechten Zeit ein Herz gefaßt und ist fortgelaufen. Allem Vermuthen nach ist sie in Bamberg ausgestiegen, denn die Polizei hat dort, wie uns hierhergemeldet worden, zwei verdächtige Individuen aufgegriffen und festgehalten.“

„In Bamberg?“ sagte der Commerzienrath.

„Ja wol“, bestätigte der Gendarm. „Uebrigens sind mit dem letzten Zuge von Hof, der etwa vor einer Stunde hier durchging, ihre beiden Brüder ebenfalls durchgekommen und

Digitized by Google

gleich nach Bamberg weitergefahren. Sie erkundigten sich bei mir, ob hier nichts Verdächtiges gesehen worden, und ich konnte ihnen schon die Arretirung der beiden jungen Damen mittheilen. Ist eine vortreffliche Erfindung diese Telegraphen", setzte der Beamte schmunzelnd hinzu, „soll auch von einem Gendarm entdeckt worden sein."

„Das junge Mädchen?"

„Nein, die Telegraphen", versicherte der Gendarm mit selbstzufriedenem Lächeln, „und zwar auf die einfachste Weise von der Welt. Wie er es herausgebracht hatte, soll der Herr Polizeidirector ausgerufen haben: das ist ja keine Kunst, das kann ich auch. — Aber so geht's immer nachher, die gescheiten Leute haben die Einfälle und die andern Herren sagen nachher: Ja, das ist keine Kunst, das kann ich auch."

„Aber auf welche Weise entdeckt?" fragte der Commerzienrath trotz der verschiedenen Dinge, die ihm im Kopfe herumgingen, doch gespannt, auf welche Weise der Mann mit dem blanken Helme solch eine Behauptung motiviren und entwickeln würde.

„Ungeheuer einfach", lachte dieser, „die ganze Geschichte ist ja doch nur nach dem Princip der Klingelzüge eingerichtet, wie zum Beispiel in einem Gasthofe. Wenn man einmal klingelt, kommt der Kellner, zwei mal, das Stubenmädchen, und drei mal, der Hausknecht. Auf der Polizei ist es ebenso, wo nach den verschiedenen Klingeln, nach ein- oder mehrmaligem Anziehen, der oder jener der Sicherheitsdiener herbeigerufen wird, und bei uns hier sind auch zwei oder drei Züge übereinander angebracht. Mein College saß auf einer Bank im Vorsaale des Criminalamts mit ein paar Gefangenen, die er eingebracht hatte, als ihm die Geschichte einfiel. Statt aber gescheit zu sein und ein Patent darauf zu nehmen, erzählte er sie einem der Herren Actuare, der sprach darüber mit einem

Digitized by Google

Professor, und wie man die Hand umdrehte, hatte der's nachgemacht und steckte den Nutzen ein — und jetzt muß man für jeden Zug an der Klingel, und wenn's nur bis Bamberg wäre, 1 Gulden 30 Kreuzer zahlen — rechnen Sie einmal die Halben Bier, die man dafür trinken könnte."

„Hm", sagte der Commerzienrath, der jetzt nach des Gendarm Meinung einen vollkommenen Einblick in die Sache gewonnen haben mußte, sich aber doch mehr für den andern Fall interessirte, „also zwei Brüder der jungen Dame sind hier durch und nach Bamberg gegangen, die Flüchtige einzuholen?"

„Ja wol, Herr Commerzienrath", erwiderte der Gendarm, „thut mir eigentlich leid um das arme Ding. Lieber Gott, wenn sie einmal ihren Bräutigam nicht haben will, ist es auch hart sie dazu zu zwingen; aber das ist eine Sache, die nur die Familie unter sich auszumachen hat, die Polizei muß jedenfalls ihre Schuldigkeit thun, und wäre sie mir unter die Hände gefallen, würde ich sie ebenfalls ausgeliefert haben und wenn es meine eigene Schwester gewesen wäre."

Nach diesem heroischen Bekenntnisse stand der Mann mit der Uniform rasselnd auf, trank sein Bier aus, wobei er einen prüfenden Blick über die in der Stube versammelten Physiognomien gleiten ließ, und wollte sich eben anschicken mit einem militärischen Gruß das Zimmer zu verlassen, als ihm eine versäumte Höflichkeit einfiel.

„Ihr Fräulein Nichte befindet sich doch vollkommen wohl, wenn ich fragen darf?" sagte er mit einer höflichen Verbeugung gegen den Commerzienrath, „vielleicht nur ein wenig angestrengt von der Reise?"

„Ja — ich danke", erwiderte der Commerzienrath und fühlte wie ihm das Blut in einem wahren Strom in die

Digitized by Google

Stirn und Schläfe ſchoß, daß er einem königlichen Beamten gegenüber lügen mußte.

„Iſt unangenehm, beſonders für Damen", ſetzte der galante Gendarm hinzu, „ihres Gepäckes, wenn auch nur zeitweilig beraubt zu werden. Nun hoffentlich haben Sie die ganze Beſcherung morgen mit dem Frühzuge wieder hier. — Wünſche Ihnen einen angenehmen Abend, Herr Commerzienrath!" und der Mann raſſelte mit klirrenden Sporen und klapperndem Wehrgehänge zur Thür hinaus.

10.

Der Schlafkamerad.

„Da haben wir die Beſcherung", ſtöhnte der Commerzienrath ſtillbetrübt vor ſich hin, als ihn der Gendarm, ſeinen eigenen Geſchäften nachzugehen, verlaſſen hatte; „ich ſitze hier, ſchon ohnedies ein halber Gefangener, auf mein Gepäck wartend, und die beiden Brüder der Mamſell, die mich mit ihrer Onkelſchaft in die nichtswürdigſte Verlegenheit gebracht hat, fahren in der Gegend umher und werden, wenn ſie ſich in der falſchen Fährte finden, jedenfalls hierher zurückkehren. Finden ſie mich als Mitſchuldigen aus, kann ich mir gratuliren, denn daß ich an der ganzen verdammten Geſchichte ſo unſchuldig bin wie ein neugeborenes Kind, wird mir natürlich gar Niemand glauben. Und wie hab' ich mich ſelber der Polizei gegenübergeſtellt? Gott im Himmel, wenn das ſpäter in die öffentlichen Blätter käme und Dorothee kriegte es zu ſehen, ich wäre ein geſchlagener Mann."

Digitized by Google

Der Commerzienrath blieb noch eine ganze Weile, mit seinen eben nicht sehr erfreulichen Gedanken beschäftigt, an dem Tische sitzen; da die Nacht aber indessen mehr und mehr einbrach und der Tabacksqualm in dem engen Raum immer unerträglicher wurde, beschloß er lieber wieder in sein Zimmer zu gehen. Er ließ sich deshalb unten ein Licht geben, stieg langsam die Treppe hinauf, ging über den Gang hinüber nach seiner Stubenthür, öffnete sie und wollte eben gähnend eintreten, als er Licht darin und am Tisch einen Fremden sitzen sah.

„O bitte tausend mal um Entschuldigung", rief der Commerzienrath, vor der unerwarteten Entdeckung zurückfahrend, „ich habe die Thür verwechselt."

Der Fremde machte eine leichte gleichgültige Bewegung mit dem Kopfe, als ob er hätte sagen wollen: Sie sind vollkommen entschuldigt, und studirte dann in den vor ihm liegenden Papieren weiter. Der Commerzienrath dagegen drückte die Thür leise und artig ins Schloß zurück, den Fremden da drinnen nicht weiter zu stören und sein eigenes Zimmer zu suchen. Aber wo war das? In den vielen Thüren des Corridors fand er sich gar nicht mehr zurecht, und wo er eine Thür anfaßte, traf er entweder schon Jemanden im Zimmer oder sie war verschlossen. Noch einmal ging er jetzt an die Treppe zurück, um von da aus in einer gewissen Art von Instinct die rechte Thür zu finden; sein Weg führte ihn wieder an dasselbe Schloß, hinter dem der Mann neben dem Tische saß und las, und es blieb ihm jetzt nichts weiter übrig als hinunterzugehen und seine Nummer zu erfragen

„Nummer vom Herrn Commerzienrath — welche Nummer hat der Herr Commerzienrath?"

„Nummer 7."

„Nummer 7, Herr Commerzienrath!" wiederholte der Wirth.

Digitized by Google

„Nein, das ist nicht möglich", sagte Herr Mahlhuber, „in dem Zimmer wohnt ein anderer Herr; Nummer 17 vielleicht."

„Nein, Nummer 7", drückte sich der Wirth jetzt mit einer etwas verlegenen Verbeugung vor, „ach bester Herr Commerzienrath, „Sie dürfen es nicht übelnehmen —"

„Aber in Nummer 7 wohnt schon Jemand", sagte dieser bestimmt; „ich habe mir Nummer 7 bestimmt angesehen."

„Ich weiß wohl, Herr Commerzienrath", sagte der Wirth mit seinem freundlichsten Lächeln, „aber die entsetzlich vielen Gäste, die gerade heute Abend angekommen sind —"

„Ja, dagegen habe ich ja gar nichts, sagen Sie mir nur meine Nummer."

„Ich bin genöthigt gewesen, den Herrn mit in Ihr Zimmer einzuquartieren", brach der Mann in einem verzweifelten Entschlusse heraus.

„In mein Zimmer?" rief der Commerzienrath, und beinahe hätte er das Licht, das er in der Hand trug, fallen lassen, jedenfalls fiel die Lichtschere hinunter.

„Es war wahrhaftig nicht anders möglich."

„Ich soll mit dem Fremden in einem Zimmer schlafen?"

„Nur für die eine Nacht, bester Herr Commerzienrath; es ist Sie ein ganz anständiger Herr und ein guter Freund von mir."

„Aber zum Teufel, Herr, warum nehmen Sie ihn da nicht in Ihr Zimmer?" fragte der Commerzienrath in nicht unrichtiger Folgerung.

„Bester Herr Commerzienrath, ich habe eine Frau und vier Würmer darin", entschuldigte sich der Wirth, ihm dabei wie besänftigend an der Schulter herunterstreichend, „Alles was recht ist —"

„Frau und vier Kinder in Einem Zimmer", sagte der

Digitized by Google

Commerzienrath kopfschüttelnd, „doch was geht das mich an? Ich habe von Ihnen das Zimmer heute Nachmittag für mich allein gemiethet und bin willens Ihnen dasselbe Geld dafür zu zahlen, das Sie von Beiden fodern können; schaffen Sie mir nur den fremden Menschen da hinaus; ich kann nicht zu Zweien in Einem Zimmer schlafen, es widerstreitet meiner Natur.“

„Sind Sie verheirathet?“ fragte der Wirth.

„Nein — wie so?“

„Nun, ich meinte nur — aber ich kann doch den Herrn da nicht wieder hinauswerfen, verehrter Herr Commerzienrath“ klagte der Wirth, „und in der ganzen Stadt ist kein Platz mehr zu haben. Ich weiß Sie sind in Ihrem vollen Rechte, Sie können das Zimmer für sich allein verlangen, und wenn Sie es durchaus wollen, muß der andere Herr hinaus, aber Sie glauben gar nicht was Sie mir für eine Freundschaft erweisen, wenn Sie ihn darin behielten. In ein anderes Zimmer kann ich ihn schon gar nicht mehr stecken, denn in keinem liegen unter Vier und Fünf, in manchem noch mehr, das war das einzige leere Bett, und so ein lieber Mensch.“ — Und nun erging sich der beredte Wirth in einer Masse von Bitten und Beschwörungen und Schilderungen des liebenswürdigen Schlafkameraden, den er bekommen hätte, daß der gutmüthige Commerzienrath, der überhaupt kaum einem Menschen in der Welt eine Bitte abschlagen konnte, endlich einwilligte und seufzend mit dem Licht wieder umdrehte nach Nummer 7 zu.

Dort angekommen, klopfte er höflich an die Thür, und auf das mürrische „Herein“ seines aufgedrungenen Stubengenossen trat er mit einem schüchternen „Guten Abend — Sie entschuldigen“ in sein eigenes Zimmer.

Zu seiner wirklichen Entschuldigung muß ich dem Leser nochmals bemerken, daß er ein deutscher Commerzienrath war.

Digitized by Google

„Guten Abend", sagte der im Besitz sich Befindliche, den Kopf zurückbiegend und mit der flachen, nach auswärts gedrehten Hand seine Augen vor dem Lichte schützend, den Eintretenden besser erkennen zu können; „wollen Sie auch hier schlafen?"

„Ich hatte allerdings die Absicht", erwiderte der Commerzienrath, doch etwas über die Frage frappirt; „ich wohne seit heute Mittag in diesem Zimmer."

„Ah ja, ich weiß", sagte der Fremde, „ich sah die Sachen hier stehen, als ich hereinkam. Der Wirth wollte es möglich zu machen suchen, Ihnen ein anderes Schlafzimmer anzuweisen."

„Mir?" rief der Commerzienrath, in der That etwas betroffen über die kaltblütige Ruhe des Mannes, der sich doch eigentlich hätte — er fühlte das unbestimmt — bei ihm entschuldigen müssen. Der Fremde brach aber diese Gedanken kurz ab und sagte freundlicher als er bisher gesprochen: „Nun wir müssen sehen, wie wir uns einrichten, Herr Schlafkamerad; der geduldigen Schafe gehen viele in einen Stall. Außerdem ist es ja nur für eine Nacht, wir werden uns schon vertragen und es ist mir immer lieber, als daß mich der Wirth mit zu einem der Frommen hineingesteckt hätte. Bitte, nehmen Sie Platz."

Der Fremde rückte sich dann das Licht etwas bequemer zurecht, stützte den Kopf in die linke Hand und vertiefte sich aufs neue in die vor ihm liegenden Briefe oder Papiere, von denen er von da ab kein Auge mehr verwandte.

Es war ein noch junger, und wie es schien schlanker Mann, von etwa 24—26 Jahren, anständig und modern gekleidet, aber mit auffallend langem dunklen Haupthaar, zwei vorn in die Höhe gedrehten Jupiter-Ammon-Locken und spitzen, aber ebenfalls vollem langen Bart, jeden-

Digitized by Google

falls ein Fremder, und zwar seinem Dialekt nach ein Oesterreicher. An dem linken Zeigefinger trug er einen großen Siegelring mit einem rothen geschnittenen Stein, auch einen vielleicht echten Brillant im schwarzen Halstuch (der Commerzienrath war kein Kenner von Steinen) und den Rock mit einer Reihe Knöpfen bis oben an die Tuchnadel zugeknöpft.

Der Commerzienrath Mahlhuber saß auf dem Sopha, sein dunkelbrennendes Talglicht mit einer großen Schnuppe daran vor sich, und starrte in tiefen Gedanken auf den Lesenden, der seiner gar nicht weiter achtete. Das vor ihm brennende Licht warf dabei einen röthlichen zitternden Schein auf ihn, der den Umrissen des Körpers ordentlich Bewegung gab und wie ein leises Zucken aussah, und die tiefen Seufzer, die er zu gleicher Zeit nur mühsam zu unterdrücken schien, bis er sie nicht mehr bewältigen konnte, wurden dem kleinen gutmüthigen Manne zuletzt selber unheimlich.

Der Fremde war gewiß recht unglücklich — hatte vielleicht einen schmerzlichen Brief aus der Heimat erhalten und saß nun brütend darüber. — Aber, lieber Gott, er konnte ihm nicht helfen, er hatte seine Hände schon in mehr fremden Affairen als ihm lieb war, und der arme Teufel mochte sehen, wie er selber mit seinem Antheil Leiden fertig würde. Jeder Mensch hat überhaupt sein Pack zu tragen, der eine schwerer, der andere leichter — er schleppte die Leber- und Balggeschwulst, wenigstens die Folgen davon — sein vis-à-vis wand sich wahrscheinlich unter anderm Kummer.

Ueber dem Denken wurde er müde, bezwang sich aber doch noch und würde eigentlich am liebsten abgewartet haben, daß der Fremde zuerst zu Bett gegangen wäre. Da fing dieser auf einmal an zu gähnen und der Commerzienrath sah kaum die Bewegung, als auch bei ihm die Kinnladen an zu arbeiten fingen und er sich gar nicht wieder zufriedengeben konnte.

Digitized by Google

„Sie werden schläfrig", sagte der Fremde.

„Ich? Bitte um Verzeihung, es zog mir nur so —", wieder unterbrach das Gähnen jede vielleicht beabsichtigte Bemerkung, „es zog mir nur so durch die Kinnbacken. Das kommt aber von einer Erkältung, die ich mir neulich zugezogen; auf Leber und Kinnbacken wirft sich bei mir Alles, ich leide an der Leber."

„So?" sagte der Fremde, ohne weitere Notiz von ihm zu nehmen.

„Ja", sagte der Commerzienrath seufzend, „meine Leber ist drei Zoll zu groß — sie paßt mir nicht mehr und trägt sich auch nicht ab — sie wird immer größer, bis sie mir einmal das Herz abdrückt."

Der Fremde stieß einen tiefen kläglichen Seufzer aus, erwiderte aber nichts, bis Herr Mahlhuber, der sich doch späterer Reiseerinnerungen wegen davon in Kenntniß zu setzen wünschte, mit wem er eigentlich eine Nacht in ein und demselben Zimmer geschlafen, sehr höflich sagte:

„Apropos, verehrter Herr, mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen so naher Nachbarschaft?"

„Doctor Wickendorf aus Wien", sagte der Fremde, ohne von seinen Papieren aufzusehen.

„Aus Wien — ih sehen Sie einmal an!" rief der Commerzienrath, von einem neuen Gedanken ergriffen; „ich habe in der That schon einmal daran gedacht, nach Wien zu reisen, um — hm, das träfe sich ja wirklich ganz ausgezeichnet und könnte als ein gütiger Wink der Vorsehung gelten, die uns hier so glücklich zusammengeführt. Darf ich mir eine Frage an Sie erlauben?"

„Was wünschen Sie?" fragte der Fremde langsam über das Licht hinwegsehend, erstaunte aber nicht wenig, als sein Schlafkamerad, der vom Sopha aufgestanden war, mit nieder-

Digitized by Google

gebeugtem Kopfe, als wenn er ihn hätte widderartig vom Stuhle stoßen wollen, auf ihn zukam.

„Bitte, fühlen Sie einmal hierher", sagte der Commerzienrath, als er dem Fremden so nahegekommen war, daß dieser schon von seinem Stuhle aufspringen wollte, indem er ihm den niedergedrehten Kopf hinhielt und mit seinem rechten Zeigefinger in die Nähe seines Scheitels deutete. „Thun Sie mir die Liebe und fühlen Sie einmal hierher."

„Aber was wollen Sie nur?"

„Hierher, wenn ich bitten darf — noch ein wenig mehr rechts — so, das ist der Platz, fühlen Sie da nichts?"

„Nein."

„Gar nichts, keine Erhöhung?"

„Nein, eher ein Loch —", sagte Doctor Wickendorf. „Sie haben sich wol im Heraufkommen an die Treppe gestoßen?"

Der Commerzienrath stöhnte tief auf.

„An die Treppe gestoßen?" wiederholte er seufzend, „gäbe Gott, es wäre weiter nichts als das, aber ich wollte schon lange einmal einen der berühmten wiener Aerzte consultiren, und das Schicksal scheint mir jetzt günstig zu sein. Meine Leber ist nämlich drei Zoll zu groß", fuhr der Commerzienrath, als ihn der junge Mann unterbrechen wollte, rasch fort. „Ich leide an einer speckigen Entartung der Leber, die ich an Rippen, Zwerchfell und Magen anstoßen fühle. Das Schlimmste aber dabei, was mir mein Hausarzt nicht zugestehen will, ist eine damit in Verbindung getretene, früher operirte Balggeschwulst."

„Herr, thun Sie mir den Gefallen und seien Sie still", rief Doctor Wickendorf, indem er ein Gesicht schnitt, als ob er Aloe verschluckt hätte — „ich kann so etwas nicht hören, es wird mir immer gleich übel."

„Uebel?" rief der Commerzienrath — „ein Arzt und

Digitized by Google

übelwerden — fühlen Sie nur hier — die Balggeschwulst war etwa von der Größe eines Taubeneis, leicht beweglich unter den Fingern, und —"

„Aber was geht das mich an!" rief der junge Mann im Ekel abgewandt, „ich bin ja doch kein Arzt, daß Sie mich mit solchen höchst fatalen Dingen quälen."

„Kein Arzt?" rief der Commerzienrath wirklich überrascht, „sagten Sie mir denn nicht selber, daß Sie ein Doctor wären?"

„Ich bin Doctor der Philosophie, aber kein Arzt", brummte der junge Mann ärgerlich vor sich hin.

„O da bitte ich tausend mal um Entschuldigung", sagte der kleine Mann sehr erschreckt und glitt, während der missverstandene Doctor über seinen Scripturen weiterbrütete, in seine Sophaecke zurück.

Es wurde ihm aber unheimlich, auch vielleicht langweilig, dem stillen düstern Gesellen gegenüber so dazusitzen und nicht einmal von seiner Leber reden zu dürfen. „Doctor — kein Mensch sollte eigentlich die Erlaubniß bekommen, sich Doctor nennen zu dürfen, wenn er nicht wirklich Arzt ist, denn das muß ja zuletzt eine sträfliche Confusion geben. Und der Mensch hatte gar kein Gefühl für Anderer Leiden", setzte er in seinen Gedanken, dabei ernstlich mit dem Kopfe schüttelnd, hinzu, „ekelt sich, wenn ihm ein Mitmensch Das erzählt, was ihn drückt — und ist noch grob dazu. Ich werde zu Bette gehen." Und mit einem tief aus der Brust heraufgeholten Seufzer beschloß er, diesen guten Vorsatz auch augenblicklich auszuführen.

Das Bett war gut — das Deckbett ein wenig schwer und warm, das ließ sich nicht ändern; warum lag er in fremden Betten herum, da er zu Hause ein besseres hatte. Wenn er nur jetzt wenigstens einschlafen konnte, die Versäum-

Digitized by Google

nisse und Schrecken der letzten Nacht in etwas nachzuholen. Großer Gott, was hatte er nicht Alles in den letzten 48 Stunden erlebt? — und wo befand er sich jetzt? — Er löschte das Licht aus, daß er den unbehaglichen fremden Platz nur gar nicht länger zu sehen brauchte, und wollte sich dann mit einem höflichen „Gute Nacht!" für seinen Stubengefährten auf die rechte Seite drehen; aber das andere Licht brannte noch, und mit einem brennenden Lichte im Zimmer war er nun einmal nicht im Stande einzuschlafen. Es ging nicht, er mochte noch so müde sein; wollte denn der Mensch die ganze Nacht durch lesen?

Der Commerzienrath warf sich eine ganze Stunde lang im Bette herum, an Einschlafen war nicht zu denken, und sein Stöhnen machte endlich den Fremden ebenfalls aufmerksam.

„Sie können nicht schlafen?" sagte dieser, den Kopf halb nach ihm herumdrehend.

„Mein Herr Doctor — wenigstens nicht solange ein Licht im Zimmer brennt", erwiderte der Commerzienrath, fest entschlossen, seinen neuen Quäler wenigstens wissen zu lassen, was ihn beunruhige. Doctor Wickendorf hatte die Anspielung gar nicht gehört oder nicht verstanden, denn er las ruhig weiter, und nur das erneute Stöhnen des Schlaflosen weckte ihn endlich wieder aus seinem Brüten.

„Mein lieber Herr", sagte er, mit einem tiefen Seufzer von seinen Schriften aufsehend, indem er sich ganz nach dem Bette des Andern umdrehte, „apropos, Sie haben mir noch nicht einmal ihren Namen genannt."

„Mahlhuber!" stöhnte der Commerzienrath.

„Ah — mein lieber Mahlhuber, wie es scheint können Sie doch nicht einschlafen —"

„Wenigstens nicht solange das Licht brennt."

Digitized by Google

„Da wären Sie vielleicht nicht abgeneigt", fuhr der Doctor, ohne auf den Einwand zu hören, fort, „mir Ihre Hülfe in einer sehr schwierigen Sache angedeihen zu lassen."

„Meine Hülfe?" sagte der Commerzienrath, sich erschreckt in seinem Bette emporrichtend, „mein lieber Herr Doctor, ich kann mir selber nicht helfen, und denke gar nicht daran, mich in die Affairen anderer Leute weiter hineinzumischen, als ich schon, vollkommen gegen meinen Willen, hineingerathen bin. Wenn Sie mir nur erlauben wollten, daß ich —"

„Ich verlange nichts von Ihnen als Ihren Rath", sagte der Doctor, ohne auf die Einsprache weiter Rücksicht zu nehmen. „Sie sollen nicht die geringste Verantwortlichkeit dabei übernehmen, Ihr Name wird nicht einmal genannt. Nur, wie schon gesagt, Ihren Rath wünschte ich, denn ich habe es schon oft gefunden, daß das Urtheil eines vollkommen unbefangenen ruhigen Mannes manchmal mit Leichtigkeit und spielend das Rechte trifft, während wir armen Sterblichen uns umsonst abmühen, ein glückliches befriedigendes Resultat auf irgendeine künstliche Weise herbeizuführen. Es betrifft Leben und Tod eines Menschen, der die scheußlichsten, nichtswürdigsten Verbrechen —"

„Leben und Tod?" rief der Commerzienrath erschreckt. —

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht", sagte der Doctor, die Hand dabei gegen die entfernte leere Zimmerecke ausstreckend und mit hohlem, aber begeistertem Tone fortfahrend, „der die scheußlichsten, nichtswürdigsten Verbrechen unter dem Mantel christlicher oder vielmehr geheuchelter Frömmigkeit begangen, sich in Familien eingeschlichen und die Töchter verführt, sich in Geschäfte gedrängt und die Firmen ruinirt, sich an Reiche gehängt und sie ausgesogen hat, bis sie in Verzweiflung einem raschen Tode in die Arme sprangen, oder in Elend und Siechthum ihrem Grabe entgegenwelkten. Der letz-

Digitized by Google

vorkommende Fall ist der furchtbarste, und ich weiß noch nicht, was die Folgen sein werden. Nach unsern moralischen Gesetzen kann ein solcher Verbrecher nicht frei ausgehen, und doch ist er nicht zu fassen, doch hat er sich bisjetzt schlau Allem zu entziehen gewußt, was den Gerichten auch nur den geringsten Halt an ihm bieten konnte —"

„Das muß ja ein ausgefeimter Schurke sein", rief der Commerzienrath, halb in dem Wunsch, sich mit dieser Bemerkung wieder unter seine Decke zurückziehen zu können und die Unterhaltung damit für heute abgebrochen zu haben, halb aber auch in gerechter staatsbürgerlicher Entrüstung über ein solches Scheusal, das unter dem Deckmantel der Religion Jammer und Elend in der Welt säete, und nun noch dazu von der weltlichen Gerechtigkeit, trotz erwiesener Schuld, nicht erfaßt und zermalmt werden konnte.

„Darf ich Ihnen diese Aufzeichnungen vielleicht einmal vorlesen?" sagte der Doctor jetzt wieder, einen freundlichen Blick auf den Commerzienrath werfend, „wenn Sie die Triebfedern von des Verbrechers Charakter erst einmal hieraus kennenlernen, werden Sie eher im Stande sein, ein Urtheil zu fällen. Ich fürchte, der liebe Gott selber wird einen Blitz oder eine furchtbare Seuche oder etwas Derartiges über den Menschen schicken müssen, ihn zu bestrafen, denn auf andere Art sehe ich nicht wie ihm beizukommen ist — das letzte Verbrechen müßte denn klar bewiesen werden und gegen ihn zeugen."

„Aber ich sollte doch denken die Polizei müsse da im Stande sein ihn, zu überführen?" rief der Commerzienrath, „wofür ist sie denn da?"

„Sie werfen da eine schwierige Frage auf", lächelte der Doctor, „aber Sie werden mir selber Recht geben, wenn Sie einmal die Einzelheiten gehört haben."

Digitized by Google

„Wie viel Uhr haben wir denn eigentlich?" sagte der Commerzienrath, vergebens bemüht, in seiner dunkeln Ecke das Zifferblatt der einen Uhr zu erkennen.

„O es ist kaum 10 Uhr, wir haben noch Zeit genug zum Schlafen. Ich bitte Sie aber jetzt den einzelnen Punkten aufmerksam zu folgen, Sie werden über ein solches Gewebe von Bosheit erstaunen."

Der Commerzienrath wollte noch eine Einwendung machen; es war 10 Uhr und die Zeit für ihn zur Ruhe, die, wenn er sie überschritt, sich am andern Tage unrettbar an ihm strafte; aber er schämte sich auch einer so furchtbaren Nothwendigkeit gegenüber, wo es sich um die Bestrafung oder Entdeckung eines wirklich gefährlichen Menschen handelte, gleichgültig zu scheinen, fühlte noch einmal nach Leber und Kopf, seufzte tief und schmerzlich auf und sagte dann endlich resignirt:

„Nun gut, Herr Doctor, wenn sich die Sache wirklich so verhält, so fangen Sie in Gottes Namen an — es wird doch nicht so sehr lange dauern?"

„Kaum eine halbe Stunde", lautete die wenigstens in dieser Hinsicht tröstliche Antwort, und der Doctor putzte sein Licht, räusperte sich, trank einen Schluck Bier aus dem neben ihm stehenden Glase, stützte den Kopf wieder in die linke Hand und begann:

Digitized by Google

11.

Die Geſchichte von dem Scheuſal.

„In einer großen Stadt in Deutſchland, die wir Yburg nennen wollen, ich habe den wirklichen Namen abſichtlich weggelaſſen, beſonderer Rückſichten halber — lebte der Commerzienrath Schöler —"

„Commerzienrath?" fragte unſer Freund geſpannt und ſich etwas weiter aus dem Bette lehnend, das Ganze beſſer zu hören.

„Der Commerzienrath Schöler; ich muß Sie aber bitten, mich jetzt nicht weiter zu unterbrechen, da Sie ſonſt den Faden verlieren und dem Ganzen nicht aufmerkſam genug folgen können; ich will lieber noch einmal von vorn anfangen: In einer großen Stadt in Deutſchland, die wir Yburg nennen wollen, lebte der Commerzienrath Schöler in ſehr glücklichen, mit jeder irdiſchen Lebensgabe reichlich ausgeſtatteten Verhältniſſen. Er beſaß ein ſtattliches Haus mitten in der Stadt, in einer der beſten Lagen — die erſte Etage bewohnte er ſelber, die zweite allein trug ihm 400 Thaler Miethe —, war in allen erſten Familien eingeführt, galt für einen Liebling des Königs, trug drei Orden verſchiedener Herren Länder, bezog vom Staate noch außerdem eine Penſion von 1200 Thalern, und verfügte als Vormund der Tochter eines reichen vor einiger Zeit verſtorbenen Bankiers außerdem über ein ſehr bedeutendes Capital. Dieſe junge Dame hieß Roſaura."

„Der Commerzienrath Schöler war ein anerkannt ehrenwerther und außerdem ſehr frommer Mann, Mitglied des

Digitized by Google

Gustav-Adolf-Vereins, Vorsteher eines Armeninstituts, Kassirer des Waisenhauses, Director des Missionsvereins und Protector aller übrigen mildthätigen Anstalten in der Stadt und Umgegend, dabei etwa 52 Jahre alt, noch immer ziemlich rüstig und unbeweibt —"

„Aber Sie wollen doch nicht behaupten, daß dieser Mann" warf der Commerzienrath Mahlhuber eine fast ebenso erschrockene als erstaunte Bemerkung ein.

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht", sagte der Doctor rasch, „es gibt in unserm gesellschaftlichen Leben viele Dinge, die wir uns nicht träumen lassen; aber Sie werden gleich selber hören. In dem Hause des Generalsuperintendenten, wo der Commerzienrath freien Eintritt hatte, erkrankte die Tochter so schwer, daß ihr Arzt, ein intimer Freund des Commerzienraths, keine andere Rettung wußte, als sie in ein ziemlich entfernt gelegenes Bad zu einer von seinen eigenen Verwandten zu schicken; das geschah. Die Kasse des Waisenhauses wurde eines Morgens erbrochen gefunden. In dem Local, wo sie aufbewahrt worden, fanden sich deutliche Spuren, daß im Hause selber Irgendjemand mit den Spitzbuben — es war ein Capital von 15,000 Thalern entwendet worden — gemeinsame Sache gemacht hatte; aber trotz allen Nachspürens der Polizei blieb der Dieb unentdeckt. Der Commerzienrath war an dem Nachmittag, wie er das sehr häufig dringender Arbeiten wegen that, der Letzte im Bureau gewesen. Er selber sagte aus, daß bei seinem Fortgehen Alles in der gewöhnlichen und gehörigen Ordnung gewesen sei, und er die Fenster noch selber eigenhändig untersucht habe, ob die Läden fest und gut geschlossen seien. Ein Resultat war nicht zu erzielen, und Mehre, der Unterkassirer, wie der Hausmann und andere niedere Beamte, auf die man in diesem Falle Verdacht werfen mußte, wurden eingezogen und

Digitized by Google

eine Weile in Untersuchungshaft gehalten, und als sich ihnen nichts beweisen ließ, abgelohnt und entlassen."

„Es ist entsetzlich!" stöhnte der Commerzienrath.

„Als Director des Missionsvereins", fuhr der Doctor fort, „hatte der Commerzienrath, der mit Australien und Afrika in brieflicher Verbindung stand und einzelne Freunde dort drüben hatte, übernommen, die Gelder wie die wollenen Unterröcke und Strümpfe für die Heidenkinder an ihre Adressen zu befördern. Die Unterröcke und Strümpfe kamen an, das Geld nicht —"

„Aber da hätten ja die Postscheine augenblicklich ergeben müssen, wo das Geld abhandengekommen", rief der Commerzienrath erstaunt aus.

„Wahrhaftig, Sie haben Recht", sagte der Doctor, „daran habe ich noch gar nicht gedacht, sehen Sie, das war ein sehr guter Gedanke, das muß ich mir überlegen. Aber hören Sie weiter. Commerzienrath Schöler nimmt vor einigen Jahren ein armes junges Mädchen, eine Waise, deren Vater und Mutter auf eine schaudererregende Art in dem Brande ihres Hauses umkamen, bei sich auf, läßt sie unterrichten und zieht sie zu seiner Wirthschafterin heran. Das Mädchen heißt Susanna. Die Tochter des Bankiers, sein Mündel, die einige Zimmer in der Etage des Commerzienraths bewohnt, kränkelt indessen seit einiger Zeit und wird von demselben Doctor, der die Tochter des Generalsuperintendenten in das Bad geschickt hat, behandelt. Ihre Krankheit ist eigener Art, nervenlähmend, mit heftigem Drücken des Herzens und Magens."

„Das kenne ich", rief der Commerzienrath lebhaft, „das ist der Anfang der Hypertrophie."

Der Doctor, der sich an seinem Tische gegen ihn mit dem Stuhle gewendet hatte, sah überrascht zu ihm auf, über das Papier weg und sagte ruhig:

Digitized by Google

„Ich muß Sie ernsthaft bitten, alle derartigen Unterbrechungen zu vermeiden, ich sehe mich sonst genöthigt, das Lesen aufzugeben." Der Commerzienrath überlegte sich eben, ob das überhaupt eine Drohung sei, als jener in den Schriften suchend, die verlorene Stelle wiederzufinden fortfuhr: „Ihre Brust ist beengt, ihr Athem erschwert, häufiger Schweiß auf der Stirn, Uebelkeiten und Kopfschmerzen —"

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß —" fuhr der Commerzienrath unwillig heraus, biß aber seine Worte kurz ab und schluckte den übrigen Satz hinunter, als er dem finsterzürnenden Blick des Lesenden begegnete.

„Merkwürdig", sagte dieser, ohne sich weiter stören zu lassen, „daß diese Zustände sich oft auf einige Zeit besserten, ja fast vollkommen hoben, nur um nach einiger Zeit mit um soviel größerer Stärke wiederzukehren, bis sie ihnen endlich erlag. Das Testament kam jetzt zur Vollstreckung, nach dem — solchen Fall vorausbestimmt, daß die einzige Erbin vor ihrer erlangten Mündigkeit sterben sollte — ziemlich bedeutende Summen an Wohlthätigkeitsanstalten und fromme Stiftungen übergingen, für den Rest aber, mit einem Capital von etwa 100,000 Thalern, der Commerzienrath Schöler zum Erben eingesetzt war."

„Sie hat Gift bekommen!" rief der andere Commerzienrath, in seinem Bette die Hände vor Entsetzen zusammenschlagend.

„Commerzienrath Schöler war jetzt mehr noch als je ein reicher Mann", las der Doctor lächelnd weiter, „betrauerte allerdings den Tod der jungen Erbin ein volles Jahr durch schwarze Kleidung und einen breiten Flor um den Hut, setzte sich aber ungesäumt in den Besitz des bedeutenden Vermögens und lebte herrlich und in Freuden."

„Noch existirte ein armer, aber naher Verwandter des

Digitized by Google

Bankiers, und zwar der Stiefsohn seiner Schwester, der aber, jung und leichtsinnig, dem alten reichen Herrn nie recht gefallen hatte. Karl, so hieß er, war ein herzensguter braver Bursche, selten bei Kasse, es ist wahr, aber stets leichten Herzens und fröhlichen Sinnes, bis er einst in des Onkels Hause, dem er eine Visite machte, dessen Tochter sah — kennenlernte und — mit dem Todespfeile im Herzen die Schwelle wieder verließ."

„Nun bestand eine Sage in der Familie, daß vor alten Zeiten eine Großmutter dieses jungen Mannes in Indien verheirathet gewesen, später gestorben sei und ein rasendes Vermögen hinterlassen habe, das aber ein malayischer Regent, wegen eines fälschlich in Besitz genommenen Landstrichs, anfechten wollte, und sich ein District in jener Gegend auch schon deshalb empört haben sollte. Eines Morgens tritt plötzlich ein sonnengebräunter Mann, der Aehnlichkeit mit einem Matrosen hat, in Karl's Thür, fragt ihn, ob er Karl Neumann heiße, der Enkel einer in Indien verstorbenen Frau, Namens Katharina Neumann sei und seine Erbschaft von dort, etwa sieben Millionen spanische Thaler, richtig empfangen habe."

„Sieben Millionen Thaler!" flüsterte der Commerzienrath in halblautem Erstaunen vor sich hin.

„Karl schrak zusammen", fuhr der Doctor fort, „als ob er ein Verbrechen begangen habe und dabei entdeckt worden wäre; seine Wangen verließ das Blut, seine Glieder zitterten und er mußte sich an einem Stuhle halten, um nicht umzusinken."

„Sieben Millionen Thaler", stöhnte er, „sieben Millionen Thaler — von Indien?"

„Sie haben nichts empfangen?" rief der Seemann rasch und erstaunt, „wäre es möglich, daß jener indische Rajah Sie darum betrogen hätte, hm, dann wehe ihm! Allah's

Digitized by Google

Zorn und meine Rache sollen ihn treffen, und flöhe er zu den Stufen seines Tempels, zu dem Heiligthum des ewigen Sarges, ich würde ihn erreichen."

„Wer sind Sie?" fragte ihn Karl, „daß Sie solchen Antheil an meinem Schicksal nehmen, und glauben Sie, daß Sie mir zu der Erbschaft oder wenigstens zu einem Theile derselben wiederverhelfen könnten?"

„Glaub' ich!" wiederholte der Seemann indignirt, „ich weiß gewiß, daß, wäre das Geld in der That noch nicht abgesandt, es Ihnen werden muß, und wenn der erste Rajah selber die gierigen Hände schon darübergebreitet. Wir hatten in Indien die Adresse eines Mannes aufbekommen, an den die Summe abgeschickt werden sollte, der indische Fürst schwor in meine Hand sie richtig zu befördern."

„Und wie hieß der Mann, dem man für mich ein solches Capital anvertrauen wollte?" rief Karl, von einer fürchterlichen Ahnung ergriffen —"

„Commerzienrath Schöler", sagte der Seemann, und Karl brach bewußtlos neben seinem Stuhle zusammen. Wie lange er so gelegen, wußte er nicht; als er wieder zu sich kam, fühlte er wie ihm Jemand kaltes Wasser in sein Gesicht goß, und er stöhnte: «Wo bin ich?» Der indische Seemann war noch bei ihm und suchte ihn ins Leben zurückzurufen, und Karl mußte ihm jetzt, sobald er sich nur soweit erholt, wieder sprechen zu können, erzählen, welche Befürchtungen er habe, und daß er fast überzeugt sei, wie der Commerzienrath das Geld unterschlagen hätte."

„Aber ich bitte Sie um Gottes Willen", brach jetzt der arme gequälte Mahlhuber, der immer noch nicht sah, daß der entsetzliche Mensch zur eigentlichen Sache kam, und es ebenfalls für höchst unwahrscheinlich fand, daß ein deutscher Commerzienrath sieben Millionen Thaler unterschlagen könne, das Schweigen.

Digitized by Google

Er war fest entschlossen jetzt ebenfalls ein Wort mit hineinzureden. „Sie haben ganz Recht, dieser Mensch muß ein wahres Scheusal sein, und wenn wir 7 Uhr Abends hätten, verehrter Herr, würde ich nicht das mindeste Bedenken tragen, Ihnen mit dem größten Interesse zuzuhören, denn der Fall ist in der That außergewöhnlich und muß, sobald er vor die Oeffentlichkeit kommt, ein gewaltiges Aufsehen machen; aber thun Sie mir die Liebe — ganz abgesehen davon, daß ich wirklich glaube, Sie haben den Commerzienrath mit den sieben Millionen in einem falschen Verdacht — und geben Sie mir lieber die Umrisse des Ganzen, die einfachen nackten Thatsachen, und lassen Sie besonders die Gespräche der Leute weg, denn ich bin sonst wahrhaftig nicht im Stande, ein unbefangenes Urtheil zu fällen. Mir ist der Kopf schon jetzt — ich kann Sie versichern — so wirr und voll von den vielen Namen und Begebenheiten, daß ich anfange irre zu werden — wie viel Uhr haben wir wol?"

„O es ist noch früh", sagte der Doctor, flüchtig auf seine Uhr sehend, ohne die Frage selber zu beantworten. „Ich kann Ihnen übrigens nicht helfen, denn diese Einzelheiten, die eben das Ganze bilden, müssen Sie kennenlernen, um im Stande zu sein, ein richtiges Urtheil zu fällen. Uebrigens kommt gerade jetzt die Hauptsache, und ich bin fest überzeugt, sobald wir die berührt haben, werden Sie so gepackt und aufgeregt sein, die ganze Nacht nicht mehr schlafen zu können."

„Das wäre mir aber nicht lieb", stöhnte der Commerzienrath vor sich hin, „die ganze vorige Nacht Hunde aus der Thür geworfen, und heute Nacht über ein Menschenleben zu Gericht sitzen, daß man sich später vielleicht die schrecklichsten Vorwürfe macht, jahrelang eine blutige Gestalt vor Augen sieht und hinter jeder Thür, unter jeder Bettstelle, besonders

Digitized by Google

aber unter der eigenen, irgendeine entsetzliche Gestalt vermuthet. Das bischen Seelenruhe ist dann auch noch zum Teufel. — Guter allmächtiger Gott! und ein Commerzienrath dieser nichtswürdige bigote Heuchler — es ist eine Schmach für den sonst so ehrenwerthen Stand. Man müßte wirklich bei der hohen Staatsregierung darauf antragen, daß ihm der Titel und Rang, sobald sein Verbrechen nur erst einmal constatirt worden, wieder abgenommen würde, daß er aller dieser Ehrenrechte verlustig gehe. — Ein wahres Scheusal von einem Commerzienrath."

Der Doctor hatte indessen wieder einmal getrunken, und das Manuscript aufnehmend, begann er von neuem:

„Jetzt muß ich noch erwähnen, daß das Haus, in welchem Karl wohnte, dicht an das des Commerzienraths Schöler stieß und mit diesem auch in der That einen durch eine dünne Backsteinwand getrennten Keller hatte. Karl war nicht reich, aber er liebte es doch in seinem eigenen Keller sein eigenes Bier einzulegen, und er fühlte sich jetzt so schwach, daß er einer Stärkung, welcher Art sie auch sei, bedurfte. Er ging hinunter, das Bier heraufzuschaffen, und hörte unten, als er die Thür langsam aufgeschlossen hatte, ein dumpfes Graben und Stoßen nebenan, als ob die Erde aufgeworfen würde. In dem Augenblick achtete er aber nicht darauf, nahm einige Flaschen Bier unter den Arm und stieg wieder nach oben."

„Dem Seemann schloß er nun sein ganzes Herz auf, gestand ihm, daß er arm aber ehrlich sei, und bat ihn um seinen Rath, wie es möglich gemacht werden könnte, dem gierigen Vormund das wahrscheinlich unterschlagene Capital zu entreißen."

„Nicht um des Geldes wegen", rief der junge Mann, und ein edles Feuer blitzte aus seinen Augen, „nicht des schnöden Mammons wegen sehne ich mich nach dem Besitze;

Digitized by Google

was ich brauche, verdiene ich mir durch meine Feder, und frei und unabhängig stehe ich in der Welt, aber — weh mir — ich liebe hoffnungslos, und die Geliebte ist des falschen Onkels Mündel."

„Aber die ist ja schon todt!" rief der Commerzienrath voller Erstaunen, „ich bin ja schon fest davon überzeugt gewesen, daß sie der nichtswürdige Mensch vergiftet hat."

„Ja — Sie haben Recht", sagte der Doctor, „aber hier lasse ich den Leser einen vermutheten Scheintod ahnen — ich spanne ihn gewissermaßen auf die Folter und glaube gerade, daß mir diese Wendung vortrefflich gelungen ist. Jetzt warten Sie — jetzt verschwindet das Mädchen, das er zu sich ins Haus genommen hat, und dadurch, daß Karl in seinem Keller das Graben und Erdewerfen gehört hatte, habe ich den Commerzienrath vollständig in meiner Gewalt — ich kann ihn entweder durch eine Haussuchung überführen und entdeckt werden, oder vorher, durch den Seemann vielleicht, der sich dafür einen Theil der sieben Millionen sichert, warnen und nach Amerika flüchten lassen."

„Ich werde noch verrückt!" stöhnte der Commerzienrath, mit beiden Händen seine eigene Stirn fassend und pressend. „Ist denn die Mündel wirklich todt oder lebt sie noch?"

„Ich sage Ihnen ja, ich kann das noch machen wie ich will", erwiderte ihm der Doctor freundlich, „und auch hierüber wollte ich mir Ihre Ansicht erbitten, ob Sie nicht auch glauben, daß man durch einen glücklichen Scheintod das Interesse des Lesers weit gewaltiger anspannen könnte."

Der Commerzienrath fuhr mit beiden Beinen zugleich aus dem Bette.

„Haben Sie mir da Thatsachen vorgelesen?" rief er dabei, „oder mich zum Narren gehabt mit einer wahnsinnigen, erdichteten Geschichte, Herr?"

Digitized by Google

„Zum Narren gehabt? Wahnsinnige Geschichte? Mein Herr, das ist oder wird vielmehr eine Novelle, wenn ich im Stande bin, sie so durchzuführen, wie sie angelegt ist, die ihres Gleichen in der Literatur sucht, und nur um Ihre Meinung darüber zu hören und mir in der Entwickelung vielleicht durch einen einfach praktischen Rath an die Hand zu gehen, habe ich sie Ihnen vorgelesen."

„Herr Doctor!" rief jetzt der Commerzienrath, mit den Füßen wieder zurück unter die Decke fahrend, als ob er draußen auf heißes Eisen getreten wäre, und mit beiden Händen zugleich seine weiße Nachtmütze fest und entschlossen über die Ohren ziehend, „wenn ich Ihnen Das jetzt sagte, was ich von Ihnen denke, könnten Sie mich bei jedem Criminalamt auf die furchtbarste Verbalinjurie verklagen. Soviel will und muß ich Ihnen aber bemerken, daß ich ein kranker Mensch bin, der vorige ganze Nacht kein Auge zugethan und Ihnen aus übergroßer, wie ich nun einsehe, alberner Gutmüthigkeit sein eigenes Zimmer mit eingeräumt hat, um jetzt, unter der Vorspiegelung, wichtige Thatsachen erzählt zu bekommen, mit einer faden confusen Novelle mishandelt zu werden. Ich verlange jetzt ernsthaft von Ihnen, daß Sie mich in Ruhe lassen und endlich Ihr Licht auslöschen, ich bin sonst nicht im Stande einzuschlafen und — und wünsche Ihnen eine angenehme Ruhe."

Damit fiel er wie todtgeschlagen auf sein Kopfkissen zurück, schloß die Augen und machte ein Gesicht, als ob er Arsenik genommen hätte und nun bereit wäre zu sterben.

„Fade Novelle?" rief der Doctor Wickendorf, an seiner empfindlichsten Stelle gefaßt. „Mein Herr, ich habe Ihnen mehr Beurtheilungskraft zugetraut, als Sie wirklich zu besitzen scheinen, und kann nur bedauern, meine Zeit damit verschwendet zu haben, Sie um eine Meinung darüber zu ersuchen. Schlafen Sie wohl!"

Digitized by Google

Der Mann war aufgesprungen und ging, zu des Commerzienraths stillem Grimme, ohne das Licht auszulöschen, mit raschen Schritten und mit festverschlungenen Armen im Zimmer auf und ab, dann und wann einen zürnenden Blick nach der Stelle hinüberwerfend, wo sein duldender Schlafkamerad, äußerlich ein Bild des stillen Friedens, mit der über die Ohren gezogenen Nachtmütze auf dem Rücken lag, innerlich aber den unruhigen Gesellen mit dem brennenden Lichte dahin wünschend, wo der Pfeffer wächst. In einer Art von verzweifelter Resignation schien der Commerzienrath entschlossen, auch das Schlimmste über sich ergehen zu lassen, ohne weiter dagegen anzumurren.

„Das geschieht dir recht, Hieronymus", murmelte er dabei unhörbar vor sich hin, „das geschieht dir ganz recht, und es freut mich ordentlich, daß es so gekommen ist. Du in deinen Jahren hättest gescheiter sein können und sollen, als dich von einem Narren von Doctor in die Welt hineinschicken zu lassen. War es doch die Dorothee; die kannte mich besser, als ich mich selber kannte, und die Unbequemlichkeit, das Elend dieser Nächte, die Aufregung und der Aerger am Tage, das Alles habe ich verdient, reichlich verdient mit meinem Leichtsinn. Nur die Leber — das rasende Wachsen der Leber jetzt seit den letzten zwei Tagen, das ist mein Tod, das habe ich nicht verdient, und ich sterbe als Märtyrer für die Bequemlichkeit der Wallfahrer, unter Dach und Fach zu schlafen. Wallfahrer", fuhr er fort, seinen Grimm in eine neue Bahn lenkend, „das nennen nun die Leute wallfahrten; kehren Abends ein, gehen zu Bier und essen, spielen und schlafen und verdrängen andere kranke Reisende aus ihrer gewohnten Ruhe und Bequemlichkeit — Wallfahrer — und der unglückliche Mensch läuft noch immer wie besessen im Zimmer herum und löscht das Licht nicht aus. Wenn ein Gerichtshof für moralische Verbrechen

Digitized by Google

existirte, verklagte ich ihn auf kaltblütig überlegten, vorsätzlichen Mord — der Mensch will mich todt machen."

Der Commerzienrath schien ihm aber Unrecht gethan zu haben, oder war Doctor Wickendorf selber müde geworden? er trat plötzlich zum Tische, legte seine Papiere zusammen und schloß sie wieder in seinen Reisesack, fing an sich zu entkleiden und stieg dann, das brennende Licht neben sich auf einem kleinen Tische ungelöscht stehen lassend, ins Bett.

„Er wird es schon ausmachen", tröstete sich der Commerzienrath, der versteckt nach ihm hinüberblinzte, „er wird doch nicht mehr im Bette lesen wollen? — Das ist feuergefährlich." Doctor Wickendorf las aber weder, noch machte er das Licht aus; hätte aber der Commerzienrath das von ihm abgewandte boshaft lächelnde Gesicht des Schriftstellers sehen können, er würde gezittert haben.

Eine ganze Weile hielt es der arme gepeinigte Mahlhuber unverdrossen aus; er genirte sich den Doctor zu belästigen und anzureden — er mußte ja das Licht doch zuletzt einmal auslöschen; dieser schien jedoch an nichts weniger zu denken, und der Commerzienrath drehte sich endlich mit einem gewaltsam gefaßten Entschlusse nach ihm um, hustete erst einmal und sagte dann:

„Herr Doctor —."

„Ja."

„Sie schlafen doch noch nicht?"

„Nein."

„Dürfte ich Sie bitten das Licht auszulöschen? Ich bin nicht im Stande vorher einzuschlafen, und es ist auch feuergefährlich."

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Mahlhuber", erwiderte ihm sein Schlafkamerad freundlich, „ich sehe mich Ihnen gegenüber zu der Erklärung gezwungen, Sie nicht mehr zu

Digitized by Google

beunruhigen als irgend nöthig ist — ich habe das Licht absichtlich brennen lassen."

„Aber weshalb, um Gottes Willen?"

„Das will ich Ihnen sagen", seufzte der Doctor, „solange bei Vollmond ein Licht Nachts in meinem Zimmer brennt, liege ich ruhig — sobald ich es auslösche, nachtwandle ich."

„Herr du mein Gott!" stöhnte der Commerzienrath, „das hat mir noch gefehlt."

„Wünschen Sie es", fuhr der entsetzliche Mensch ruhig fort, „so lösche ich das Licht augenblicklich aus, aber ich bitte Sie dann ernstlich mich zu halten, falls ich aus dem Fenster klettern wollte. Wir logiren allerdings in der ersten Etage, aber es sind Steine unten."

„Aber mein Herr", sagte der Commerzienrath außer sich, „das nehmen Sie mir nicht übel, mit einem solchen Leiden behaftet, sollten Sie auch allein in einem Zimmer und womöglich mit vergitterten Fenstern schlafen —."

„Ich hatte auch den Wirth nur aus Rücksicht für Sie gebeten, Sie anderswo einzuquartieren", sagte der Doctor vollkommen ruhig, „also wünschen Sie, daß ich das Licht auslöschen soll?"

„Um Gottes Willen, nein!" rief der Commerzienrath.

„Dann wünsche ich Ihnen eine recht angenehme Ruhe", sagte Doctor Wickendorf, drehte sich herum und war in der nächsten Minute auch schon fest und sanft eingeschlafen.

Digitized by Google

12.

Sind Sie Herr Mahlhuber?

Der Commerzienrath Mahlhuber verbrachte eine furchtbare Nacht; solange das Licht brannte, warf und quälte er sich mit Gedanken über seine Leber, und als das Licht niederbrannte und verlöschte und einen nichtswürdigen Qualm und Gestank im Zimmer verbreitete, peinigte ihn die Angst über das gedrohte Nachtwandeln des entsetzlichen langhaarigen Menschen, bis er endlich mit Tagesanbruch erst in einen unruhigen fieberhaften Schlaf verfiel.

Als er am andern Morgen durch den Hausknecht geweckt wurde — der nachtwandelnde Doctor schlief noch —, konnte er kaum seine Glieder rühren; seine erste Frage war nach dem telegraphirten Gepäck, und der Hausknecht bekam 30 Kreuzer, als er ihm die freudige Mittheilung machte, daß es unten in der Gaststube stehe.

Gidelsbach — das war sein Ziel, dem er zuzustreben hatte, Gidelsbach — was kümmerte ihn die andere Welt? — dort lag seine Heimat, dort lag für ihn Gesundheit und Ruhe, und Dorothee hatte ganz Recht gehabt, er war ein Thor gewesen, auch nur einen Fuß herauszusetzen aus dem Weichbilde der Stadt.

Rasch war er angekleidet, den Zug wenigstens heute Morgen nicht zu versäumen und gezwungen zu sein, noch länger in diesem schrecklichen Neste liegen zu bleiben. Den Morgenzug hatte er aber schon versäumt, denn er kam um $5\frac{1}{2}$ Uhr vorüber, der nächste Personenzug dagegen erst Mittag um 2 Uhr, und so lange Zeit blieb ihm jetzt, sich von den Strapazen der letzten Nacht auszuruhen. Der Aufenthalt in dem

Digitized by Google

mit Menschen vollgedrängten Gasthofe, die heute in noch weit größern Massen angeströmt kamen als gestern, war übrigens so unangenehm, daß er beschloß, die ihm noch übrige Zeit lieber zu einem Spaziergang zu verwenden. In seinem Zimmer lag noch der entsetzliche Doctor, und mit dem wollte er unter keiner Bedingung weiter etwas zu thun haben.

Die Umgegend von Lichtenfels hatte mit den zwei Gulden, die er Strafe bezahlt, indessen noch zu viel der trüben Erinnerungen für ihn, und er beschloß deshalb das Thal hinunter und nach der nächsten kaum Dreiviertelstunden entfernten Eisenbahnstation zu marschiren, dort ein Glas Bier zu trinken und dann wieder, sich völlig Zeit nehmend, langsam zurückzugehen. Sein Gepäck ließ er indeß vor allen Dingen an den Bahnhof stellen, wo er es der Aufsicht des Gendarmen empfahl, nahm dann seinen Regenschirm, richtete seine Uhr nach der Bahnhofsuhr in Lichtenfels, schrieb sich die genaue Abfahrt des erwarteten Zugs in sein Taschenbuch (fest entschlossen eine volle Stunde vorher an Ort und Stelle zu sein) und wanderte langsam am Hange des Berges hinab, das reizende Mainthal hinunter.

Das Wetter war wundervoll, und nur die Straße etwas heiß und staubig. Der Commerzienrath dachte aber gar nicht daran sie zu verlassen; er wollte sich nicht wieder pfänden lassen, und erreichte eben, den breiten sonnenheißen Weg langsam entlangschlendernd, die kleine Eisenbahnrestauration in Staffelstein, als eine Extrapost mit zwei jungen elegant gekleideten Leuten anhielt und die Reisenden ausstiegen. Der Commerzienrath betrat hinter ihnen das Gastzimmer und hörte nur noch, daß die Eisenbahnleute ihre Witze über die Post machten, die, wie der Postillon erzählte, von Bamberg kam.

„Die haben es auch nicht erwarten können, bis der Zug

Digitized by Google

ankam", lachte der Eine, „oder fürchten sich am Ende gar vor dem Puffen —."

„Na Gott sei Dank, in so einem alten Klapperkasten vier Stunden zu sitzen", sagte der Andere, „wo sie es heute Mittag in drei Viertel hätten abmachen können. 's gibt doch überall verrückte Kerle."

Der Commerzienrath, der des warmen Wetters wegen ein ganz unscheinbar graues Sommerröckchen, selbst ohne den Orden, trug, das er zufällig in seinem Reisesack gehabt, glich mit seinem baumwollenen Regenschirm (er hatte sich in den Kopf gesetzt, daß seidene Regenschirme nicht gesund wären), wie der grauen Schirmmütze eher einem gemüthlichen Kaufmann aus irgendeinem kleinen Städtchen, als einem königlichen Commerzienrath. Sein bescheidenes höfliches Wesen trug noch mehr dazu bei, Fremde in diesem Glauben zu bestärken, und die beiden Reisenden, die nach leisem Flüstern zusammen ihn eine Weile aufmerksam betrachtet hatten, schienen sich auch in der That über ihn zu unterhalten.

Wie aber der Mann, welcher Hafer gestohlen hatte, später, sobald er zwei Menschen heimlich miteinander flüstern sah, immer einen Dritten an sie abschickte zu horchen, ob sie nicht von Hafer sprächen, so war es dem Commerzienrath mit der ihm von dem Gendarmen untergeschobenen Nichte zumuthe. Er hatte ein böses Gewissen und dachte auch schon daran sein Bier rasch auszutrinken und die beiden Fremden sich selber zu überlassen, als der eine Reisende auf ihn zukam und freundlich zu ihm sagte:

„Dürfte ich wol fragen, ob Sie hier in der Gegend ansässig und bekannt sind?"

„Nicht besonders — guten Morgen, meine Herren", sagte der Commerzienrath, etwas verlegen seine Mütze ziehend, „ich bin selber erst kurze Zeit hier und komme von Lichtenfels herunter."

Digitized by Google

„Von Lichtenfels, so?“ fragte der Andere rasch, „dorthin wollen wir gerade, also dort sind Sie bekannt?“

„Nur sehr wenig.“

„Waren Sie gestern dort?“

„Gestern — ja allerdings“, erwiderte Herr Mahlhuber, und ein eigenes dumpfes Gefühl nahender Gefahr beschlich ihn, wenn er sich auch selber noch keinen richtigen Grund dafür anzugeben wußte — „gestern war ich dort.“

„Und unten am Bahnhofe, wie der Morgenzug von Hof kam?“

„Ja — zufällig“, sagte Herr Mahlhuber, die beiden Männer, einen nach dem andern erstaunt und doch auch wieder scheu betrachtend.

„Ist da nicht“, machte plötzlich der Aeltere der Brüder seinen letzten Zweifeln ein rasches Ende, „eine junge, sehr hübsche und elegant aber einfach gekleidete Dame mit einem alten häßlichen, etwas krummgehenden Herrn ausgestiegen, der sich für den Regierungsrath Redmeier, in Lichtenfels aber für einen Commerzienrath Mahlhuber ausgegeben hat? Wie ich übrigens aus ziemlich guter Quelle weiß, ist er keins von Beidem, sondern ein Schwindler, der auf unbegreifliche Weise das junge Mädchen bethört haben muß, und sich jetzt sogar für ihren Onkel ausgibt, weniger Verdacht zu erregen. Die beiden Personen müssen Ihnen aufgefallen sein, und Sie werden uns einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie uns auf die richtige Spur bringen wollten.“

Die Bombe war geplatzt. Das mußten jedenfalls die beiden Brüder der jungen Dame sein, und was für derbe, handfeste, wildaussehende Bursche waren es! Wie eilig hatten sie es dabei; nicht einmal Zeit auf den Mittagszug zu warten, Gott bewahre, müssen Extrapost nehmen, nur um eine Stunde früher an Ort und Stelle zu sein. Maria und Joseph! das

Digitized by Google

hatte noch gefehlt, und für seine Gutmüthigkeit konnte ihm da eine schöne Suppe eingebrockt werden. Und wie grob — häßlicher, krummgehender Herr — aber Gott sei Dank, das war jedenfalls eine malitiöse Verdächtigung des Telegraphen, die ihm jetzt vortrefflich zustatten kam und die er für sich benutzen konnte.

„Nun, erinnern Sie sich nicht?" fragte der Erste wieder, „die Dame trug, wenn ich nicht irre, ein seidenes ungebleichtes Kleid und einen Strohhut."

„Ja, ganz recht", sagte der Commerzienrath, dem keine weitere Zeit gegeben wurde sich die Sache zu überlegen, „ich glaube ich erinnere mich an ein solches Paar — ein junges, sehr hübsches Mädchen und ein alter würdiger Herr —"

„Würdiger Esel!" rief der Zweite wüthend aus, „der alte Hallunke sollte an sein Grab denken, anstatt solche Streiche in seinen Jahren zu machen; aber die Familie ist jetzt entehrt, und will das Mädchen denn einmal so wahnsinnig sein, gut, dann mag sie ihn meinetwegen nehmen, aber in unserer Gegenwart muß die Hochzeit sein, und in Stücke reiß ich den Schuft, wenn er nur mit dem Zucken einer Wimper dagegen anträubt."

„Aber, meine Herren", warf der Commerzienrath jetzt verlegen ein, „wissen Sie denn auch, daß der ältliche Herr mit der jungen Dame wirklich durchgegangen ist? — Können nicht am Ende Umstände — ein eigenthümliches Zusammentreffen —"

„Hallo!" rief der Eine von ihnen plötzlich, indem er den Commerzienrath mit weitaufgerissenen Augen ansah, „heißen Sie am Ende Mahlhuber?"

„Ich? — Nein!" rief der Commerzienrath, ehe er noch wußte, was er gesagt hatte, und nur im Instinct der Selbsterhaltung Namen, Titel, Orden, kurz Alles verleugnend,

Digitized by Google

„hehehe! sehe ich aus — sehe ich aus wie ein Commerzienrath?“

„Nein“, lachte der Andere über die naive Frage, „das thun Sie allerdings nicht, und mein Bruder machte nur Spaß, aber solch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen, wie Sie es nennen, kann auch nicht stattgefunden haben, denn ein alter Herr, wahrscheinlich derselbe, ist vor einiger Zeit mit ihr mehrmals gesehen worden. Pest und Gift über den Burschen, mir tritt die Galle ins Blut, wenn ich nur an ihn denke, und Gnade ihm Gott, wenn er mir unter die Hände kommt. Erst will ich mein Müthchen an ihm kühlen, nachher mag er sich entschuldigen. Und was ist aus den Beiden geworden? In Lichtenfels muß man das doch erfahren können.“

„Allerdings“, erwiderte ihm der Commerzienrath, dem der kalte Angstschweiß auf die Stirn trat, „wenn Sie — wenn Sie nur gleich auf dem Bahnhofe den Packmeister oder in der Krone den Wirth fragen wollten, in der Krone, glaub' ich, haben sie logirt.“ Er wußte gar nicht mehr was er sprach.

Der Jüngste der Beiden stampfte den Fuß auf den Boden, daß die Gläser auf dem Tische zusammenklirrten.

„Haben Sie logirt?“ fragte der Aeltere aufmerksam werdend.

„Ja —“, sagte der Commerzienrath und fühlte dabei wie er durch seine Lüge in ein ganzes Netz von Verwickelungen immer weiter hineingerieth, in dem er rettungslos hängen blieb, wenn er nicht rasch Anstalt machte das Ganze mit Einem Schlage zu zerhauen. Zeit zum Ueberlegen blieb ihm aber gar nicht, und nur in einer Art Instinct stammelte er, „ja, haben sie logirt, aber — die — die Dame ist fort!“

„Wohin?“ riefen Beide zu gleicher Zeit.

Digitized by Google

Der Commerzienrath Mahlhuber hatte in seinem ganzen Leben noch nicht so rasch gedacht wie in diesem Augenblick. Sobald die beiden entsetzlichen Menschen nach Lichtenfels kamen, wo ihn fast jedes Kind am Bahnhofe kannte, und der Gendarm sich für seinen speciellen Freund hielt, war er verloren. Dort erkundigten sie sich natürlich zuerst — dem Polizeibeamten gegenüber hatte er das Mädchen für seine Nichte ausgegeben, wenigstens stillschweigend geduldet, daß sie ihn Onkel nannte, und sein sämmtliches Gepäck stand dort aufgeschichtet; er konnte ihnen gar nicht entgehen. Dorthin durften sie also nicht, und nur einen einzigen Ableiter gab es jetzt für ihn, wenigstens ein paar Stunden Zeit zu gewinnen.

Blitzschnell schossen ihm die Gedanken durch den Kopf, und in der Verzweiflung, im Trieb der Selbsterhaltung das letzte Mittel ergreifend, rief er rasch und entschlossen aus:

„Nach Koburg — die beiden Leute sind etwa vor einer Stunde — vielleicht kaum solange und in demselben Augenblick, als ich hierherging, in einem verdeckten Wagen nach Koburg gefahren. Ich weiß, daß sie sich noch bei dem Packmeister nach dem besten Wirthshause erkundigten und von diesem, wenn ich nicht irre, in den «Bären» gewiesen wurden."

Der Commerzienrath log wie ein Leichenstein.

„Und das wissen Sie gewiß?" rief der Jüngere der Beiden.

„Das weiß ich gewiß — sie wollten in Koburg Mittag machen und dann nach Sonneberg fahren."

„In der dortigen Gegend muß der alte Schuft auch zu Hause sein", rief der Aeltere rasch, „und er war dabei."

Der Commerzienrath biß sich auf die Lippen, schien aber fest entschlossen in diesem Augenblick nichts übelzunehmen, und sagte:

„Den ältlichen Herrn habe ich nicht selber gesehen, aber ein Koffer war hinten aufgeschnallt."

Digitized by Google

„Dann haben wir sie!“ rief der Jüngere jubelnd, und in die Thür springend schrie er dem Postillon zu, sich rasch bereitzuhalten und sie augenblicklich nach Koburg zu fahren.

„Nach Koburg?“ rief dieser erstaunt, „über Lichtenfels?“

Dem Commerzienrath stockte das Blut, der Aeltere machte seiner Angst aber ein schnelles Ende.

„Gott bewahre!“ rief er, „wir schneiden über Banz ein ganz Stück Weg ab und können in zwei Stunden in Koburg sein. Komm Heinrich, trink dein Bier aus, wir haben keinen Augenblick mehr zu verlieren — apropos, wie ist Ihr Name, mein Herr?“

„Mein Name?“ rief der Commerzienrath, an den diese Frage gerichtet war, bestürzt, „Müller — Kaufmann Müller.“

„So nehmen Sie unsern herzlichsten Dank — Sie haben uns einen sehr großen Dienst erwiesen. Alles in Ordnung, Postillon?“

„Alles“, sagte dieser, sein Glas auf einen Zug leerend und einem Mittelding zwischen Kellner und Packknecht zurückreichend.

„Also nach Koburg!“ rief der Jüngere, seinem Bruder voran in den Wagen springend, und einige Secunden später rasselte dieser auf der nach Banz führenden Straße unter dem lustigen Hörnerklang des Postillons dahin. Der Commerzienrath aber blieb wie in den Boden gewurzelt zurück und starrte dem Wagen nach, soweit er ihn mit den Blicken verfolgen konnte.

„Befehlen Sie noch ein Glas Bier, Herr Müller?“

Mahlhuber sah sich ganz verblüfft um, als ihm einfiel, daß er ja selber den Namen angegeben, und er wurde dunkelroth im Gesicht. Rasch dankend drehte er sich von dem

Digitized by Google

Kellner ab, zahlte für das Getrunkene und schritt dann selber, aber nicht mehr in so gemüthlichem Schritte, als er hierhergekommen, nach Lichtenfels zurück.

13.

Die Flucht.

Um 2 Uhr kam der Zug, bis dahin hatte er fast noch drei Stunden Zeit, und jetzt erst fiel ihm die ganze Größe der Gefahr ein, der er sich eigentlich muthwillig ausgesetzt. Muthwillig gewiß, denn was hätte ihm denn geschehen können, wenn er den jungen Leuten erklärte, er sei der Mahlhuber und so und so die Sache? War er nicht vollkommen unschuldig, und würden hundert andere ältliche Herren an seiner Stelle nicht Ebendasselbe gethan und einem jungen hübschen Mädchen, das sie darum ansprach, aus der Verlegenheit geholfen haben? Aber wenn ihn nun die Hitzköpfe nicht gehört, ihm nicht geglaubt hätten, wer konnte ihn denn in der Geschwindigkeit vor ihren Mishandlungen schützen? — Die Polizei? — Ja, mit der Polizei ist das eine eigene Sache; für den Betheiligten kommt sie in solchen Fällen immer ein kleinwenig zu spät, und straft allerdings nachher, wenn sie den Uebelthäter wirklich erreicht, bekümmert sich aber sonst meist nur sehr wenig um den Betheiligten selber, der in ihren Augen nur als corpus delicti einen Werth hat. Wegen des gegebenen und übertretenen Gesetzes wird bestraft, nicht wegen des Schadens, den der passive Theil gelitten hat, der kann

Digitized by Google

gehen, wohin es ihm beliebt. Und durfte er sich überhaupt groß auf die Polizei berufen? Hatte er nicht sogar — er als königlicher Commerzienrath, mit dem Ludwigskreuz im Knopfloch — dem Gendarmen, dem officiellen Diener des Gerichts gegenüber eine wissentliche Unwahrheit unterstützt und behauptet, wo er in seiner Stellung dreifach verpflichtet gewesen wäre, das Gesetz eher zu unterstützen als zu hintergehen?

Er seufzte tief auf, und der schöne Spaziergang, von dem er sich einige Erholung für seine mishandelte Leber versprach, war ihm solcherart bös und bitter vergällt worden. — Und wenn die beiden unseligen, in den April geschickten Burschen die Schwester nicht in Koburg fanden und auf den unglücklichen Gedanken kämen, augenblicklich wieder nach Lichtenfels umzukehren? — Die Pferde liefen wie der helle Teufel, und für ein gutes Trinkgeld jagt so ein leichtsinniger Bursche von Postillon die besten Thiere aus seinem Stalle todt. Das wäre eine schöne Geschichte geworden, wenn ihn die beiden Männer jetzt noch, gerade vor der Abfahrt, erwischt hätten.

Der arme geplagte Commerzienrath lief mehr als er ging, den heißen Sonnenstrahlen zum Trotz, gen Lichtenfels, als ob er durch seine eigene Eile die Abfahrt des Bahnzugs hätte beschleunigen können. Der Schweiß rann dabei in großen Tropfen von der Stirn nieder, und die Leber mußte — dem Gefühl in der Magengegend nach — durch den übereilten Spaziergang wenigstens wieder um einen halben Zoll gewachsen sein; wie sollte das enden!

Athemlos und zum Tode erschöpft erreichte er endlich Lichtenfels und verlebte hier noch anderthalb qualvolle Stunden, ehe von Staffelstein das Zeichen heraufkam, daß der so heißersehnte Zug nahe. Sein Billet hatte er indessen durch einen der Packleute lösen und sein Gepäck bis Burgkunstadt aufgeben lassen, dadurch war er doch vielleicht im Stande die

Digitized by Google

Verfolger irrezuführen, besonders wenn er in Burgkunstadt einen falschen Namen auf der Post angab. Heiliger Gott! wie viel Lügen hatte schon die einzige Unwahrheit nachgezogen, und in was für ein entsetzliches Gewebe von Falschheiten war er, der schlichte einfache Mann aus der Provinzialstadt, durch seinen bösen Stern gejagt, hineingerathen! Mußte er nicht zuletzt die Achtung vor sich selbst verlieren; nicht erröthen, wenn er das mit solcher Seligkeit erhaltene Ludwigskreuz wieder an seinen Rock knöpfte! Es war zum Verzweifeln!

Sein Blick streifte indessen unruhig von dem Bahngleis, das von Staffelstein heraufführte, nach der lichtenfelser Chaussée hinüber, deren weißer Streifen scharf gegen den dunkeln Hintergrund des Waldes abstach — und dort kam ein Wagen herunter, die Pferde liefen was sie laufen konnten, und in dem Wagen — wenn die beiden Menschen darin saßen, war er verloren.

„Gehen Sie da vom Gleis herunter, mein bester Herr Commerzienrath", sagte der Gendarm, ihm freundlich auf die Achsel klopfend, und sein Herz schlug ihm fast hörbar in der Brust, als er die Uniform erkannte, „da hinten können Sie schon den Dampf vom herankommenden Zuge erkennen."

„Ich — ich bin Ihnen sehr dankbar", stammelte der Commerzienrath, „nicht wahr, der Zug hält sich nur sehr kurze Zeit auf?"

„Fünf Minuten etwa —"

Fünf Minuten — der Wagen mußte indessen Lichtenfels erreicht haben.

„Das Gepäck von Ihrer Fräulein Nichte ist wol auch schon besorgt?" sagte der Gendarm wieder.

„Von meiner Nichte?" stöhnte der Gepeinigte.

„Ach, wird wol Alles in Ordnung sein", beruhigte ihn

Digitized by Google

der Schrecken der Vagabunden, „ich sah wie sie es vorhin dem Packmeister übergab.“

Der Commerzienrath wäre vor Schrecken beinahe in die Knie gesunken und durfte jetzt nicht einmal, dem Manne gegenüber, das geringste Erstaunen über die Nachricht bezeigen. Seine Nichte, das unglückselige Frauenzimmer, war wieder hier, fuhr mit ihm wahrscheinlich wieder in einem Zuge und mußte ja jeden Unbefangenen selbst in dem Verdacht bestärken, daß sie Beide nach einem gemeinschaftlichen Plane handelten. Und dazu der Wagen; das hatte noch gefehlt. Ein möglicher Ausweg zur Rettung blieb ihm aber noch; Zeit genug sein Billet umzutauschen hatte er, und in den Wagen erster Classe saßen gewöhnlich, wie er schon früher bemerkt hatte, immer nur sehr wenig Personen. Dort konnte er sich dann in eine Ecke drücken und, von Niemand gesehen, bis zu seiner Station sitzen bleiben. Den Entschluß auch sofort zur Ausführung bringend, zahlte er was er noch auf ein Billet erster Classe zu zahlen hatte, und traf eben wieder zur rechten Zeit vor dem Bahnhofgebäude ein, den Zug heranbrausen und halten zu sehen, während zu gleicher Zeit hinter der Restauration das schmetternde Horn eines Postillons erklang.

Vor den Augen flirrte und flimmerte es ihm; ohne aber den Kopf auch nur nach Irgendjemand noch umzudrehen, zog er seinen Mantel fest um sich her, griff Reisesack, Schirm und Stock auf und wandte sich an den ersten Conducteur, der vom Wagen sprang, seinen Platz erster Classe angewiesen zu bekommen.

„Bis wohin?“

„Burgkunstadt.“

„Steigen Sie nur hier ein“, rief der Mann sehr artig, „hier ist Platz genug.“

„Empfehle mich Ihnen, Herr Commerzienrath“, sagte der

Digitized by Google

Gendarm, und im nächsten Augenblick saß der gequälte Mahlhuber, Todesangst im Herzen, fest in einer Ecke des vollkommen leeren Coupé gedrückt und zählte unter Zittern und Zagen die Secunden bis zur Abfahrt.

Draußen vor dem Coupé wurden jetzt Stimmen laut.

„Machen Sie rasch, meine Herrschaften", drängte der Conducteur, „die Zeit ist schon abgelaufen und wir sind überdies sieben Minuten zu spät."

„Hier in dem Coupé sitzen der Herr Commerzienrath", sagte zugleich die zuvorkommende Stimme des Gendarm — und Mahlhuber's Blut stockte — sein Puls hörte auf zu schlagen,

Die Thür wurde in diesem Augenblick aufgerissen und ein junger Mann sah hinein; ein scharfer Pfiff der Locomotive ließ ihm aber keine Wahl weiter, und er sprang rasch die eisernen Tritte hinauf, drehte sich in der Thür um, um einen Reisesack in Empfang zu nehmen, und half dann einer Dame nach. Die Thür wurde zugeworfen. „Ihre Billets, meine Herrschaften", sagte der Conducteur, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

14.

Wieder unterwegs.

Als der Commerzienrath den Damenhut sah, athmete er freier auf — er war gerettet — der Zug im Gange und an eine Verfolgung der beiden wüthenden jungen Leute für jetzt

Digitized by Google

nicht mehr zu denken. Das Einzige blieb ihm noch zu thun, sich in Burgkunstadt mit sowenig Aufsehen als möglich vom Bahnhofe zu entfernen, spätere Verfolgung vielleicht irrezuleiten, und da er dort gar nicht bekannt war, mußte es ihm auch leicht sein, einen falschen Namen für den seinigen in das Register eintragen zu lassen. Nach einem Paß fragte ihn auf der ganzen Strecke Niemand.

Die beiden jungen Leute, die mit ihm in einem Coupé saßen, hatten indessen rasch und heimlich miteinander geflüstert und die Dame besonders mehrmals den Kopf nach ihm umgedreht. Der Commerzienrath war aber, nach den letzten bittern Erfahrungen, fest entschlossen, sich mit Niemandem mehr hier draußen, wer es auch immer sei, in ein Gespräch einzulassen, man konnte nie wissen, was dahintersteckte, und mit Frauen besonders hatte er gerade genug in den paar Tagen erlebt.

„Wenn ich mich nicht ganz irre", redete da plötzlich die junge Dame den trotz der warmen Witterung in seinen Mantel zurückgezogenen Commerzienrath an, „so habe ich schon gestern das Vergnügen gehabt, mit Ihnen in einem Coupé zu fahren, mein Herr, und bin Ihnen zu so großem Danke verpflichtet worden."

„Mir?" sagte der Commerzienrath und sah seine Nachbarin groß und erschrocken an, „mir zu Dank verpflichtet — bei Allem was da lebt!" fuhr aber plötzlich von seinem Sitze empor, „da ist meine Nichte!"

„Mein bester Herr, ich kann Ihnen gar nicht sagen, welch großen Dienst Sie uns gestern durch Ihre freundliche Onkelschaft geleistet haben", nahm jetzt der junge Mann für die tieferröthete Dame das Wort, „meine arme Marie, die sich einer verhaßten Verbindung, zu der sie ihr Stiefvater zwingen wollte, aus Liebe zu mir durch die Flucht entzog, wäre, ehe

Digitized by Google

ich von ihrer Ankunft benachrichtigt sein konnte, fast verrathen und dann jedenfalls wieder zurückgeliefert worden. Das ist jetzt nicht mehr zu fürchten, und wir sind eben auf dem Wege, uns ihrem Vater selber vorzustellen, der sich wohl oder übel über das einmal Geschehene wird trösten müssen."

„Na ich gratulire Ihnen", sagte der Commerzienrath mit sehr zweideutigem Tone. „Wenn Sie übrigens den beiden jungen Burschen, den Brüdern der Dame, wenn ich nicht irre, die ich heute von Staffelstein aus nach Koburg geschickt habe, um sie nur loszuwerden, in die Hände fallen, so will ich auch meinem Gott danken, wenn ich nicht in der Nähe bin."

„Meine Brüder nach Koburg geschickt?" rief die junge Dame, hochaufhorchend, und der Commerzienrath mußte jetzt erzählen, wie das gekommen und welche Angst er selber dabei als Mitschuldiger ausgestanden. Die beiden jungen Leute hörten ihm im Anfange ganz ernsthaft zu; über das liebe rosige Gesicht der jungen Frau blitzte und zuckte es aber indessen wie zitterndes Sonnenlicht auf einem leichtbewegten Bache, ihre großen braunen Augen funkelten in einem kaum noch zu bezwingenden Humor, und als der Commerzienrath endlich zu der Stelle kam, wo ihn die Brüder gefragt, ob er vielleicht der ältliche Herr selber sei, konnte sie sich nicht länger halten und lachte geradeheraus. Daß das so klar und silberhell klang und das kleine Gesichtchen gar so lieb und gutmüthig, ja mitleidig und theilnehmend dabei aussah, konnte den Commerzienrath nicht beruhigen, und seinen ganzen Ingrimm über erlittene Unbill und schmähliche Behandlung zusammenraffend, sagte er mit seinem zornigsten Ausdruck in Wort und Blick, aber doch mit seiner nie zu verleugnenden Höflichkeit:

„Mein sehr verehrtes Fräulein, Sie haben jetzt sehr gut lachen, wenn aber Ihre Leber —"

Digitized by Google

„Mein lieber bester Herr", unterbrach ihn bittend und schmeichelnd die junge Dame, „seien Sie recht bös auf mich, ich hab' es nur zu reichlich meiner Undankbarkeit wegen verdient, aber verzeihen Sie mir dann auch, und seien Sie versichert, daß ich wie Oskar nie im Leben die Verbindlichkeit vergessen werden, die wir Ihnen schulden."

„Bitte, bitte", sagte der Commerzienrath abwehrend und durch die herzlichen Worte schon vollkommen beruhigt, „aber — Sie erlauben mir die Frage, wie können Sie es jetzt wagen, nach dem gestern Vorgefallenen heute schon nach Hause zurückzukehren? Ihr Herr Vater wird unter so bewandten Umständen unter keiner Bedingung in eine Verbindung mit dem jungen Herrn da einwilligen."

„Wir sind verbunden", sagte dieser freundlich, während das junge Weibchen tief erröthete, „und alle Väter der Welt werden diese Verbindung nicht wieder lösen können."

„In der Geschwindigkeit?" rief der Commerzienrath erstaunt aus.

„Meiner Frau Onkel, und zwar der Bruder ihres Vaters, der stets gegen die Verbindung mit jenem faden Menschen gewesen, ist selber Geistlicher und hat uns, da er unsere Liebe kannte, gestern Abend miteinander, nach den Gesetzen unserer Kirche, wenn auch ohne die nöthigen Aufgebote getraut."

„Nun das freut mich in der That", sagte der Commerzienrath, dem sich damit, auch der Brüder wegen, ein Stein von der Seele wälzte, „das ist Alles recht hübsch und gut, aber ich möchte doch die letzten 24 Stunden, die ich deshalb ausgestanden, nicht wieder mit durchmachen — und wenn ich sechs Heirathen stiften könnte."

„O das thut mir ja recht leid", sagte die kleine junge Frau erschreckt, die Hände faltend und mit einem so mitleidigen

Digitized by Google

Blicke zu dem alten Herrn aufsehend, daß diesem ganz weh und weich ums Herz wurde

„O bitte, bekümmern Sie sich deshalb nicht", sagte der Commerzienrath, „es war recht gern geschehen —."

„Wenn ich je im Stande sein sollte, Ihre Freundlichkeit wenigstens in etwas wiedergutzumachen", rief auch jetzt der junge Mann, „so verfügen Sie ganz über mich, hier ist meine Karte, dürfte ich nun auch wol um Ihren Namen bitten?"

„Um meinen Namen?" sagte der Commerzienrath rasch und mistrauisch zu ihm aufsehend, „nein, bitte um Verzeihung, Sie sind sehr freundlich, aber mein Name hat mich in den letzten Tagen so genirt und in Verwickelungen gebracht, daß ich ihn, wenn das möglicherweise anging, ganz abschaffen würde, wie aber die Sachen stehen, so zurückhaltend von jetzt an damit sein werde, als es eben möglich ist."

„Aber ich bitte Sie um Gottes Willen —"

„Nennen Sie mich in Gedanken Müller", sagte der Commerzienrath, „ich habe mich heute schon einmal so geheißen, und der Name war mir recht nützlich."

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie leid es mir thut, daß Sie um Mariens wegen soviel Unannehmlichkeiten gehabt zu haben scheinen, aber das mag Ihnen doch einige Beruhigung gewähren, zwei Glückliche dadurch gemacht zu haben."

„Wenn ich damit meine Leber nur wieder kleiner machen könnte", sagte der Commerzienrath; „doch ich glaube wir kommen an die Station, der Zug pfeift; nun ich wünsche Ihnen eine recht glückliche Reise und recht guten Empfang zu Hause —."

„Wir danken Ihnen recht herzlich."

„Ist mir aber sehr angenehm, daß ich nicht mit muß", setzte der Commerzienrath hinzu.

Digitized by Google

„Und Sie wollen uns Ihre Adresse wirklich nicht sagen?“ fragte Marie.

„Den Namen werden Sie jedenfalls, wie mir jetzt einfällt, durch Ihre Herren Brüder erfahren, die ihn leider sehr genau kennen“, seufzte der Commerzienrath, „meine Adresse erlauben Sie mir aber zu verschweigen. Ich will froh sein, wenn ich in — wenn zu Hause bei mir Niemand von meinen Abenteuern hört. Würden Sie mich bis dorthin verfolgen, wäre ich in 14 Tagen todt.“

„Station Burgkunstadt — drei Minuten Aufenthalt“, sagte in diesem Augenblick der Conducteur, die Thür öffnend. „Sie steigen ja wol hier aus, mein Herr?“

„Ja wol — können Sie mir nicht sagen, wann die Post abgeht?“ rief der Commerzienrath, seine Habseligkeiten aufgreifend.

„Wird wol gleich abfahren“, lautete die willkommene Nachricht, „hier steht schon der Postwagen.“

„Ach, ich danke Ihnen sehr; also ich empfehle mich Ihnen nochmals.“

„Recht glückliche Reise!“ riefen die beiden jungen Gatten ihrem gepreßten Onkel nach, und der Commerzienrath sah sich im nächsten Augenblick wieder mit einem Gefühl großer Genugthuung neben dem Postwagen stehen, der ihn zurück zu seiner Dorothee, zu seiner häuslichen Bequemlichkeit, zu Ruhe und Frieden bringen sollte. Sich um den Zug auch nicht im mindesten weiter bekümmernd, gab er einem der mit Nummern versehenen, also vereideten Diener seinen Gepäckschein mit dem Auftrag, seine Koffer in das dicht dabei befindliche Postgebäude zu tragen und wiegen zu lassen, und er selber begab sich ebenfalls rasch dorthin, sein Fahrbillet direct nach Gidelsbach zu lösen. Die beiden Brüder brauchte er, der empfangenen Nachricht nach, Gott sei Dank nicht mehr zu

Digitized by Google

fürchten, und er dachte gar nicht daran, noch in einem dritten Wirthshause die entsetzlichen Scenen der beiden letzten Nächte zu wiederholen — er hatte von denen genug.

Sein Billet war gelöst, sein Gepäck besorgt und schon zum Eilwagen geschafft, der dicht an das Postcoupé des Zuges anfuhr, die dort für das Binnenland bestimmten Briefe und Packete in Empfang zu nehmen.

Der wurde heute übrigens etwas länger als gewöhnlich in Burgkunstadt aufgehalten, da mehre Güterkarren hier gelassen, andere wieder angehängt werden mußten, und die Post war dadurch zur Abfahrt fast ebenso früh fertig als der Zug. Der Commerzienrath stand eben vor der geöffneten Thür, in die er schon Reisesack und Schirm hineingeschoben, während eine Dame mit ein paar Hutschachteln in der Hand ebenfalls zu ihm trat, als plötzlich eine tiefe Stimme aus einem der geöffneten Fenster des Coupé zweiter Classe herausschrie:

„Herr Commerzienrath Mahlhuber! Herr Commerzienrath Mahlhuber!"

Der Gerufene drehte sich, wie von einer Natter gestochen, nach der Stimme um und erkannte zu seinem Entsetzen den schweigsamen Mann aus der Post von Gidelsbach, der, ihm freundlich und ganz zutraulich winkend, mit dem halben Leibe aus dem Coupéfenster lehnte.

„Nun wie geht's?" rief er dabei mit einem breiten Grinsen über das ganze Gesicht und mit der Hand herübergrüßend, „schon zurück nach Gidelsbach? — Haben doch Ihre Pistolen wieder geladen? — Wünsche Ihnen recht glückliche Reise!"

Der Commerzienrath drehte sich halb nach dem frechen Menschen um und warf ihm einen verächtlichen Blick zu, als in demselben Augenblick die Locomotive einen scharfen grellen Pfiff that. Herr Mahlhuber aber, von seiner bisherigen Eisenbahnfahrt immer noch in der steten Angst zurückgelassen zu

Digitized by Google

werden, vergaß ganz, daß er gar nicht mehr zu dem Zuge gehöre und wollte in rücksichtloser Hast in den vor ihm geöffneten Postwagen fahren.

„Nun, Herr Jesus, um Gottes Willen, was haben Sie denn nur? Sie rennen Einen ja ganz über den Haufen!“ rief die Dame, gegen die er in seiner Angst angeprallt war.

„Bitte tausend mal um Entschuldigung!“ rief der Commerzienrath, während von dem sich jetzt in Bewegung setzenden Bahnzug ein höhnisches Lachen zu ihm herübertönte, „die Locomotive pfiff —“

„Na die Post geht Ihnen deshalb doch nicht durch, lieber Mann, erwiderte die Dame, sich mit einigen leisegemurmelten, eben nicht freundlichen Worten ihren Hut wieder in Façon drückend, „ist mir so etwas schon in meinem Leben vorgekommen?“

Zerknirscht, doch ohne ein Wort weiter zu erwidern, nahm der arme abgehetzte, mishandelte Commerzienrath nach der Dame in der gegenüberbefindlichen Ecke Platz; jetzt aber fest entschlossen, was auch geschehen möge, dem boshaften Geschick keinen weitern Halt an sich zu geben. Schweigend legte er sich zurück, zog sich die Mütze tief in die Stirn und schloß die Augen. Er sprach nicht, er hörte nichts, was zu ihm gesprochen wurde, er beklagte sich nicht über Zug noch Hitze, kümmerte sich weder um die schöne Gegend noch um die alte Nachbarin, und trug mit einer wirklich rührenden Resignation die neuen Leiden der nächtlichen Postfahrt, die seinem matten Körper kaum eine flüchtige Stunde Schlaf gestattete.

In Oßleben besonders rührte er sich nicht von seinem Platze, und nur einen verstohlenen Blick warf er aus dem heraufgezogenen Fenster, sich bei dem Anblick des alten Postgebäudes die Scenen der vorvorigen Nacht noch einmal ins

Digitized by Google

Gedächtniß zurückzurufen und seinem Gott zu danken, daß sie eben einer vergangenen Nacht angehörten.

Es war Abend — die Mamsell stand in der Hausthür, die Arme mit den aufgestreiften Aermeln in die Seite gestemmt, das große Schlüsselbund vorn an der Schürze, und nebenan aus dem Stalle führte der halbe Hausknecht die frischen Pferde herzu, mürrisch dabei mit den Schleppantoffeln über das Hofpflaster schlurrend. Welch stilles Bild des Friedens — und dort hinten? —

„Satanskröte", murmelte der Commerzienrath zwischen den Zähnen durch, als er den kleinen siebzehn mal hinausgeworfenen Pudel gerade wieder, wie er ihn verlassen hatte, in der Thür sitzen und sich kratzen sah, „weiter fehlte mir nichts, als heute Nacht noch ein solches Quartier im grünen Zimmer."

Die Dame, der einzige Mitpassagier im Wagen, die den Commerzienrath schon mehrmals unterwegs angeredet und nach Dem und Jenem gefragt, aber nie eine Antwort bekommen hatte, schien endlich zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß er entweder stocktaub wäre oder doch wenigstens sehr schwer höre. Das herauszubekommen, denn das schweigsame Imwagensitzen war ihr entsetzlich — bog sie sich plötzlich soweit sie konnte zu dem Commerzienrath über und schrie ihm ins Ohr:

„Wie heißt der Ort hier?"

„Herr du meine Güte", sagte der Commerzienrath zusammenfahrend, „haben Sie mich erschreckt."

„Das hört er doch", brummte die Dame befriedigt vor sich hin; „nun?" schrie sie dann wieder, „wissen Sie nicht wie der Platz heißt?"

„Otzleben, soweit ich mich entsinne", sagte ihr Nachbar, also gepreßt.

Digitized by Google

„Freundliches Dörfchen hier, wie?" schrie die Dame wieder; aber Mahlhuber ging nicht in die Falle. Er dachte an die zerschossene Hutschachtel, an die Ueberschuhe, an die Nichte. — Das Alles waren die Folgen eines leichtsinnig angeknüpften Gesprächs gewesen.

„Freundliches Dörfchen hier", schrie seine Nachbarin noch einmal, sich doch wenigstens gehört zu machen; der Commerzienrath aber warf noch einen Blick hinaus auf seine Freundin, die Mamsell mit den langen Locken und aufgestreiften Aermeln, auf den komischen Hausknecht und den Pudel, zog dann den Mantel um sich her, drückte sich fest in seine Ecke und verweigerte hartnäckig selbst seine Zustimmung zu dem ganz unverfänglichen Lobe von Otzleben.

„Ist das ein tauber Esel", brummte die Dame halblaut, aber vollkommen verständlich zwischen den Zähnen durch; „wird man auch noch mit so einem langweiligen Peter von Reisegesellschafter geplagt, du meine Güte!" und ihren großen Reisekober neben sich zurechtrückend, stemmte sie die beiden Füße auf den gegenüberbefindlichen Sitz, faltete die Hände im Schooße und schloß ebenfalls die Augen.

15.

Die Heimkehr.

Eine Station nach der andern passirten sie derart, ohne auch nur ein Wort weiter miteinander zu wechseln, aber auch ohne das mindeste Außergewöhnliche oder Störende in ihrer

Digitized by Google

Fahrt. An Schlaf war natürlich für den des Fahrens ungewöhnten Commerzienrath nicht zu denken, und seine Leber mußte seiner Meinung nach blaue Flecke bekommen haben, so stieß sie fortwährend, worauf er hätte schwören wollen, gegen Magen und Rippenwände an. Aber mit jeder Meile, die sie zurücklegten, kamen sie auch seiner Heimat, seiner Häuslichkeit, dem gemüthlichen Schlafrockleben wieder näher; jeder Stoß des Wagens half ihm über einen Stein fort, der noch zwischen ihm und Gidelsbach lag, und er ertrug das Schwerste mit einem Lächeln im Herzen.

In der Nacht bekamen sie noch mehr Passagiere in den Wagen; ein dicker Herr mit einem entsetzlichen Schnupfen stieg etwa um Mitternacht ein, als sie in einem kleinen Städtchen mit fürchterlichem Pflaster und einem heisern Nachtwächter umspannten, und gegen Morgen kam noch ein junger Bursch mit einer grünlackirten riesig großen Botanisirtrommel in den Wagen und erzählte den Passagieren, daß er zum ersten male eine Fußreise gemacht habe und jetzt wieder zurück zu seinen Aeltern gehe. Er hieß Karl Becker, wie er aussagte, war 14 Jahre alt, in der Schule in Tertia, und hatte bei der letzten Prüfung die beste Censur bekommen. An dem Commerzienrath prallte das aber Alles ab, und die Dame begann dann mit dem dicken verschnupften Herrn eine Unterhaltung über Kinder und Butterpreise. Dieser wandte sich auch einmal im Laufe des Gesprächs an Mahlhuber. „Der ist stocktaub", entschuldigte ihn aber die Dame, und man ließ ihn ungestört gewähren.

Dort lag Gidelsbach — die Biegung der Straße enthüllte es plötzlich ihren Blicken — jetzt fuhren sie über die Roßbrücke, jetzt am Chausséehause vorüber — da drüben lag der Sommergarten, weiter links nach vorn die Windmühle, und von dem leisen Luftzuge getragen, klangen die melodischen

Digitized by Google

Schläge der alten Thurmuhr, die die Mittagsstunde kündete, zu ihnen herüber.

Dem Commerzienrath traten die Thränen in die Augen, es war ihm als ob er zehn Jahre lang entfernt gewesen wäre, und den Bauern, die aus der Stadt kamen, den zurückkehrenden Holzfuhrleuten nickte er zu und freute sich wie ein Kind über das fröhliche Schmettern der Lerchen, über das Schnattern der Gänse und das Kläffen der Hunde, die neben dem Postwagen hersprangen.

Jetzt rasselten sie durch das steingewölbte alte Stadtthor auf das Pflaster der Stadt, wo er jede Firma kannte, und wie er sich aus dem Wagen bog, die lieben befreundeten Plätze wiederzubegrüßen, war das erste bekannte Gesicht, das ihm begegnete, das des Doctor Mittelweile, der ihn anstarrte, als ob er einen Geist gesehen hätte.

„Commerzienrath', sind Sie des Teufels?" rief er in Schreck und Staunen, mitten auf der Straße stehen bleibend; der Commerzienrath erwiderte aber kein Wort, nickte dem Manne nicht einmal zu, und die Post rasselte weiter, ihrem Bestimmungsort zu.

An dem Postgebäude angelangt und von den Postbedienten auf das freundlichste begrüßt, stieg er aus, ohne sich auch nur mit Wort und Blick um die übrigen Passagiere zu bekümmern, gab Einem der Leute den Auftrag, sein Gepäck augenblicklich in die eigene Wohnung zu schaffen, und schritt dann, so leicht als ob er flöge, die schmale Gasse entlang, die zu seiner Heimat führte.

Dorothee hatte heute natürlich gerade den Vetter zu Tische, und als der Commerzienrath ohne anzuklopfen in sein Zimmer trat, schrie sie blos: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!" und ließ einen Teller mit Suppe fallen.

„Guten Tag, Dorothee!" sagte der Commerzienrath, ohne

Digitized by Google

von dem Vetter weiter Notiz zu nehmen, „ist mein Zimmer in Ordnung?"

„Jesus meine Zuversicht", schrie die alte Haushälterin, die Frage nicht einmal hörend, „der Herr Commerzienrath sind schon wieder da?"

„Ist mein Zimmer in Ordnung, Dorothee?"

„Ja wol, ja wol, bester Herr, aber was um Gottes Willen ist denn vorgefallen?"

Der Commerzienrath hatte sich schon abgewandt, um in ein Schlafzimmer zu treten, drehte sich aber in der Thür noch einmal um und sagte freundlich:

„Ich bin wieder da, Dorothee, und ich bleibe auch hier und gehe nicht wieder fort, und wenn der Mosje, der Doctor Mittelweile, kommt —"

In dem Augenblick klopfte es an die Thür, und ehe nur Jemand „Herein" oder „Nicht herein" rufen konnte, ging diese auf und der Doctor selber stand auf der Schwelle.

„Aber nun sagen Sie mir um Gottes Willen, Commerzienrath —"

„Guten Morgen, Doctor", erwiderte der Commerzienrath, immer noch dabei seine Mütze auf, seinen Reisesack an der Hand und Rock und Regenschirm unter dem Arme.

„Was in aller Welt treibt Sie denn in zwei Tagen schon wieder zurück?" rief dieser, „ich glaubte Sie wohlbehalten jetzt in München. — Was ist Ihnen denn passirt?"

„Ich will Ihnen etwas sagen, Doctor", erwiderte der Commerzienrath mit einer finstern dumpfen Entschlossenheit in der Stimme, „und Ihnen auch, Dorothee — hat der Vetter schon gegessen?"

„Ja wol, Herr Commerzienrath, ich danke Ihnen recht schön", rief dieser und wand sich, froh so abzukommen, wie ein Ohrwurm zur Thür hinaus. Der Commerzienrath sah

Digitized by Google

ihm nach, bis er dieſe hinter ſich ins Schloß gedrückt, und fuhr dann ruhig, aber mit vollkommen entſchloſſener Stimme fort:

„Gerade ehe Sie eintraten, Doctor, habe ich es der Dorothee geſagt, ich bin wieder da, und was mehr iſt, ich gehe auch nicht wieder fort. Weshalb ich ſo raſch zurückgekommen bin, geht Niemandem etwas an, es braucht mich auch Niemand darum zu fragen, denn ich bin alt genug zu wiſſen, was mir gut und nützlich iſt und was nicht. Sie haben mich doch alle Beide verſtanden?"

„Ja wol, beſter Herr Commerzienrath, aber —"

„Gut, dann bitte ich, daß jetzt die Thüren hier zugeſchloſſen werden und Niemand vor morgen früh hereingelaſſen wird."

„Aber Sie müſſen doch erſt eſſen, Herr Commerzienrath", rief Dorothee in Schreck und Angſt.

„Wenn ich hungerig bin, werde ich's ſchon ſagen", erwiderte dieſer, „haben Sie ſonſt noch etwas zu bemerken?"

„Nein, Herr Commerzienrath, aber —"

„Schön — dann wünſche ich Ihnen und mir eine angenehme Ruh", ſagte Herr Mahlhuber und verſchwand im nächſten Augenblick hinter der Kammerthür, die er abſchloß und dann den Nachtriegel vorſchob.

„Er iſt übergeſchnappt!" ſagte der Doctor achſelzuckend, indem er ſeinen Hut wiederaufſetzte und ſich umdrehte, das Zimmer zu verlaſſen.

„Dann ſind Sie daran ſchuld!" rief Dorothee, die Arme in die Seite ſtemmend, „denn Sie allein haben dem armen alten unglücklichen Manne ſo zugeſetzt, bis er in aller Verzweiflung ſeine Heimat verlaſſen mußte und hinaus in die Welt ging."

Digitized by Google

„Die Dorothee ist auch übergeschnappt!“ sagte der Doctor, und verließ langsam und kopfschüttelnd das Haus.

Und der Commerzienrath? — Lieber Leser, Morgens um 8 Uhr sitzt ein ganz behäbiger und für sein Alter noch ziemlich rüstiger Mann an dem offenen Fenster seiner Wohnstube, trinkt seinen Kaffee und liest mit großem Wohlbehagen aus der vor ihm aufgeschlagenen Zeitung die Berichte über das „Ausland“. Der Mann ist der Commerzienrath Mahlhuber in Gidelsbach und befindet sich ganz außerordentlich wohl.

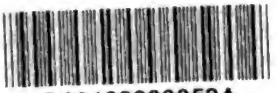
14094

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

89103398053



B89103398053A

Digitized by Google

Digitized by Google

89103398053

b89103398053a

VINABIND
LICENSED UNDER PATENT PENDING